

OBSAN BERICHT

07/2023

Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal im Kanton Wallis

Clémence Merçay, Lucas Haldimann, Yves Martignoni



Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
Observatoire suisse de la santé
Osservatorio svizzero della salute
Swiss Health Observatory



CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Das **Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan)** ist eine von Bund und Kantonen getragene Institution. Das Obsan analysiert die vorhandenen Gesundheitsinformationen in der Schweiz. Es unterstützt Bund, Kantone und weitere Institutionen im Gesundheitswesen bei ihrer Planung, ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Handeln. Weitere Informationen sind unter www.obsan.ch zu finden.

Herausgeber

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan)

Auftraggeber

Dienststelle für Gesundheitswesen (Wallis)

Autorinnen/Autoren

Clémence Merçay, Obsan; Lucas Haldimann, Obsan;
Yves Martignoni, Dienststelle für Gesundheitswesen (Wallis) (Kapitel 9)

Unter Mitarbeit von:

Hélène Gapany-Savioz, Dienststelle für Hochschulwesen (Wallis);
Alexandre Rey, Dienststelle für Berufsbildung (Wallis);
Véronique Rudaz, Dienststelle für Gesundheitswesen (Wallis)

Begleitgruppe

Kantonale Evaluationskommission, verantwortlich für die Anwendung des Walliser Gesetzes über die Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsstellen für nichtuniversitäre Gesundheitsberufe

Projektleitung Obsan

Clémence Merçay

Reihe und Nummer

Obsan Bericht 07/2023

Zitierweise

Merçay, C., Haldimann, L. & Martignoni, Y. (2023). *Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal im Kanton Wallis* (Obsan Bericht 07/2023). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Auskünfte/ Informationen

www.obsan.ch

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, CH-2010 Neuchâtel
obsan@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 45

Originaltext

Französisch, diese Publikation ist auch in französischer Sprache erhältlich (BFS-Nummer 874-2307).

Übersetzung

Tratex GmbH

Layout/ Grafiken

Obsan

Infografiken

Bundesamt für Statistik (BFS), Publishing und Diffusion PUB

Titelbild

iStock.com/ Matjaz Slanic

Titelseite

Bundesamt für Statistik (BFS), Publishing und Diffusion PUB

Online

www.obsan.ch → Publikationen

Print

www.obsan.ch → Publikationen
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright

Obsan, Neuchâtel 2023
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer

873-2307

ISBN

978-2-940670-34-5



Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
Observatoire suisse de la santé
Osservatorio svizzero della salute
Swiss Health Observatory

Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal im Kanton Wallis

Autorinnen und Autoren

Clémence Merçay, Lucas Haldimann,
Yves Martignoni

Herausgeber

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan)

Neuchâtel 2023

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	7	3.4 Merkmale des Personals	33
		3.4.1 Geschlecht	33
		3.4.2 Alter	33
		3.4.3 Herkunft des Diploms	35
Vorwort	8	3.5 Beschäftigung des Gesundheitspersonals	35
		3.5.1 Beschäftigungsgrad	35
		3.5.2 Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsrate	35
Infografiken	9		
1 Zusammenfassung	13	4 Alters- und Pflegeheime	37
1.1 Personalbestand	13	4.1 Ausgangslage	37
1.2 Soziodemografische Merkmale	15	4.2 Bestand an Gesundheitspersonal	37
1.3 Prognosen zum Nachwuchsbedarf und Ziele in Bezug auf Abschlüsse	17	4.2.1 Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen	37
1.4 Ausbildung und Angebot für Nachwuchskräfte	18	4.3 Skill- und Grademix	39
2 Methodik	20	4.4 Merkmale des Personals	40
2.1 Personalbestände	20	4.4.1 Geschlecht	40
2.1.1 Spitalpersonal	20	4.4.2 Alter	40
2.1.2 Personal in Alters- und Pflegeheimen	22	4.4.3 Herkunft des Diploms	40
2.1.3 Spitex-Personal	23	4.5 Beschäftigung des Gesundheitspersonals	42
2.2 Beschreibung der Migrationsbewegungen	24	4.5.1 Beschäftigungsgrad	42
2.3 Quellen des Modells für die Prognosen zum Nachwuchsangebot und -bedarf und zu den Bildungszielen	24	4.5.2 Anteil des Personals mit einem befristeten Vertrag	42
2.3.1 Zusätzlicher Personalbedarf	25	4.5.3 Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsrate	43
2.3.2 Ersatzbedarf	26		
2.3.3 Ziel in Bezug auf Abschlüsse	27	5 Dienste für Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex)	44
2.3.4 Ziel in Bezug auf Neueintritte	27	5.1 Ausgangslage	44
2.3.5 Prognosen zum Nachwuchsangebot	27	5.2 Bestand und Dichte des Pflege- und Betreuungspersonals	44
		5.2.1 Inanspruchnahme der Gesundheitsleistungen	45
3 Spitäler und Kliniken	29	5.3 Grademix des Personals	46
3.1 Ausgangslage	29	5.4 Beschäftigung des Gesundheitspersonals	46
3.2 Personalbestand im Gesundheitswesen	29		
3.2.1 Inanspruchnahme von Pflegeleistungen	30	6 Ausbildung	48
3.2.2 Tätigkeitsgebiete	30	6.1 Entwicklung der Zahl der Ausbildungsabschlüsse	48
3.3 Skill- und Grademix	32	6.1.1 Tertiärstufe	48
		6.1.2 Sekundarstufe II	49

6.2	Quote der Ausbildungsabschlüsse	50	9.4	Personaleinsatz	70
6.3	Weiterbildungen	51			
6.4	Andere Gesundheitsberufe	51			
6.4.1	Entwicklung der Anzahl Abschlüsse	51			
6.4.2	Weiterbildungen	53			
7	Migration	54	10	Bibliografie	71
<hr/>					
7.1	Pflegeschichtspersonal	54	11	Anhänge	72
7.1.1	Wanderungssaldo	54			
7.1.2	Wanderungssaldo und Beitrag zur Zunahme der Bestände	54			
7.1.3	Bedeutung der jüngsten Zuwanderung	56			
8	Nachwuchsbedarf und Ausbildungsziele (2019–2030)	57			
<hr/>					
8.1	Zusammensetzung des Nachwuchsbedarfs und Ziele in Bezug auf Abschlüsse	57			
8.2	Bedarf an zusätzlichem Personal	58			
8.2.1	Bedarf an zusätzlichem Personal nach Sprachregion	59			
8.3	Ersatzbedarf	60			
8.3.1	Ersatzbedarf aufgrund von Pensionierungen	60			
8.3.2	Ersatzbedarf aufgrund vorzeitiger Berufsausstiege (Pflegeschichtspersonal der Tertiärstufe)	61			
8.4	Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf der Gesundheitseinrichtungen	61			
8.5	Ziel in Bezug auf Abschlüsse	63			
8.5.1	Pflegeschichtspersonal der Tertiärstufe	63			
8.5.2	Pflege- und Betreuungspersonal der Sekundarstufe II	64			
8.6	Ziel in Bezug auf Neueintritte	65			
8.6.1	Pflegepersonal der Tertiärstufe	65			
8.6.2	Pflege- und Betreuungspersonal der Sekundarstufe II	66			
8.7	Prognosen im Ausbildungsbereich, verfügbarer Nachwuchs und Deckungsgrad	66			
8.7.1	Tertiärstufe	66			
8.7.2	Sekundarstufe II	66			
9	Handlungsfelder und Massnahmen	68			
<hr/>					
9.1	Rekrutierung	68			
9.1.1	Förderung des Images der Pflege- und Betreuungsberufe	68			
9.1.2	Erleichterter Einstieg in Aus- und Weiterbildung	69			
9.1.3	Abgeltung und finanzielle Unterstützung	69			
9.2	Förderung der praktischen Ausbildung	69			
9.3	Personalerhaltung	69			

Grafik- und Tabellenverzeichnis

Grafikverzeichnis

G 1.1	Bestand (Kanton Wallis) und Verteilung (Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen) des Pflege- und Betreuungspersonals, nach Institutionstyp, 2012 und 2019	14	Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie und Wallis, 2019	32	
G 1.2	Bestand (Kanton Wallis) und Verteilung (Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen) des Pflege- und Betreuungspersonals, nach Ausbildungsniveau, 2012 und 2019	14	G 3.4	Spitäler: Frauenanteil in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	33
G 1.3	Pflege- und Betreuungspersonal, nach Institutionstyp und Ausbildungsniveau, Kanton Wallis, 2019	15	G 3.5	Spitäler: Verteilung des Pflege- und Betreuungspersonals nach Altersgruppe, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Wallis, 2012 und 2019	34
G 1.4	Spitäler und Alters- und Pflegeheime: Altersverteilung des Pflege- und Betreuungspersonals, nach Ausbildungsniveau, Kanton Wallis, 2012 und 2019	15	G 3.6	Spitäler: Anteil ausländischer Diplome, nach Ausbildung (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2013 und 2019	34
G 1.5	Spitäler und Alters- und Pflegeheime: Frauenanteil beim Pflege- und Betreuungspersonal, nach Ausbildungsniveau, Kanton Wallis, 2012 und 2019	16	G 3.7	Spitäler: Beschäftigungsgrad des Gesundheitspersonals, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	36
G 1.6	Spitäler und Alters- und Pflegeheime: Anteil des im Ausland ausgebildeten Pflege- und Betreuungspersonals, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsniveau, Schweiz und Sprachregionen, Kanton Wallis und Sprachregionen, 2019	16	G 3.8	Spitäler: Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsrate des Pflege- und Betreuungspersonals, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Wallis, 2013 und 2019	36
G 1.7	Zusammensetzung des Nachwuchsbedarfs und Nachwuchsangebots für das Pflege- und Betreuungspersonal	17	G 4.1	Alters- und Pflegeheime: Inanspruchnahme und Pflegebedarf der Bewohner/-innen, Schweiz, Romandie und Wallis, 2012 und 2019	38
G 1.8	Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf im Zeitraum 2019–2030 nach Ausbildungsniveau, Wallis und Sprachregionen	17	G 4.2	Alters- und Pflegeheime: Skill- und Grademix des Gesundheitspersonals (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	39
G 1.9	Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf und Ziele der Ausbildung (2019–2030), Wallis	18	G 4.3	Alters- und Pflegeheime: Frauenanteil beim Pflege- und Betreuungspersonal (Basis: Beschäftigte), Schweiz, Westschweiz, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	40
G 1.10	Ausbildung: Diplomierte im Pflegebereich, Wallis, 2012–2021	18	G 4.4	Alters- und Pflegeheime: Verteilung des Pflege- und Betreuungspersonals nach Altersgruppe, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Wallis, 2012 und 2019	41
G 1.11	Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal, verfügbarer Nachwuchs bei Fehlen einer Politik zur Förderung der Ausbildung und Deckungsgrad im Zeitraum 2019–2030, Wallis	19	G 4.5	Alters- und Pflegeheime: Anteil des im Ausland ausgebildeten Pflege- und Betreuungspersonals, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	41
G 3.1	Spitäler: Inanspruchnahme und Aufenthaltsdauer von Patientinnen und Patienten nach Tätigkeitsgebiet, Schweiz, Westschweiz und Wallis, 2012 und 2019	30	G 4.6	Alters- und Pflegeheime: Beschäftigungsgrad des Pflege- und Betreuungspersonals, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	42
G 3.2	Spitäler: Skill- und Grademix des Gesundheitspersonals (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2019	32	G 4.7	Alters- und Pflegeheime: Anteil des Gesundheitspersonals mit einem befristeten Vertrag, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	43
G 3.3	Spitäler: Skill- und Grademix des Gesundheitspersonals nach Tätigkeitsgebiet (Basis:				

G 4.8	Alters- und Pflegeheime: Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsrate des Pflege- und Betreuungspersonals, in %, Schweiz, 2013 und 2019	43	G 8.9	Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Neueintritte (2019–2030) von Pflege- und Betreuungspersonen auf Sekundarstufe II für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen	65
G 5.1	Spitex: Inanspruchnahme und Pflegebedarf, Schweiz, Romandie und Wallis, 2012 und 2019	45	G 8.10	Nachwuchsbedarf, verfügbarer Nachwuchs und Deckungsgrad ab 2019 bis 2030: Pflegefachpersonen der Tertiärstufe, Wallis	66
G 5.2	Spitex: Grademix des Pflege- und Betreuungspersonals (Basis: VZÄ), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	46	G 8.11	Nachwuchsbedarf, verfügbarer Nachwuchs und Deckungsgrad ab 2019 bis 2030: Pflege- und Betreuungspersonal der Sekundarstufe II, Wallis	67
G 6.1	Ausbildung: Abschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, Tertiärstufe, Wallis, von 2012 bis 2021	48	G 9.1	Handlungsfelder im Überblick	68
G 6.2	Ausbildung: Abschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, Sekundarstufe II, Wallis1, von 2012 bis 2021	50			
G 7.1	Ausländisches Pflegefachpersonal: Eintritte, Austritte und Wanderungssaldo, nach Aufenthaltsstatus, Wallis, 2009–2021	54			
G 7.2	Ausländisches Pflegefachpersonal: Wanderungssaldo, nach Beschäftigungsbereich, Wallis, 2009 bis 2021	55			
G 7.3	Ausländisches Pflegefachpersonal: Net flow und Zunahme der Bestände in Spitälern und Alters- und Pflegeheimen, Wallis, von 2013 bis 2019	55			
G 8.1	Zusammensetzung des Nachwuchsbedarfs und -angebots für das Pflege- und Betreuungspersonal	57			
G 8.2	Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex: Zusatzbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal, Bestand 2019 und Prognosen bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsstufe und Tätigkeitsgebiet, Wallis	59			
G 8.3	Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex: Zusatzbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal, Bestand 2019 und Prognosen bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsstufe, französischsprachiges und deutschsprachiges Wallis	60			
G 8.4	Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf 2019–2030 nach Ausbildungsstufe, Wallis und Sprachregionen	62			
G 8.5	Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal 2019–2030, in Prozent des Personalbestands von 2019, Wallis und Sprachregionen	63			
G 8.6	Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Neueintritte von Pflegefachpersonen auf Tertiärstufe (2019–2030) für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen	64			
G 8.7	Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Abschlüsse von Pflege- und Betreuungspersonen der Sekundarstufe II (2019–2030) für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen	64			
G 8.8	Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Neueintritte (2019–2030) im Bereich Pflege auf Tertiärstufe für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen	65			

Tabellenverzeichnis

T 1.1	In die Analyse einbezogene Bildungsabschlüsse	13	T 11.2	Spitäler: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsniveau und Tätigkeitsgebiet, Wallis	73
T 2.1	Erhobene Funktionskategorien der Krankenhausstatistik (KS) und ihre Kategorisierung für die Analysen	21	T 11.3	Alters- und Pflegeheime: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Bildungsniveau, Wallis und Sprachregionen	74
T 2.2	In die Analyse einbezogene Spitalstandorte und Tätigkeitsgebiet des Personals, Wallis, 2019	22	T 11.4	Spitex: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Bildungsniveau, Wallis und Sprachregionen	75
T 2.3	Ausbildungen der SOMED und ihre Kategorisierung für die Analysen	23			
T 2.4	Erhobene Ausbildungen der Spitex-Statistik und ihre Kategorisierung für die Analysen	24			
T 2.5	Berufsausstiegsquote der Pflegefachpersonen der Tertiärstufe nach Altersklasse, Schweiz, 2016–2018	26			
T 3.1	Spitäler: Gesundheitspersonal (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Westschweiz, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	29			
T 3.2	Spitäler: Gesundheitspersonal nach Tätigkeitsgebiet (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	31			
T 4.1	Alters- und Pflegeheime: Gesundheitspersonal (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	38			
T 5.1	Spitex: Gesundheitspersonal (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	44			
T 5.2	Spitex: Gesundheitspersonal (Anzahl VZÄ), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	45			
T 5.3	Spitex: Beschäftigungsgrad des Pflege- und Betreuungspersonals, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019	47			
T 6.1	Ausbildung: Anzahl Ausbildungsabschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, nach Wohn- und Ausbildungskanton, Tertiärstufe, Wallis, 2012 bis 2021	49			
T 6.2	Ausbildung: Quote der Ausbildungsabschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, Schweiz, Sprachregionen und Wallis, 2021	50			
T 6.3	Ausbildung: Weiterbildungen im Pflegebereich, Wohnsitz im Kanton Wallis, von 2012 bis 2021	51			
T 6.4	Ausbildung: Abschlüsse bei den Hebammen sowie im medizinisch-therapeutischen und medizinisch-technischen Bereich, Wallis, 2012 bis 2021	52			
T 6.5	Ausbildung: Weiterbildung im Gesundheitsbereich, Wohnsitz im Kanton Wallis, von 2012 bis 2021	53			
T 7.1	Ausländisches Pflegefachpersonal: Bedeutung der jüngsten Zuwanderung für die Bestände in Spitälern und Alters- und Pflegeheimen (maximale Schätzung), Wallis, 2019	56			
T 8.1	Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex: Erwartete Pensionierungen im Zeitraum 2019–2030 nach Ausbildungsstufe und Tätigkeitsgebiet, Wallis und Sprachregionen	61			
T 11.1	Spitäler: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030, nach Ausbildungsniveau (Anzahl Beschäftigte), Wallis und Sprachregionen	72			

Abkürzungsverzeichnis

AGS	Assistent/-in Gesundheit und Soziales
BBV	Berufsbildungsverordnung
BFS	Bundesamt für Statistik
EBA	Eidgenössisches Berufsattest
EF	Eidgenössische Fachausweise (Berufsprüfungen)
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
EHA	Absolventenstudien Hochschulen (des BFS)
eHBB	Erhebung zur höheren Berufsbildung (des BFS)
FaBe	Fachmann/-frau Betreuung EFZ
FaGe	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ
FH	Fachhochschule
HF	Höhere Fachschule
KLV	Verordnung des EDI über Leistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (Krankenpflege-Leistungsverordnung)
KS	Krankenhausstatistik (des BFS)
KVG	Bundesgesetz über die Krankenversicherung
NDS	Nachdiplomstudium
Obsan	Schweizerisches Gesundheitsobservatorium
SE	Strukturerhebung
SHIS	Schweizerisches Hochschulinformationssystem (des BFS)
SOMED	Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (des BFS)
Spitex	Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause
SPITEX	Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (des BFS)
STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (des BFS)
VZÄ	Vollzeitäquivalente
Zemis	Zentrales Migrationsinformationssystem (des Staatssekretariats für Migration)

Vorwort



Seit einigen Jahren steht die Notwendigkeit, mehr Gesundheitsfachkräfte auszubilden, um den Nachwuchs zu sichern, im Mittelpunkt der gesundheitspolitischen Debatten vieler europäischer Länder. Die Schweiz ist davon nicht ausgenommen und sieht sich derzeit mit einem Mangel an Pflegepersonal in allen Bereichen des Gesundheitswesens konfrontiert. Die Covid-19-Pandemie hat den Mangel an qualifiziertem Personal und die starke Abhängigkeit von ausländischem Personal deutlich gemacht. Um die Qualität und Sicherheit unserer Gesundheitsversorgung zu gewährleisten, sind wir auf eine ausreichende Anzahl qualifizierter Fachkräfte im Gesundheitsbereich angewiesen.

Gemäss dem nationalen Bericht 2021 «Gesundheitspersonal in der Schweiz» beläuft sich der Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal (Tertiärstufe und Sekundarstufe II) im Zeitraum 2019–2029 auf rund 70'000 Fachkräfte. Der Bedarfsdeckungsgrad beträgt auf der Tertiärstufe 67% und auf der Sekundarstufe II 80%. Die Prognosen für den Kanton Wallis weisen eine höhere Abweichung auf, was insbesondere auf die mit der Planung der Langzeitpflege angestrebten Ziele zurückzuführen ist, die einen Aufholeffekt gegenüber den anderen Kantonen beinhalten: Die Deckungsgrade für das Wallis werden für die Tertiärstufe auf 60% geschätzt, einschliesslich der ausserhalb des Kantons ausgebildeten Walliserinnen und Walliser und auf der Sekundarstufe II auf 72%.

Um den Nachwuchsbedarf wirksam zu decken, bedarf es dringend gezielter Massnahmen, um die vier im nationalen Bericht 2021 genannten Handlungsfelder zu aktivieren: Rekrutierung, Ausbildung, Personalerhaltung und Personaleinsatz. Jedes Feld hat seine eigene Bedeutung und ist mit den anderen vernetzt.

Im November 2021 hat das Schweizer Volk die Initiative «Für eine starke Pflege» angenommen. Sie wird in zwei Etappen umgesetzt. Die erste Etappe betrifft die Förderung der Ausbildung, insbesondere durch den Ausbau von Praktikums- und Ausbildungsplätzen sowie durch finanzielle Unterstützung für Studierende. Die zweite Etappe zielt auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ab, nicht nur in Bezug auf die Bezahlung, sondern auch in Bezug auf die Arbeitsorganisation.

Das Wallis bereitet sich auf die Umsetzung dieser Massnahmen vor. Der Kanton verfügt mit dem neuen Gesetz über die Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen für nicht-universitäre Gesundheitsberufe bereits über die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen, um die praktische Ausbildung zu stärken. Alle Gesundheitseinrichtungen sind nun verpflichtet, sich proportional zu ihrer Grösse und ihrem Tätigkeitsbereich an den Ausbildungsanstrengungen zu beteiligen. Kürzlich wurde eine kantonale Arbeitsgruppe geschaffen, um die verschiedenen Massnah-

men zur Steigerung der Attraktivität der Ausbildungen im Gesundheitsbereich zu prüfen und die Umsetzung der Initiative im Kanton zu steuern. Die Hochschule für Gesundheit der HES-SO Valais-Wallis hat eine berufsbegleitende Ausbildung und eine Umschulung geschaffen, mit dem Ziel, Studierende und Berufsleute anzuziehen, indem sie besser auf ihre Erwartungen eingeht. Die Berufsverbände, insbesondere die Organisation der Arbeitswelt der Bereiche Gesundheit und Soziales im Wallis, werben ihrerseits regelmässig bei den Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit für die Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen.

In der zweiten Etappe führt der Kanton schrittweise Massnahmen ein, die ab 2023 Verbesserungen der Arbeitsbedingungen und der Löhne vorsehen. Im Spital Wallis werden die Löhne aller Pflegeberufe, einschliesslich des medizinisch-technischen und medizinisch-therapeutischen Personals, die Nacht-, Feiertags- und Wochenendentschädigungen sowie der Personalbestand in der Pflege erhöht. Im Anschluss an ein Postulat, das einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) für alle Gesundheitssektoren forderte, prüft eine Kommission derzeit die Machbarkeit eines GAV für die Langzeitpflege. In einem zweiten Schritt wird die Umsetzung eines GAV für das gesamte Gesundheitswesen geprüft. Der Staatsrat hat beschlossen, für alle Massnahmen im Jahr 2023 7 Millionen Franken, im Jahr 2024 15 Millionen Franken und im Jahr 2025 20 Millionen Franken zu gewähren.

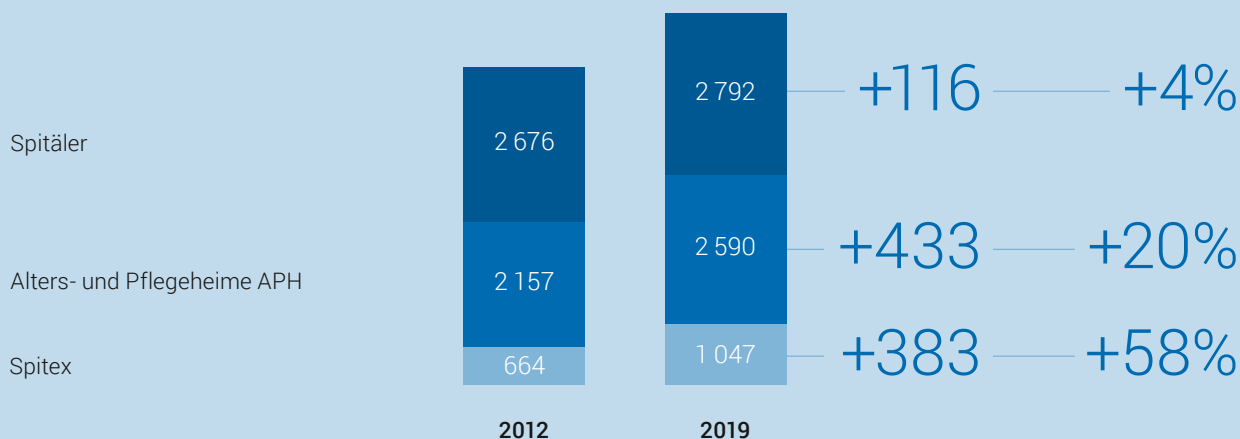
Der vorliegende Bericht bietet eine solide Grundlage für die Ausarbeitung eines umfassenden und kohärenten Pakets von Massnahmen und Aktionsplänen zur Verringerung des Mangels an Pflegepersonal in unserem Kanton. Er stellt zunächst die Zusammensetzung und die Entwicklung des Pflegepersonals im Wallis in den verschiedenen Gesundheitssektoren von 2012 bis 2019 dar, dann die Prognosen des Nachwuchsbedarfs bis 2030 im Vergleich zur aktuellen Ausbildungstätigkeit und am Ende des Berichts die zu entwickelnden Handlungsfelder und Massnahmen. Die Zusammenfassung am Anfang des Berichts vermittelt einen Überblick über die Situation und die Ergebnisse der Prognosen.

Ich möchte allen Involvierten im Gesundheitswesen danken, die sich seit vielen Jahren für die Ausbildung, die Aufwertung der Gesundheitsberufe und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einsetzen. Ich wünsche mir, dass ihr Engagement aufrechterhalten bleibt und bin überzeugt, dass uns diese enge Zusammenarbeit zum angestrebten Ziel führen wird: die Qualität und Sicherheit der Gesundheitsversorgung im Wallis zu gewährleisten.

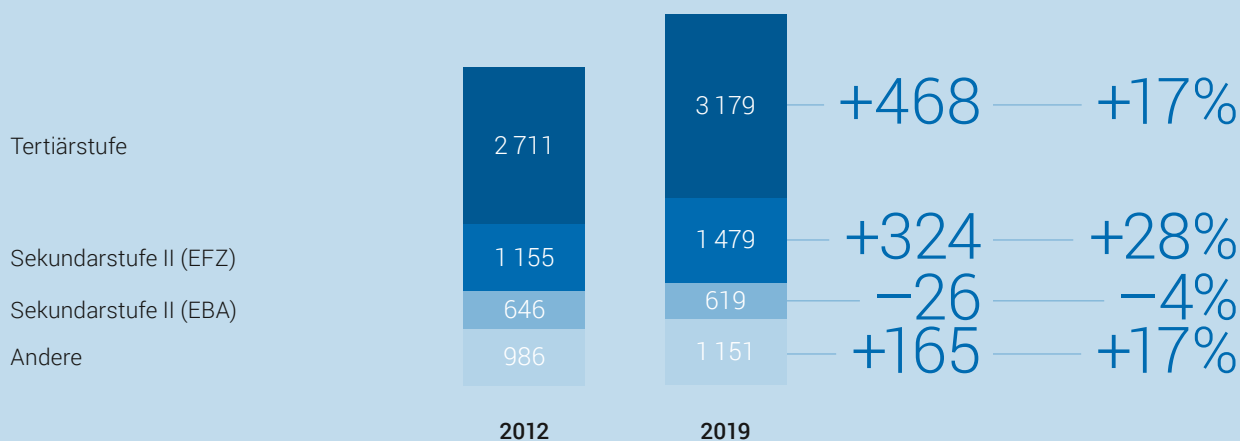
*Mathias Reynard, Staatsrat
Vorsteher des Departements für Gesundheit, Soziales und Kultur*

Pflege- und Betreuungspersonal im Kanton Wallis

Entwicklung des Pflege- und Betreuungspersonals nach Gesundheitsinstitution, 2012–2019



Entwicklung des Pflege- und Betreuungspersonals nach Ausbildungsniveau, 2012–2019



Pflege- und Betreuungspersonal

5 497



2012



+17%

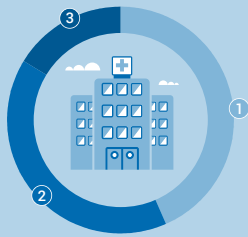


+931



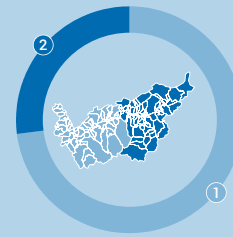
Fokus 2019

Verteilung nach Gesundheitsinstitution



1	Spitäler:	2 792	44%	(CH: 45%)
2	APH:	2 590	40%	(CH: 27%)
3	Spitex:	1 047	16%	(CH: 8%)

Verteilung nach Sprachregion

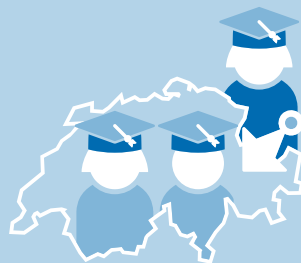


1	Französischsprachiges Wallis:	4 693	73%
2	Deutschsprachiges Wallis:	1 735	27%

Grademix



1	Tertiärstufe:	3 179	49%	(CH: 49%)
2	Sek. II (EFZ):	1 479	23%	(CH: 22%)
3	Sek. II (EBA):	619	10%	(CH: 10%)
4	Andere:	1 151	18%	(CH: 19%)



Anteil mit einem ausländischen Diplom
(Spitäler und APH)

21%	Französischsprachiges Wallis:	27%
(CH: 20%)	Deutschsprachiges Wallis:	9%



Frauenanteil
88% (CH: 86%)

Pflege- und Betreuungspersonal

6 428



2019

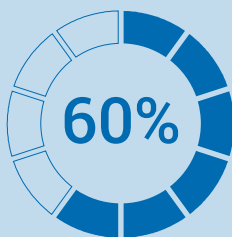


Anteil 55+ Jahre
21% (CH: 20%)

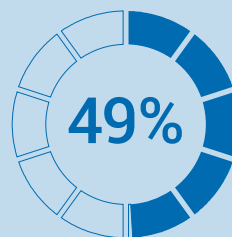
Pflege- und Betreuungspersonal im Kanton Wallis

Deckungsgrad des Nachwuchsbedarfs für den Zeitraum 2019–2029
ohne eine Politik der Ausbildungsförderung

Tertiärstufe

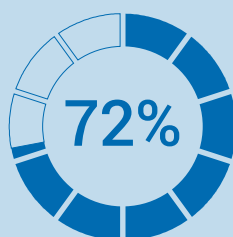


Absolventinnen/
Absolventen mit Wohnsitz
im Kanton Wallis

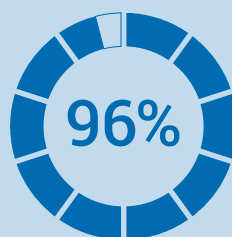


Im Kanton Wallis
ausgebildete
Absolventinnen/Absolventen

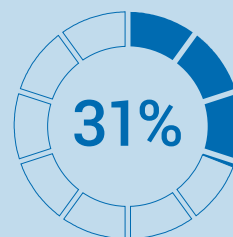
Sekundarstufe II



Total



Niveau EFZ



Niveau EBA

Pflege- und Betreuungspersonal

6 428



2019

+42%



+2 683



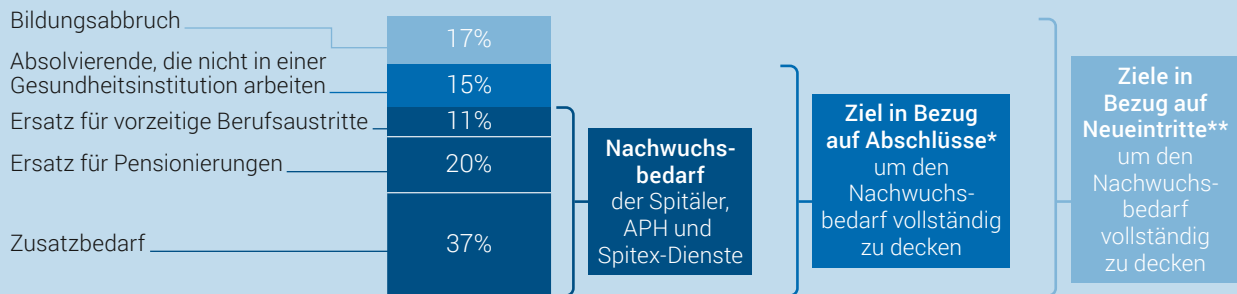
Pflege- und Betreuungspersonal

9 111






2030

**Pflegefachpersonal der Tertiärstufe:
Zusammensetzung des Nachwuchsbedarfs und Ausbildungsziele (2019–2030)**



Jährlicher Nachwuchsbedarf und Angaben zu den Ausbildungszielen (2019–2030)

	Nachwuchsbedarf	Ziel in Bezug auf Abschlüsse*	Ziel in Bezug auf Neueintritte**
Tertiärstufe			
 Französischsprachiges Wallis	137	167	204
Deutschsprachiges Wallis	58	70	82
Sekundarstufe II (EFZ)			
 Französischsprachiges Wallis ¹	65	124	149
Deutschsprachiges Wallis ²	28	109	132
Sekundarstufe II (EBA)			
 Französischsprachiges Wallis	43	58	71
Deutschsprachiges Wallis	14	44	53

¹ Das Ziel in Bezug auf Abschlüsse basiert auf der Annahme, dass 47% der Absolvierenden ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fortsetzen oder den Beruf verlassen (beobachtete Quote für die Romandie).
² Das Ziel in Bezug auf Abschlüsse basiert auf der Annahme, dass 78% der Absolvierenden ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fortsetzen oder den Beruf verlassen (beobachtete Quote für die Deutschschweiz).

1 Zusammenfassung

1.1 Personalbestand

Der vorliegende Bericht befasst sich mit dem Nachwuchsbedarf an Fachkräften im Pflege- und Betreuungsbereich, der die Ausbildungen verschiedener Bildungsstufen zusammenfasst (T 1.1).

T 1.1 In die Analyse einbezogene Bildungsabschlüsse

Bildungsstufe	Berufsabschluss
Tertiärstufe	<ul style="list-style-type: none"> – Pflegefachfrau/-fachmann (Bachelor FH und Höhere Fachschule HF) – altrechtliche Abschlüsse DN I und II
Sekundarstufe II, Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)	<ul style="list-style-type: none"> – Fachfrau/-mann Gesundheit (FaGe), – Fachfrau/-mann Gesundheit (FaGe) (generalistische Ausbildung und Fachrichtung Betagtenbetreuung) – altrechtliche Abschlüsse Praktische Krankenpflege
Sekundarstufe II, Eidg. Berufsattest (EBA)	<ul style="list-style-type: none"> – Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA – altrechtliche Abschlüsse Pflegeassistent/-in
Andere und ohne Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> – Zertifikat Pflegehelfer/-in SRK – Andere/ohne Ausbildung

Quelle: Schäfer et al. (2013)

Im Jahr 2019 arbeiteten 6428 Personen aus dem Pflege- und Betreuungsbereich in den Gesundheitsinstitutionen des Kantons Wallis (G 1.1). Seit 2012 ist dieser Personalbestand um 17% gestiegen, was einem Zuwachs von 931 Beschäftigten entspricht. Während das Personalwachstum in den Spitälern relativ verhalten war (+4%), stieg die Zahl der angestellten Personen in den Alters- und Pflegeheimen (+20%) und vor allem in den Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex, 58%) viel schneller an. 88% der zwischen 2012 und 2019 zusätzlich erfassten Personen waren in der Langzeitpflege tätig (816 von insgesamt 931 beschäftigten Personen). Dies spiegelt sich auch in der Verteilung

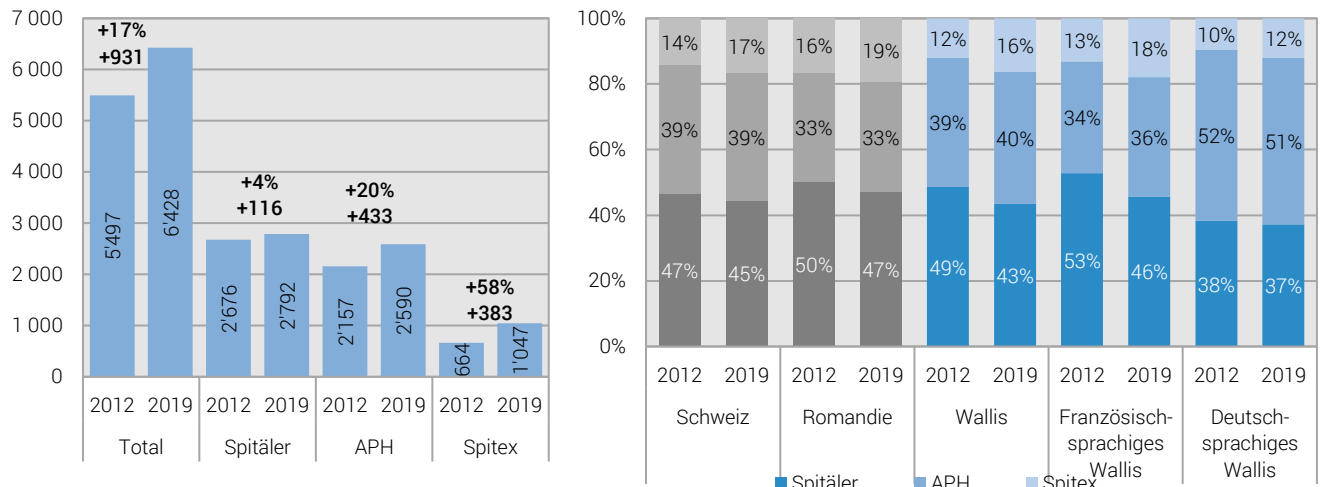
des Pflege- und Betreuungspersonals nach Art der Einrichtung wider: Der Anteil, der im Spital arbeitete, sank von 49% im Jahr 2012 auf 43% im Jahr 2019, während der Anteil, der in der Spitex tätig war, von 12% auf 16% stieg. Diese Entwicklung ist im französischsprachigen Teil des Kantons besonders ausgeprägt. Im Vergleich zum Durchschnitt der Westschweiz weist der Kanton Wallis im Jahr 2019 einen geringeren Anteil an Personal auf, das im Spital arbeitet (43% vs. 47% in der Romandie) und einen höheren Anteil, der in Alters- und Pflegeheimen tätig ist (40% vs. 33% in der Westschweiz).

Diese Verteilung spiegelt insbesondere die medizinische Versorgungslandschaft des Kantons Wallis wider. Im französischsprachigen Wallis gibt es zwar kein Universitätsspital, das Spital Sion bietet jedoch ein breites Spektrum an spezialisierten Leistungen an. Im deutschsprachigen Teil erfolgt ein grösserer Anteil der Spitalaufenthalte ausserhalb des Kantons und die Dichte an Alters- und Pflegeheimbetten ist höher. Zudem sind im Mittelwallis mehrere Rehabilitationskliniken tätig, die auch Patientinnen und Patienten aus anderen Kantonen betreuen.

Insgesamt stieg der Personalbestand im Pflege- und Betreuungsbereich auf allen drei Bildungsstufen (Tertiärstufe, Sekundarstufe II und andere/ohne Ausbildung) um 17% (G 1.2). Innerhalb der Sekundarstufe II stieg die Zahl der Personen mit einem EFZ um 28%, während die Zahl der Personen mit einem Abschluss des Typs EBA (oder einem ähnlichen Ausbildungsniveau) um 4% zurückging. Dies führt dazu, dass innerhalb des Personals die Personen mit EFZ (von 21% auf 23% zwischen 2012 und 2019) die Personen mit EBA ersetzen (von 12% auf 10%).

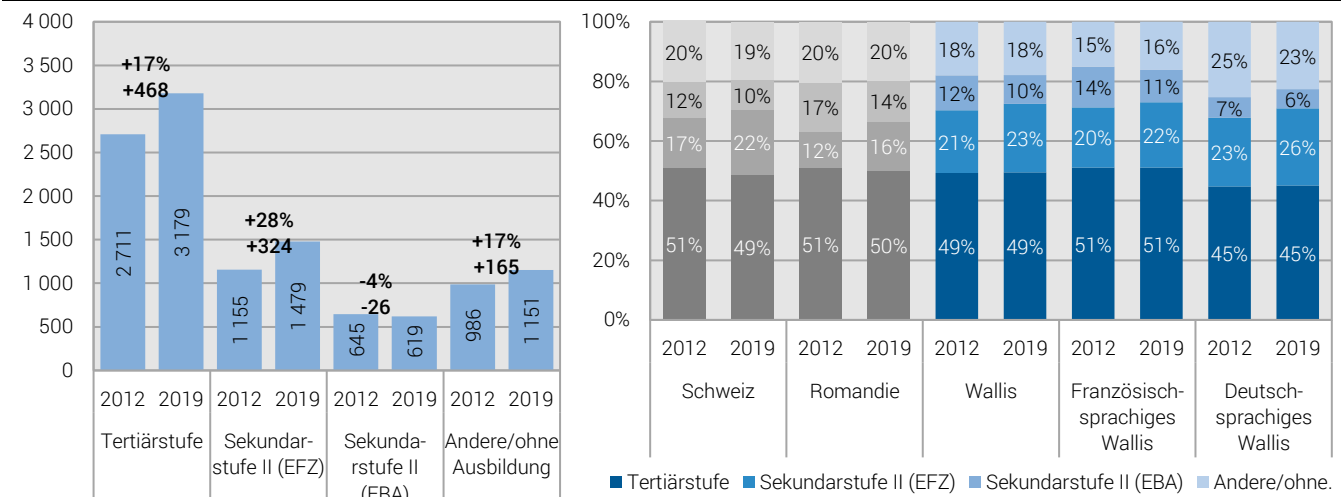
Insgesamt weist das Pflege- und Betreuungspersonal im Kanton Wallis einen Grademix auf, der dem Schweizer Durchschnitt ziemlich nahe kommt, mit insbesondere 23% Personal der Sekundarstufe II mit EFZ. Dieser Anteil ist deutlich höher als im Durchschnitt der Westschweiz (16%). Bemerkenswert ist, dass auf diesem Ausbildungsniveau die meisten zusätzlichen Personen beschäftigt sind (+468 Beschäftigte), obschon fast die Hälfte des Personals über einen Abschluss auf Tertiärstufe verfügt (49%),

G 1.1 Bestand (Kanton Wallis) und Verteilung (Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen) des Pflege- und Betreuungspersonals, nach Institutionstyp, 2012 und 2019



Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) und Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX) © Obsan 2023

G 1.2 Bestand (Kanton Wallis) und Verteilung (Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen) des Pflege- und Betreuungspersonals, nach Ausbildungsniveau, 2012 und 2019



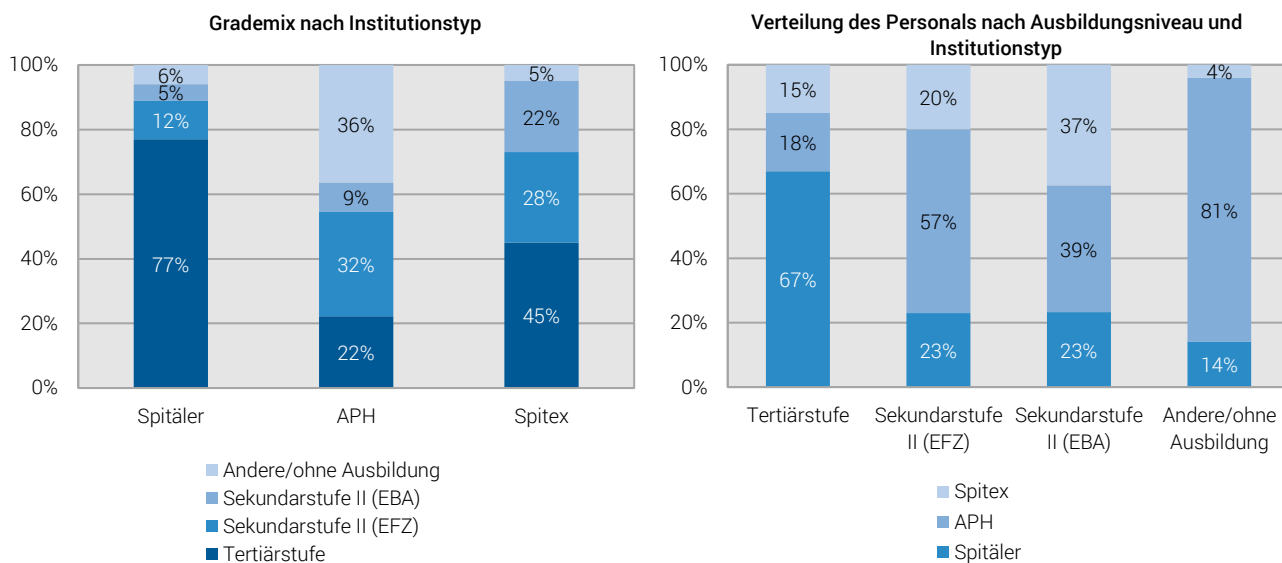
Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) und Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX) © Obsan 2023

Die Zusammensetzung der Personalbestände nach Ausbildungsniveau ist je nach Institutionstyp unterschiedlich (G 1.3). Mit 77% Pflegefachpersonen der Tertiärstufe weisen die Spitäler das am höchsten qualifizierte Personal auf. In der Spitex beträgt dieser Anteil 45% und in den Alters- und Pflegeheimen 22%. Die Personen mit einer Ausbildung der Sekundarstufe II mit EFZ spielen in den Alters- und Pflegeheimen und der Spitex eine bedeutendere Rolle als in den Spitätern (rund 30% gegenüber 12%). Mehr als ein

Drittel des Pflege- und Betreuungspersonals in Alters- und Pflegeheimen verfügt über keinen formalen Abschluss (36%).

Da der Grademix in den verschiedenen Gesundheitsinstitutionen unterschiedlich ist, hat das Ausbildungsniveau einen massgeblichen Einfluss auf den Arbeitsort. Mehr als zwei Drittel der Pflegefachpersonen mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe (67%) arbeiten im Spital, während für die anderen Ausbildungsstufen Alters- und Pflegeheime der Hauptarbeitgeber ist.

G 1.3 Pflege- und Betreuungspersonal, nach Institutionstyp und Ausbildungsniveau, Kanton Wallis, 2019

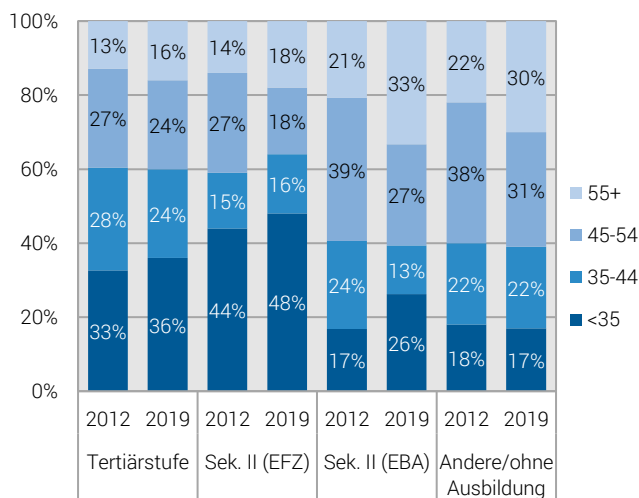


Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) und Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX) © Obsan 2023

1.2 Soziodemografische Merkmale

Die soziodemografischen Merkmale können nur für das Personal der Spitäler und Alters- und Pflegeheime beschrieben werden, da diese Informationen für das Spitex-Personal nicht erhoben werden. Auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe nimmt der Anteil des Personals im Alter von 55 Jahren und älter zwischen 2012 und 2019 zu (G 1.4). Dies bedeutet, dass es bis 2029 zu einer Beschleunigung der Pensionierungen kommen wird. Da der Anteil des Personals im Alter von 45 bis 54 Jahren jedoch abgenommen hat, dürften sich diese nach 2029 verlangsamen. Gleichzeitig ist der Anteil der Mitarbeitenden unter 35 Jahren gestiegen, während der Anteil der Mitarbeitenden zwischen 35 und 44 Jahren gesunken ist. Diese durch eine intensiviertere Ausbildungstätigkeit ermöglichte Entwicklung kann so interpretiert werden, dass vermehrt junge Absolventinnen und Absolventen eingestellt werden, auch um die vorzeitigen Berufsaustritte zu kompensieren.

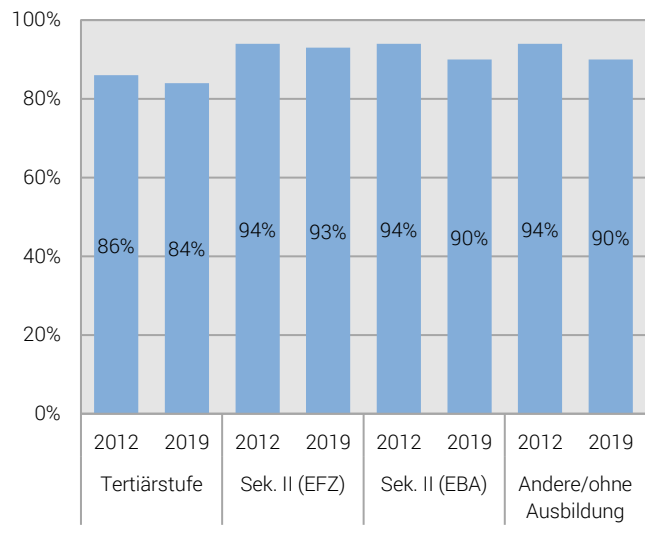
G 1.4 Spitäler und Alters- und Pflegeheime: Altersverteilung des Pflege- und Betreuungspersonals, nach Ausbildungsniveau, Kanton Wallis, 2012 und 2019



Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) © Obsan 2023

Während die Berufe im Bereich Pflege und Betreuung nach wie vor hauptsächlich von Frauen ausgeübt werden, zeichnet sich tendenziell eine Zunahme des Männeranteils ab (G 1.5). Dieser Effekt ist bei den Pflegenden auf der Tertiärstufe (von 86% auf 84% Frauen zwischen 2012 und 2019) und auf der Sekundarstufe II mit EFZ (von 94% auf 93%) sehr moderat. Am deutlichsten ist er auf den unteren Bildungsstufen, wo der Frauenanteil von 94% im Jahr 2012 auf 90% im Jahr 2019 gesunken ist.

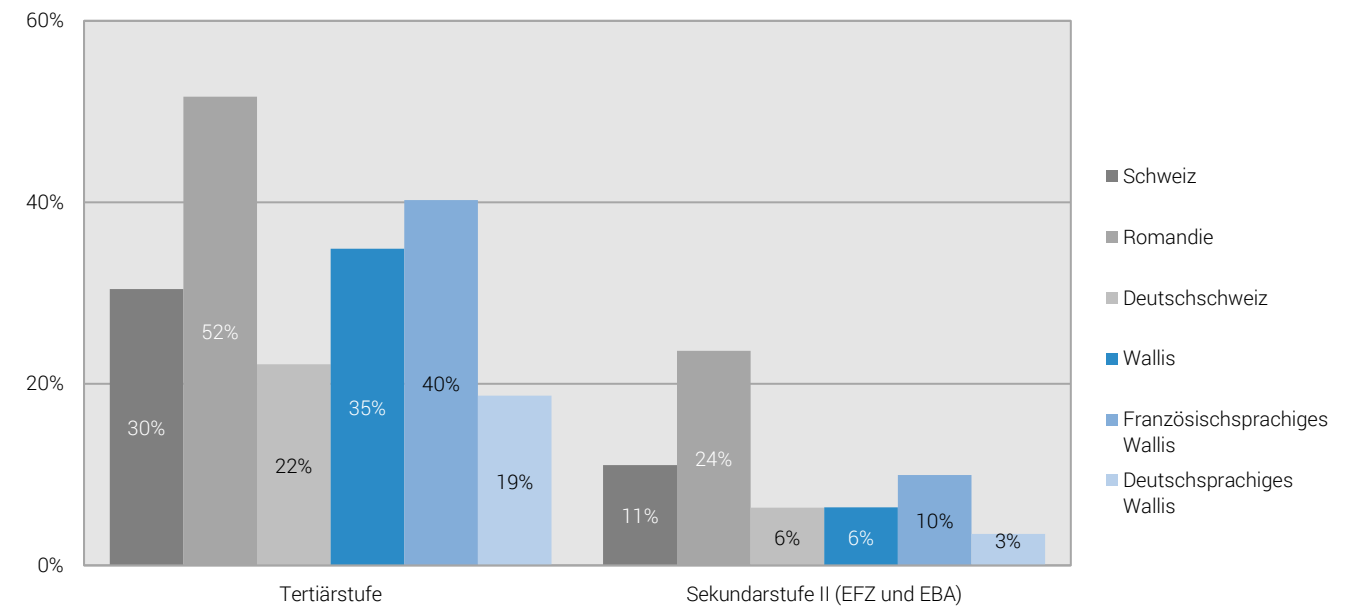
G 1.5 Spitäler und Alters- und Pflegeheime: Frauenanteil beim Pflege- und Betreuungspersonal, nach Ausbildungsniveau, Kanton Wallis, 2012 und 2019



Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) © Obsan 2023

Der Anteil des Pflege- und Betreuungspersonals mit ausländischem Diplom ist im Kanton Wallis auf der Tertiärstufe (35%) höher als auf der Sekundarstufe II (6%, G 1.6). Mit den Daten zu den Spitälern kann zur Entwicklung des Anteils der ausländischen Abschlüsse keine Aussage gemacht werden. In den Alters- und Pflegeheimen ist dieser Anteil jedoch gegenüber 2012 gestiegen (vgl. 4.4.2). Auf beiden Bildungsstufen liegt der Anteil der Inhaberinnen und Inhaber eines ausländischen Diploms im Kanton Wallis unter dem Schweizer Durchschnitt. Im französischsprachigen Kantonsteil ist der Anteil der ausländischen Diplomierten zwar höher als im deutschsprachigen Kantonsteil, aber dennoch niedriger als in der Romandie und der Deutschschweiz.

G 1.6 Spitäler und Alters- und Pflegeheime: Anteil des im Ausland ausgebildeten Pflege- und Betreuungspersonals, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsniveau, Schweiz und Sprachregionen, Kanton Wallis und Sprachregionen, 2019



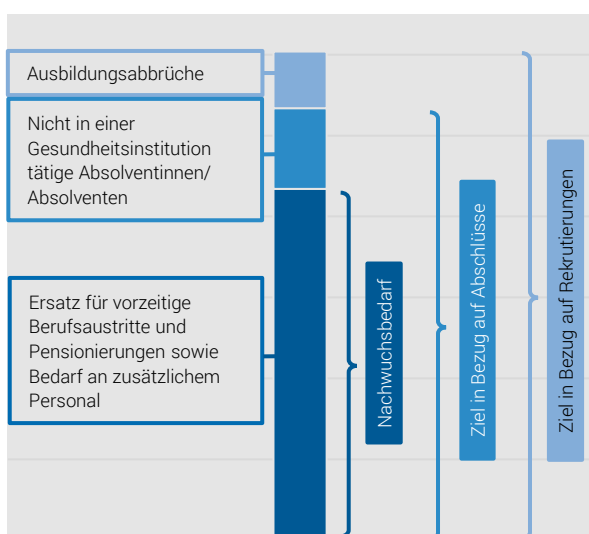
Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

1.3 Prognosen zum Nachwuchsbedarf und Ziele in Bezug auf Abschlüsse

Der Nachwuchsbedarf umfasst den zusätzlichen Personalbedarf, der durch das Wachstum der Pflegeleistungen, den Ersatz von Pensionierungen und den Ersatz von vorzeitigen Berufsaustritten induziert wird (G 1.7). Um das Ziel in Bezug auf die Anzahl Abschlüsse beziehungsweise in Bezug auf Rekrutierungen zu bestimmen, wird der Anteil der Personen, die nicht ihren ursprünglichen Beruf ausüben sowie die Abbrüche während der Ausbildung ebenfalls berücksichtigt.

G 1.7 Zusammensetzung des Nachwuchsbedarfs und Nachwuchsangebots für das Pflege- und Betreuungspersonal



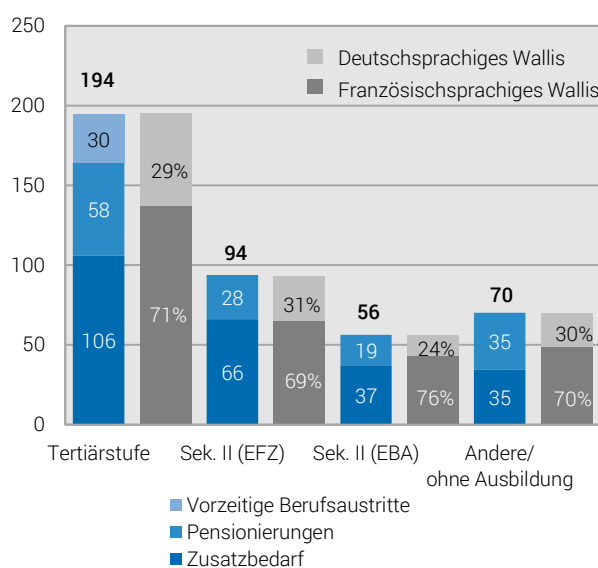
Quelle: Merçay et al. 2021

© Obsan 2023

Aufgrund der Prognosen zur Entwicklung der Inanspruchnahme von Spital- und Langzeitpflege dürfte der Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal im Kanton Wallis im Zeitraum 2019–2030 um 42% steigen (zusätzlicher Bedarf). Zudem wird erwartet, dass in diesem Zeitraum rund ein Viertel dieses Personals (24%) pensioniert wird. Beim Pflegepersonal auf Tertiärstufe wird geschätzt, dass rund 10% der im Jahr 2019 beschäftigten Personen den Beruf bis 2030 verlassen werden.

Insgesamt wird der durchschnittliche jährliche Nachwuchsbedarf für die Gesundheitsinstitutionen des Kantons Wallis auf der Tertiärstufe auf 194 Personen, auf der Sekundarstufe II auf 150 Personen (94 auf Stufe EFZ und 56 auf Stufe EBA) und in der Kategorie «andere/ohne Ausbildung» auf 70 Personen geschätzt (G 1.8). Auf der Tertiärstufe macht der Bedarf an zusätzlichem Personal 55% des Nachwuchsbedarfs aus, die Pensionierungen 30% und das frühzeitige Ausscheiden aus dem Beruf 15%.

G 1.8 Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf im Zeitraum 2019–2030 nach Ausbildungsniveau, Wallis und Sprachregionen



Quelle: Modell Obsan

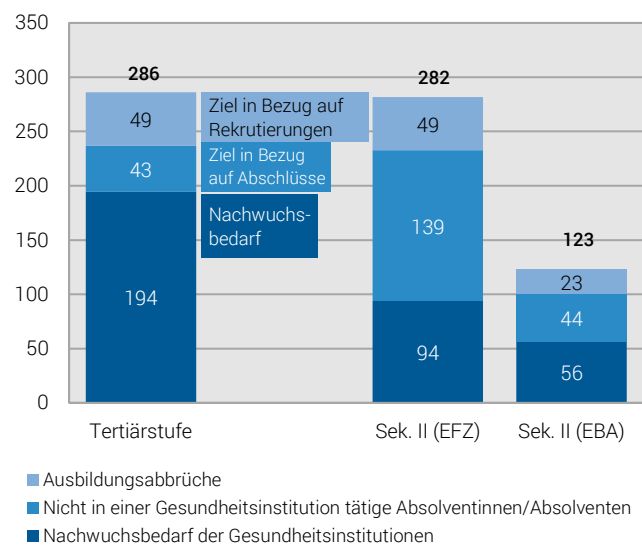
© Obsan 2023

Im Vergleich zum 2019 ermittelten Personalbestand ist der Nachwuchsbedarf im deutschsprachigen Kantonsteil etwas höher, wo die Gesundheitsinstitutionen jedes Jahr voraussichtlich 6,9% des Personalbestands von 2019 rekrutieren müssen, während dieser Anteil im französischsprachigen Kantonsteil 6,3% beträgt (6,4% im Durchschnitt des Kantons Wallis). Dieser Unterschied ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass im Rahmen der Planung der Langzeitpflege die Inanspruchnahme der Spitex und die Anzahl der Pflegestunden pro Klientin und Klient erhöht werden sollen, um den Rückstand gegenüber anderen Kantonen aufzuholen. Dieses Ziel wirkt sich besonders auf den deutschsprachigen Teil des Kantons aus. In geringerer Masse ist der Unterschied auch darauf zurückzuführen, dass ein grösserer Teil des angestellten Personals bis 2030 das Rentenalter erreicht.

Damit der Nachwuchsbedarf gedeckt werden kann, muss berücksichtigt werden, dass ein Teil der Absolventinnen und Absolventen den erlernten Beruf nicht in einer Gesundheitsinstitution ausübt. Auf der Tertiärstufe wird dieser Anteil auf 18% geschätzt, was bedeutet, dass jährlich 237 Diplome verliehen werden müssen, damit 194 davon für die Gesundheitsinstitutionen zur Verfügung stehen (G 1.9). Auf der Sekundarstufe II wird geschätzt, dass etwas weniger als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen den Gesundheitseinrichtungen zur Verfügung stehen, insbesondere aufgrund der erwarteten Mobilität in den Bildungswegen. Es müssten also 333 Abschlüsse pro Jahr vergeben werden, damit der Nachwuchsbedarf von 150 Personen gedeckt werden kann. Dieses Phänomen ist in der Deutschschweiz stärker ausgeprägt, wo 78% der Inhaberinnen und Inhaber eines EFZ ihre Ausbildung auf Tertiärstufe fortsetzen oder den Beruf verlassen (siehe Abschnitt 2.3.3). Dieser Wert wurde in der Bedarfsprognose für das Oberwallis angenommen, was einen proportional höheren Bedarf in dieser Region nach sich zieht.

Da ein Ziel von Absolventinnen und Absolventen angestrebt wird, gilt es letztlich auch, Abbrüche und Nichtbestehen während der Ausbildung zu berücksichtigen. Für den Kanton Wallis wird der Anteil der Abbrüche und Nichtbestehen auf allen Ausbildungsstufen im Durchschnitt auf rund 17% geschätzt. Damit 237 Pflege diplome vergeben werden können, müssten also 286 Studierende diesen Studiengang beginnen. Auf der Sekundarstufe II wären 405 Eintritte erforderlich, damit 333 ihr Diplom erhalten.

G 1.9 Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf und Ziele der Ausbildung (2019–2030), Wallis



Quelle: Modell Obsan

© Obsan 2023

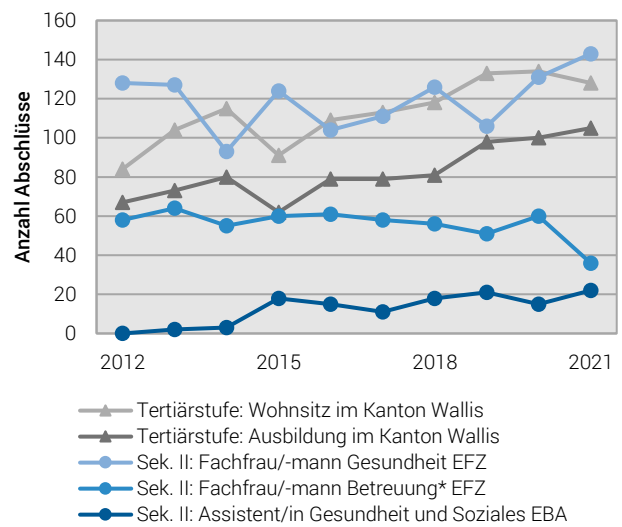
Diese Prognosen liefern nützliche Hinweise auf den Nachwuchsbedarf der Gesundheitsinstitutionen des Kantons Wallis sowie auf die Auswirkungen im Bereich der Ausbildung. Es ist jedoch wichtig, auf die Unsicherheiten hinzuweisen, mit denen die verschiedenen betrachteten Parameter behaftet sind. Die Ausbildungs- und Berufsverläufe der im Pflege- und Betreuungsbereich ausgebildeten Personen werden weitgehend auf der Grundlage von Werten antizipiert, die im schweizerischen Durchschnitt beobachtet werden. Es ist möglich, dass die Situation im Kanton Wallis von den Trends in der Schweiz abweicht oder sich in Zukunft anders entwickelt. Diese Prognosen ermöglichen es jedoch, die verschiedenen Aspekte zu identifizieren, die bei der Planung des Nachwuchsbedarfs zu berücksichtigen sind, und das Handlungspotenzial in den verschiedenen Interventionsfeldern zu bewerten.

1.4 Ausbildung und Angebot für Nachwuchskräfte

Im Kanton Wallis ist die Bildungsaktivität im Bereich Pflege und Betreuung seit 2012 Schwankungen unterworfen, ohne dass ein klarer Aufwärtstrend wie im Schweizer Durchschnitt erkennbar wäre (G 1.10). Im Jahr 2021 weist der Kanton jedoch eine Diplomiertenquote auf, die in etwa dem Westschweizer Durchschnitt für die Pflege entspricht (rund 30 Diplome pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner). Im gleichen Jahr wurden insgesamt 105 Diplome von Fachhochschulen (86) und höheren Fachschulen (19) des Kantons verliehen. Darüber hinaus erwarben rund 20 Walliserinnen und Walliser ein Diplom in Pflege ausserhalb des Kantons Wallis.

Auf der Sekundarstufe II wurden im Jahr 2021 insgesamt 201 Diplome verliehen: 143 an FaGe, 36 an FaBe (generalistische Ausbildung und Fachrichtung Menschen im Alter) und 22 an AGS. Die Absolventenquote (57 Diplome pro 100'000 Einwohnerinnen und Einwohner) liegt hier unter dem Durchschnitt der Schweiz (75) und der Romandie (64).

G 1.10 Ausbildung: Diplomierte im Pflegebereich, Wallis, 2012–2021



* generalistische Ausbildung und Fachrichtung Menschen im Alter
 Quellen: BFS – Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS), Bildungsabschlüsse (SBA) und Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG)
 Obsan 2023

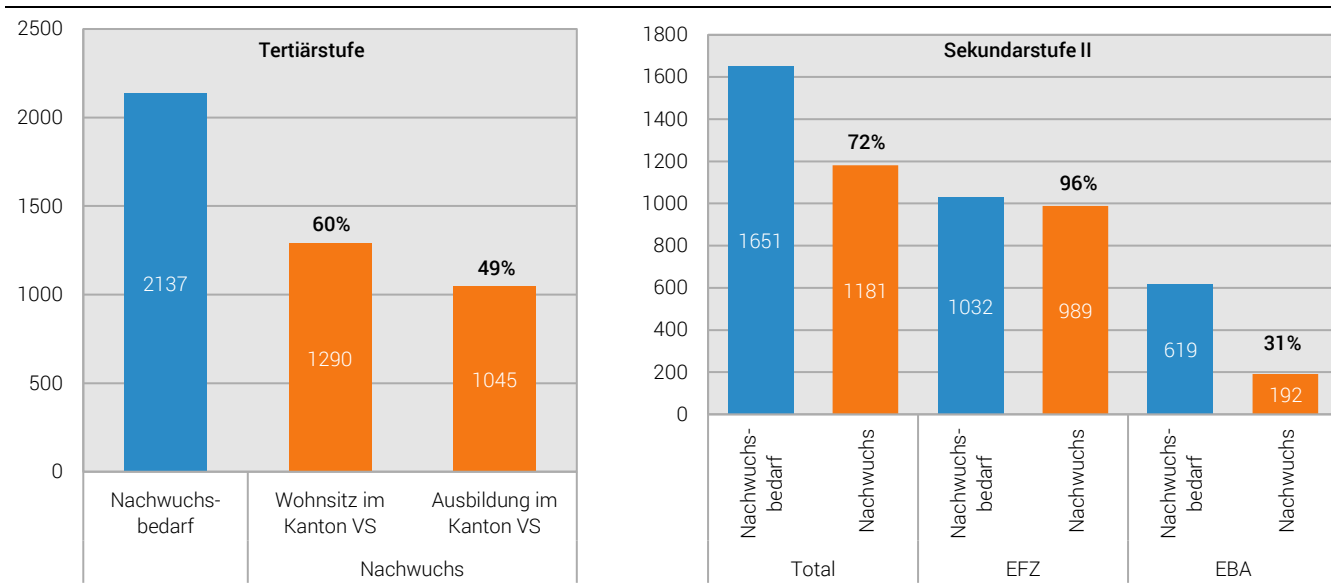
Das BFS hat Bildungsszenarien berechnet, die zeigen, wie sich die Zahl der Abschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung entwickeln würde, wenn es keine Steuerung der Ausbildung gäbe. Für den Kanton Wallis wird ein Anstieg der Anzahl erteilter Diplome um 32% auf der Tertiärstufe und um 10% auf der Sekundarstufe II angenommen.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass ein Teil der Diplomierten den Gesundheitsinstitutionen nicht zur Verfügung stehen wird (verfügbarer Nachwuchs) und ohne eine Politik zur Förde-

zung der Ausbildung, würde der Deckungsgrad des Nachwuchsbedarfs im Jahr 2030 auf Tertiärstufe bei 49% bzw. 60% liegen, je nachdem, ob man die innerhalb des Kantons Wallis ausgebildeten Personen oder die Personen mit Wohnsitz im Kanton Wallis betrachtet (G 1.11). Auf der Sekundarstufe II würde die Deckung des Bedarfs durch den verfügbaren Nachwuchs 72% betragen. Die Si-

tuation ist vor allem auf der Stufe EBA angespannt, wo der Deckungsgrad bei 31% liegen würde, während auf der Stufe EFZ der Bedarf an Nachwuchskräften mit einem Deckungsgrad von 96% fast vollständig gedeckt wäre. Die hier berechneten Deckungsgrade geben somit einen Hinweis darauf, wie gross die Lücke ist, die geschlossen werden muss, damit der Nachwuchsbedarf vollumfänglich gedeckt ist.

G 1.11 Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal, verfügbarer Nachwuchs bei Fehlen einer Politik zur Förderung der Ausbildung und Deckungsgrad im Zeitraum 2019–2030, Wallis



Quelle: Modell Obsan

© Obsan 2023

2 Methodik

2.1 Personalbestände

2.1.1 Spitalpersonal

Die Krankenhausstatistik (KS) des Bundesamts für Statistik (BFS) erfasst die Einzeldaten der im Berichtsjahr in den Institutionen (Spital oder Geburtshaus) vertraglich angestellten Personen (internes Personal). Die Erhebung umfasst das Personal des stationären und des ambulanten Spitalbereichs. Welcher Anteil der Tätigkeit des Personals auf welchen dieser Bereiche entfällt, ist nicht bekannt.

Die Krankenhausstatistik erhebt die **Funktion der Mitarbeitenden** und nicht ihr Ausbildungsniveau. Für die Analyse werden die Funktionen dem entsprechenden Ausbildungsniveau zugeordnet (BFS 2013).

Die Anzahl der in den Spitälern beschäftigten Personen bezieht sich auf den Personalbestand am 31. Dezember. Die Ergebnisse zu den Vollzeitäquivalenten (VZÄ) umfassen das Total der VZÄ aller während des Jahrs beschäftigten Personen. Der **durchschnittliche Beschäftigungsgrad** wurde berechnet, indem die Anzahl VZÄ des ganzen Jahres ins Verhältnis zum Personalbestand Ende Jahr gesetzt wurde. Falls unter dem Jahr zusätzliches Personal angestellt wird, handelt es sich beim berechneten durchschnittlichen Beschäftigungsgrad um eine Unterschätzung des tatsächlichen durchschnittlichen individuellen Beschäftigungsgrades.

Zudem können die **Eintrittsrate (ER)**, die **Austrittsrate (AR)** und die **Fluktuationsrate (FR)** des Personals geschätzt werden.

Die Eintritts- und Austrittsrate entsprechen der Anzahl Rekrutierungen (hier berechnet anhand des von einem Jahr zum anderen zusätzlich erfassten Personals und des Ersatzbedarfs, ausgedrückt in der Anzahl Austritte im Verlaufe des Jahres) bzw. der Anzahl der Austritte, im Verhältnis zum Personalbestand der Vorperiode, multipliziert mit hundert. Die Fluktuationsrate entspricht der Summe aus der Eintritts- und der Austrittsrate, geteilt durch zwei. Die Eintritte und Austritte werden auf der Ebene der Einrichtungen erfasst und die Raten werden für den gesamten Kanton angegeben.

$$ER_{Jahr,a} = \frac{(Bestand_{Jahr,a} - Bestand_{Jahr-1,a}) + Austritte_{Jahr,a}}{Bestand_{Jahr-1,a}} \times 100$$

$$AR_{Jahr,a} = \frac{Austritte_{Jahr,a}}{Bestand_{Jahr-1,a}} \times 100$$

$$FR_{Jahr,a} = \frac{(ER_{Jahr,a} + AR_{Jahr,a})}{2}$$

Wobei: $Bestand_{Jahr,a}$: Mitarbeitende am 31.12.

$Austritte_{Jahr,a}$ Anzahl der im Verlauf des Jahres erfassten Personen, die am 31.12 nicht mehr erfasst sind.¹

a: Ausbildungsniveau

¹ Hier wird davon ausgegangen, dass die im Verlauf des Jahres erfassten Personen bereits im Vorjahr im Unternehmen tätig waren.

T 2.1 Erhobene Funktionskategorien der Krankenhausstatistik (KS) und ihre Kategorisierung für die Analysen

Funktionskategorie	Code	Kategorisierung für die Analysen		
Dipl. Pflegefachperson mit Spezialisierung	7	Pflege- und Betreuungspersonal	Tertiärstufe	
Dipl. Pflegefachperson	8			
Pflege Sekundarstufe II	9		Sekundarstufe II	EFZ
Pflege Assistenzstufe	10			EBA
Sonstiges Pflegepersonal	11		Andere/ohne Bildung	
Hebamme	12	Hebamme		
Techn. Operationsfachperson	13	Medizinisch-technische Berufe		
Med.-techn. Radiologiefachperson	14			
Biomed. Analytiker/-in	15			
Med.-techn. Personal Sekundarstufe II	16			
Rettungssanitäter/-in	17			
Transportsanitäter/-in	18	Medizinisch-therapeutische Berufe		
Physiotherapeut/-in	20			
Ergotherapeut/-in	21			
Ernährungsberater/-in	22			
Logopädie	23			
Aktivierungstherapeut/-in	24			
Psychologin/Psychologe	25			
Med. Masseur/-in	26			
Med.-therapeut. Personal Sekundarstufe II	27			
Andere/r Therapeut/-in	32			

© Obsan 2023

Die Tabelle T 2.2 listet die in die Analyse **einbezogenen Spitalstandorte** und deren Tätigkeitsgebiete auf. Diese Liste umfasst auch die drei in Montana ansässigen Rehabilitationskliniken, die ihren rechtlichen Sitz in einem anderen Kanton haben sowie die Clinique romande de réadaptation der Suva. Für alle Standorte des interkantonalen Spitals Riviera-Chablais (HRC) wird für die Analysen, die den Kanton Wallis betreffen, ein Viertel des Personalbestands herangezogen. Dieser Prozentsatz entspricht dem üblichen Verteilschlüssel mit dem Kanton Waadt.

Darüber hinaus wird in der Analyse zwischen dem Personal im **französischsprachigen Wallis** und dem Personal im **deutschsprachigen Wallis unterschieden**. Bei der Zuordnung des Personals zu einer der beiden Regionen wird die in den Kliniken und Spitälern gesprochene Sprache berücksichtigt und nicht nur der Ort,

an dem sich diese befinden. Das als «deutschsprachig» bezeichnete Personal arbeitet also nicht unbedingt im Oberwallis.

Für die Beschreibung des Personalbestandes und die Berechnung der Prognosen zum künftigen Bedarf wird das Gesundheitspersonal der Spitäler nach **Tätigkeitsgebiet** unterschieden: Akutpflege, Psychiatrie sowie Rehabilitation und Geriatrie. In den Arbeiten des Obsan wird jeder stationäre Fall anhand mehrerer Kriterien einem Tätigkeitsgebiet zugeordnet (insbesondere Hauptkostenstelle, Spitaltyp, Abrechnungstarif).² Wenn ein Spitalstandort nur stationäre Fälle eines einzigen Tätigkeitsgebiets aufweist, wird das ganze Personal diesem Gebiet zugewiesen. Behandelt ein Spitalstandort Fälle mehrerer Tätigkeitsgebiete, erfolgt die Zuordnung des Gesundheitspersonals zum Tätigkeitsgebiet anhand der Leistungsstelle (M500: Psychiatrie, M900 und M950: Rehabilitation und Geriatrie, übrige Leistungsstellen: Akutpflege).

2 Gemäss Obsan-Definition: <https://www.obsan.admin.ch/de/indikationen/abgrenzung-und-falldefinition-MS>

T 2.2 In die Analyse einbezogene Spitalstandorte und Tätigkeitsgebiet des Personals, Wallis, 2019

Spitalstandort	Sprachregion	Tätigkeitsgebiet		
		Akutflege	Psychiatrie	Rehabilitation und Geriatrie
Berner Klinik Montana*	60% französischsprachig und 40% deutschsprachig			x
CHVR - Centre Valaisan de Pneumologie Montana	Französischsprachig			x
CHVR - Clinique St-Amé	Französischsprachig	x	x	x
CHVR - Hôpital de Malévoz IPVR	Französischsprachig		x	
CHVR - Hôpital de Martigny	Französischsprachig	x		x
CHVR - Hôpital de Sierre	Französischsprachig	x	x	x
CHVR - Hôpital de Sion	Französischsprachig	x		
Clinique CIC Valais	Französischsprachig	x		
Clinique Valère	Französischsprachig	x		
Clinique romande de réadaptation (CRR)	Französischsprachig			x
HRC Aigle**	Französischsprachig	x		
HRC Monthey	Französischsprachig	x		
HRC Montreux**	Französischsprachig	x		
HRC Mottex**	Französischsprachig			x
HRC Rennaz**	Französischsprachig	x		.
HRC Vevey Providence**	Französischsprachig	x		x
HRC Vevey Samaritain**	Französischsprachig	x		.
HUG - Clinique Genevoise de Montana*.	Französischsprachig			x
Leukerbad Clinic	Deutschsprachig			x
Luzerner Höhenklinik Montana*	Deutschsprachig			x
SZO - Spital Brig	Deutschsprachig	x	x	x
SZO - Spital Visp	Deutschsprachig	x		

** Für die Standorte des HRC wird für die Analysen, die den Kanton Wallis betreffen, ein Viertel des Personals gemäss dem üblichen Verteilschlüssel mit dem Kanton Waadt berücksichtigt. © Obsan 2023

2.1.2 Personal in Alters- und Pflegeheimen

Der Fragebogen A der Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) des BFS erfasst Einzeldaten aller im Berichtsjahr in den Institutionen vertraglich angestellten Personen. Für alle Mitarbeitenden wird der **höchste Ausbildungsabschluss** erhoben.

Wie auch bei den Spitälern beziehen sich die Ergebnisse zur **Anzahl beschäftigter Personen** auf den Personalbestand am 31. Dezember des betrachteten Kalenderjahrs. Die **Anzahl VZÄ** be-

zieht sich auf die Zahl der bezahlten Arbeitsstunden aller im betrachteten Jahr beschäftigten Personen, unabhängig davon, ob sie am 31. Dezember noch vertraglich angestellt sind oder nicht.

Mit den Daten der SOMED können auch die **Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsrate** des Personals berechnet werden. Es wird die gleiche Berechnungsmethode verwendet wie für die Berechnung der entsprechenden Raten in den Spitälern.

Für die Zuordnung des Personals zu den **Sprachregionen** wird die Sprache herangezogen, die in den allgemeinen Daten der SOMED-Statistik angegeben ist.

T 2.3 Ausbildungen der SOMED und ihre Kategorisierung für die Analysen

Ausbildungskategorie	Code	Kategorisierung für die Analysen	
Dipl. Pflegefachperson mit Weiterbildung	2	Tertiärstufe	
Dipl. Pflegefachperson	3		
Pflegefachperson DNI	4		
Pflegepersonal mit ausländischem Ausweis	6		
Krankenpfleger/-in FA-SRK/PKP	5	Pflege- und Betreuungspersonal	EFZ
Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ	7		
Betreuungsberufe EFZ	14		
Fachfrau/-mann Betreuung FaBe	21		
Pflegeassistent/-in FA	9	Sekundarstufe II	EBA
Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA	22		
Pflegehelfer/-in SRK-Kurs	10	Andere/ohne Bildung	
Medizinische/-r Praxisassistent/-in EFZ	8	Medizinisch-therapeutische Berufe, Betreuung und KVG-pflichtige Pflege	
Dipl. Therapeut/-in	12		
Dipl. Sozialarbeiter/-in, Dipl. Sozialpädagoge/-in	13		
Übrige therapeutische und betreuende Ausbildungen	15		
Andere Ausbildungen	19		
Ohne Ausbildungsabschluss	20		

«Übrige therapeutische und betreuende Ausbildungen»: Gesundheitsberufe sowie Berufe des sozialen Bereichs, ohne Unterscheidung zwischen den Ausbildungsniveaus Sekundarstufe II und Tertiärstufe © Obsan 2023

2.1.3 Spitex-Personal

In der Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex-Statistik) des BFS werden alle Mitarbeitenden erfasst, die im Verlauf eines Kalenderjahrs von einer Spitex-Organisation Lohn erhalten haben. Dazu gehören öffentlich-rechtliche Non-Profit-Organisationen, private Profit-Organisationen und selbstständige Pflegefachpersonen, die pro Jahr mindestens 250 Leistungsstunden erbringen.

In der Spitex-Statistik wird der **letzterworbene Abschluss** erhoben, der für die ausgeübte Tätigkeit relevant ist. Bei den erhobenen Daten handelt es sich um aggregierte Daten und nicht um Einzeldaten. Die Erhebung erfasst alle während des Erhebungsjahrs beschäftigten Personen, sodass es nicht möglich ist, den Bestand an einem Stichtag (z.B. 31. Dezember) zu ermitteln. Die Zahlen beinhalten daher unterjährige Fluktuationen und Doppelzählungen sind möglich. Die VZÄ werden für alle während des Jahres beschäftigten Personen gezählt.

Um dies zu korrigieren, wird der Personalbestand am 31. Dezember anhand der in der Spitex-Statistik erfassten Anzahl VZÄ und des durchschnittlichen Beschäftigungsgrads, der im Rahmen einer Analyse der Daten der Strukturerhebung 2016–2018 beobachtet wurde, geschätzt. Für das Personal im deutschsprachigen Kantonsteil wird der Beschäftigungsgrad der Deutsch-

schweiz und für das Personal im französischsprachigen Kantonsteil der Wert für die Romandie verwendet. Dieser revidierte Personalbestand wird im Bericht parallel zu dem in der Spitex-Statistik erfassten Bestand ausgewiesen und dient als Grundlage für die Berechnung des zukünftigen Personalbedarfs.

Die Spitex-Statistik enthält keine anderen Informationen zum Personal wie das Geschlecht, das Alter oder die Herkunft des Diploms. Sie umfasst auch eine gewisse Anzahl Organisationen, die keine Hilfe- und Pflegeleistungen im engeren Sinne erbringen. Dabei handelt es sich beispielsweise um die kantonalen Lungenligen, die viele kurze Gespräche und Beratungen durchführen. Diese Organisationen wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

Wie beim Personal in Alters- und Pflegeheimen erfolgt die Zuordnung zur **Sprachregion** gemäss den allgemeinen Angaben der SOMED-Statistik.

T 2.4 Erhobene Ausbildungen der Spitex-Statistik und ihre Kategorisierung für die Analysen

Funktionskategorie	Code	Kategorisierung für die Analysen			
Pflegefachfrau / Pflegefachmann FH	100	Pflege- und Betreuungspersonal	Tertiärstufe		
Diplomierte Pflegefachfrau / diplomierter Pflegefachmann HF	110				
Krankenschwester/-pfleger für Gesundheits- und Krankenpflege Diplomniveau II	111				
Diplom: Krankenschwester/-pfleger AKP/GKP/KWS/PsyKP	112				
Pflegefachfrau DNI / Pflegefachmann DNI oder Krankenschwester/-pfleger für Gesundheits- und Krankenpflege Diplomniveau I	120				
Nachdiplom Gesundheitsschwester/-pfleger, Fachbereich spitalexterne Gesundheits- und Krankenpflege	140				
Nachdiplom Gesundheitsschwester/-pfleger, Fachbereich Mütter-/Väterberatung	141				
Andere Nachdiplomausbildungen (HÖFA I, Pflegeleitung, Palliative Care...)	142				
Fähigkeitsausweis: Krankenpfleger/-in FA SRK	121			Sekundarstufe II	EFZ
Hauspfleger/-in (EFZ oder kantonales Diplom), Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ	130				
Betagtenbetreuer/-in, Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ	132				
Pflegeassistent/-in SRK, Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA	133		EBA		
Pflege-/Betreuungskurse (z.B. SRK-Grundkurs Pflegehelfer/-in)	154		Andere/ohne Ausbildung		
Hebamme	113	Hebamme			
Therapeutische Ausbildung mit Diplom (Ergo-, Physiotherapie u.ä.)	151	Medizinisch-therapeutische Berufe			
Medizinische/-r Praxisassistent/-in EFZ	131	Medizinische/r Praxisassistent/-in			

Quelle: BFS – Spitex-Statistik (SPITEX) und Strukturhebung (SE), Obsan-Analyse

© Obsan
2023

2.2 Beschreibung der Migrationsbewegungen

Mit dem Zentralen Migrationsinformationssystem (ZEMIS) des Staatssekretariats für Migration können die Bewegungen der im Gesundheitsbereich tätigen Migrantinnen und Migranten dokumentiert werden. Es wird unterschieden zwischen **Einritten** (Anzahl der erteilten Aufenthalts-, Kurzaufenthalts- und Grenzgängerbewilligungen) und **Austritten** (Anzahl der abgelaufenen Aufenthalts-, Kurzaufenthalts- und Grenzgängerbewilligungen), wobei der **Wanderungssaldo** der Differenz zwischen der Anzahl der Eintritte und Austritte entspricht. Dabei ist zu beachten, dass eine Person, die eine abgelaufene Aufenthaltsbewilligung erneuert, sowohl in den Ein- also auch in den Austritten erscheint. Die Wirkung auf den Wanderungssaldo ist hingegen null.

Der **Beruf** und die **Branche** werden zu dem Zeitpunkt angegeben, an dem die Bewilligung erteilt wird. Es ist nicht möglich, festzustellen, ob die Person nach diesem Zeitpunkt weiterhin in dem angegebenen Beruf und der angegebenen Branche tätig ist.

Im Rahmen dieser Analyse werden die **Aufenthaltsbewilligungen** in drei Kategorien unterteilt: Aufenthaltsbewilligung, Kurzaufenthaltsbewilligung (maximale Gültigkeit 12 Monate) und Grenzgängerbewilligung.

Die Analysen für den Kanton Wallis konzentrieren sich auf das **Pflegepersonal** («Kinderkrankenschwestern», «Psychiatriepfleger» und «diplomierte Krankenschwestern»).

2.3 Quellen des Modells für die Prognosen zum Nachwuchsangebot und -bedarf und zu den Bildungszielen

Um den Nachwuchsbedarf in den Gesundheitsinstitutionen bis 2030 einzuschätzen und die Auswirkungen auf die Ausbildungstätigkeit zu erfassen, wurde ein Prognosemodell erarbeitet. Ausgangspunkt für die Analyse ist das Jahr 2019. Im Zentrum stehen das Pflege- und Betreuungspersonal der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe, für die mit den verfügbaren Daten eine detaillierte Analyse des Nachwuchsangebots und -bedarfs vorgenommen werden kann.

Für die Berechnung des **Nachwuchsbedarfs** berücksichtigt dieses Modell **den Bedarf an zusätzlichem Personal** aufgrund der Entwicklung der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen und den **Ersatzbedarf** aufgrund der Berufswege, der Bildungsübergänge und der Pensionierungen.

Das Modell wird auf der Grundlage des geschätzten Nachwuchsbedarfs auf den Bereich der Ausbildung ausgeweitet, indem Ziele in Bezug auf Abschlüsse sowie Neueintritte formuliert werden. Diese Ziele zielen darauf ab, dass der Nachwuchsbedarf der Gesundheitseinrichtungen unter Berücksichtigung der Bildungsübergänge und der Berufswege der Diplomierten in den Arbeitsmarkt vollständig gedeckt wird.

Zudem werden die Prognosen zum Nachwuchsangebot dargestellt. Da der Kanton die Ausbildungstätigkeit beeinflusst, entsprechen die erstellten Szenarien nicht der Realität. Die Ergebnisse erlauben es jedoch, die Lücken aufzuzeigen, die zur vollständigen Deckung des Nachwuchsbedarfs geschlossen werden müssen. Die Ergebnisse ermöglichen zudem einen Vergleich der Situation des Kantons Wallis mit der Schweiz und mit anderen Kantonen, die ebenfalls eine solche Analyse durchgeführt haben.

Die folgenden Abschnitte enthalten die Datenquellen sowie die Methode, die zur Berechnung der verschiedenen Komponenten des Prognosemodells verwendet wurde. Die Ergebnisse werden im Kapitel 8 ausführlich dargestellt.

2.3.1 Zusätzlicher Personalbedarf

Die Berechnung des zukünftigen Personalbedarfs beruht grundsätzlich auf den Prognosen des Obsan zur künftigen Inanspruchnahme von Pflegeleistungen. Diese Prognosen werden zum einen für den Spitalbereich und zum anderen für die Langzeitpflege erstellt. Für jeden Bereich wurde anhand der Daten von 2019 ein **Betreuungsindikator** (Anzahl Pflegepersonen pro Fall im Spital / pro Bewohner/-in im Alters- und Pflegeheim / pro Klient/-in in der Spitex) berechnet. Unter der Annahme, dass dieser Betreuungsindikator sowie andere Parameter (Beschäftigungsgrad, Grademix usw.) im Zeitverlauf konstant bleiben, kann der künftige Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal aus der künftigen Inanspruchnahme von Pflegeleistungen abgeleitet werden.

Für den Kanton Wallis werden die Prognosen für ein **Referenzszenario** erstellt. In Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung des Kantons geht das vom BFS für den Zeitraum 2020–2050 entwickelte Referenzszenario von einer leichten Zunahme der Geburtenhäufigkeit, einer fortgesetzten Abnahme der Sterblichkeit und einem leichten Anstieg des Wachstums des Wanderungssaldos zwischen 2020 und 2030 aus. Daraus ergibt sich eine Wachstumsrate der ständigen Wohnbevölkerung von 8,0% bis 2030 (Kohli et al., 2020).

Prognosen für den Spitalbereich

Die Methode zur Berechnung des zukünftigen Pflegebedarfs in Spitälern und Kliniken beruht auf dem Modell für die Spitalplanung des Obsan (Jörg et al., 2019). Damit lassen sich auf kantonaler Ebene Prognosen zur Inanspruchnahme von Spitalleistungen erstellen. Hier wird nicht die zukünftige Inanspruchnahme der Bevölkerung betrachtet, sondern der zukünftige Bedarf an Spitalleistungen im Kanton beizogen. Für den Kanton Wallis berücksichtigt dieser Ansatz somit die Tatsache, dass der Kanton im Bereich der Akutpflege eher ein Patientenexporteur, im Bereich der Rehabilitation und der Geriatrie jedoch ein Patientenimporteur ist.

Die Prognosen werden für jedes **Tätigkeitsgebiet (Akutpflege, Psychiatrie, Rehabilitation und Geriatrie)** berechnet.³ Das

Modell des Obsan geht von den kantonalen Hospitalisationsraten nach Fallgruppe (DRG) und Alter aus und berücksichtigt die erwartete demografische Entwicklung gemäss Referenzszenario.

Darüber hinaus sieht das Standardprognosemodell die folgenden Annahmen vor:

- Verlagerung von 75% der ambulant durchzuführenden Eingriffe gemäss KLV-Anhang 1a vom stationären in den ambulanten Bereich (nur Akutpflege)
- Konvergenz der Hospitalisationsraten pro DRG um 25% zu den Durchschnittswerten für die Schweiz (alle Tätigkeitsgebiete)

Mögliche epidemiologische Entwicklungen, medizinisch-technische Fortschritte, die Auswirkungen auf die Diagnose- und Behandlungsverfahren haben könnten sowie Änderungen der Präferenzen der Bevölkerung wurden in den Prognosen nicht berücksichtigt.

Die Prognosen nach Tätigkeitsgebiet werden auf kantonaler Ebene erstellt und gelten gleichermassen für beide Sprachregionen.

Prognosen im Bereich der Langzeitpflege

Die Prognosen zum künftigen Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal in den Alters- und Pflegeheimen und der Spitex des Kantons Wallis basieren teilweise auf den Ergebnissen der 2018 vom Obsan durchgeführten Analyse, die dem Kanton Wallis die statistischen Grundlagen für die Planung der Strukturen für die Langzeitpflege im Zeitraum 2020–2040 liefert. Das hier zugrunde gelegte Obsan-Szenario basiert auf folgenden Annahmen:

- Epidemiologisches Referenzszenario (Anzahl der Jahre mit Pflegebedürftigkeit bleibt gleich)
- Geringere Inanspruchnahme von Alters- und Pflegeheimen
- Ablösung der Pflegeheime durch die Spitex (60' tägliche Pflege) und Harmonisierung der fünf Gesundheitsregionen
- Erhöhung und Harmonisierung der Inanspruchnahme von Spitex-Diensten und der pro Klient/-in erbrachten Pflegestunden (auf ein Leistungsniveau, das mit Kantonen vergleichbar ist, die wie das Wallis eine geringe Dichte an Pflegeheimbetten aufweisen)

Prognosen für die Alters- und Pflegeheime

Im Bereich der Alterseinrichtungen gehen die Prognosen von einem mittleren Szenario aus, das zwischen den Minimal- und Maximalzielen für Langzeitbetten für Personen ab 65 Jahren liegt. Damit wird berücksichtigt, dass die Regionen über einen gewissen Handlungsspielraum verfügen und nicht alle Neubauten bis 2030 realisiert werden. Das Minimalziel wird mit 130 Betten pro 1000 Einwohner/-innen im Alter von 80 Jahren und älter definiert. Das Maximalziel entspricht dem oben beschriebenen, vom Obsan erarbeiteten Szenario.

3 Gemäss Obsan-Definition: <https://www.obsan.admin.ch/de/indikatoren/abgrenzung-und-falldefinition-MS>

Ausserdem werden für die Bedarfsermittlung im Referenzjahr die 112 Personen berücksichtigt, die im Kanton Wallis im Jahr 2018 dringend auf eine Unterbringung in einem Alters- und Pflegeheime warten. Für die Schätzung des künftigen Personalbedarfs wird nur das Referenzszenario verwendet. Dieses entspricht den Durchschnittswerten der minimalen und maximalen Zielvorgaben.

Die Prognosen werden getrennt für das Personal in deutschsprachigen (Gesundheitsregion 1 - Oberwallis) und französischsprachigen (andere Gesundheitsregionen) Einrichtungen erstellt, um die geplante Angleichung der Inanspruchnahmeraten von Pflegeheimen zwischen den Gesundheitsregionen zu berücksichtigen.

Prognosen für die Spitex

Für die Berechnung des künftigen Personalbedarfs der Spitex wird vom revidierten Personalbestand (siehe 2.1.3) sowie der Anzahl der im Jahr 2019 geleisteten Pflegestunden für drei Altersklassen (0–19 Jahre, 20–64 Jahre und 65+ Jahre) ausgegangen.

Im Jahr 2019 wurden 77,5% der Pflegestunden für Personen im Alter von 65 Jahren und älter erbracht, auf die das Obsan-Prognoseszenario für die Langzeitpflege angewendet wird. Diese Prognosen werden getrennt für das Personal der Spitex im deutschsprachigen Teil (Gesundheitsregion 1 - Oberwallis) und im französischsprachigen Teil (andere Gesundheitsregionen) des Kantons berechnet, um der geplanten Harmonisierung der Inanspruchnahmeraten der Spitex zwischen den Gesundheitsregionen Rechnung zu tragen.

Die Prognosen für die Zunahme der Pflegestunden für die beiden Altersgruppen unter 65 Jahren beruhen ausschliesslich auf der demografischen Entwicklung.

Um die Entwicklung des Bedarfs an Pflege- und Betreuungspersonal für die Spitex im Kanton Wallis zu beurteilen, werden die Prognosen für das Gesamtvolumen der zu erbringenden Pflegeleistungen schliesslich zusammen betrachtet.

2.3.2 Ersatzbedarf

Pensionierungen

Die Krankenhausstatistik und die Statistik der sozialmedizinischen Institutionen geben Auskunft über das Alter und Geschlecht der beschäftigten Personen. Für die Ermittlung der Anzahl Pensionierungen bis 2030 werden die Personen berücksichtigt, die 2019 54 Jahre und älter sind. Da die Spitex-Statistik keine Angaben zum Alter und Geschlecht des Spitex-Personals enthält, wird analog verfahren, indem die Altersstruktur des Personals der Alters- und Pflegeheime auf das Spitex-Personal übertragen wird.

*Vorzeitige Berufsausstiege
(nur Pflegefachpersonen der Tertiärstufe)*

Um den Ersatzbedarf an Pflegepersonal der Tertiärstufe bis 2030 zu schätzen, werden die für die gesamte Schweiz berechneten Berufsausstiegsquoten für die Personalbestände der Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex-Dienste (revidierte Daten) des Kantons Wallis verwendet.

Die Ausstiegsquoten umfassen Personen, die den Arbeitsmarkt verlassen haben, den Beruf gewechselt haben oder ausserhalb der Branche tätig sind (Spital, Alters- und Pflegeheim und ambulanter Bereich). Das gespiegelte Ergebnis ist die Quote des Verbleibs im Beruf, die den in den Gesundheitsinstitutionen erfassten Personalbeständen entsprechen sollte. So ist es auch möglich, eine theoretische Gesamtzahl der Personen mit einer Pflegeausbildung nach Alter zu berechnen.

Das Alter steigt im Verlauf der Jahre an und die entsprechend angepassten Berufsausstiegsquoten werden auf die theoretische Gesamtzahl der ausgebildeten Personen übertragen.

Dieses Vorgehen bietet den Vorteil, dass damit die Nettoquoten der Berufsausstiege berechnet werden. Es wird also dem Umstand Rechnung getragen, dass gewisse Personen wieder in den Arbeitsmarkt eintreten, nachdem sie ihn verlassen haben. Es ist hingegen nicht möglich, einen allfälligen Generationeneffekt zu berücksichtigen, d.h. das Berufseinstiegs- und Berufsausstiegsverhalten je nach Kohorte als unterschiedlich anzunehmen.

Diese Berechnung ist nur für Pflegefachpersonen der Tertiärstufe möglich, da die Ausstiegsquoten nach Altersklassen für das Personal der anderen Ausbildungsniveaus nicht ausreichend zuverlässig sind.

T 2.5 Berufsausstiegsquote der Pflegefachpersonen der Tertiärstufe nach Altersklasse, Schweiz, 2016–2018

	Berufsausstiegsquote	
	Mittelwert	VI (95%)
20–24 Jahre	36,0	32,2 39,8
25–29 Jahre	27,2	24,7 29,7
30–34 Jahre	34,5	32,0 37,0
35–39 Jahre	42,0	39,5 44,5
40–44 Jahre	42,7	40,2 45,2
45–49 Jahre	40,9	38,5 43,3
50–54 Jahre	39,8	37,6 42,0
55–59 Jahre	47,3	45,1 49,5
60–64 Jahre	65,1	62,8 67,4
65+ Jahre	98,6	98,2 99,0

Quelle: Strukturhebung 2016–2018 (Analyse Büro B.S.S.)

© Obsan 2023

2.3.3 Ziel in Bezug auf Abschlüsse

Das Ziel in Bezug auf Abschlüsse legt fest, wie viele Abschlüsse verliehen werden müssen, damit der Nachwuchsbedarf der Gesundheitseinrichtungen vollständig gedeckt ist, wobei zu berücksichtigen ist, dass auf jeder Ausbildungsstufe ein Teil der Absolventinnen und Absolventen den Gesundheitseinrichtungen nicht zur Verfügung steht.

Auf der Tertiärstufe zeigen die Daten der Erhebung zur höheren Berufsbildung (eHBB) und der Absolventenstudien Hochschulen (EHA) des BFS, dass nach dem Erwerb eines Abschlusses in Pflege (FH oder HF) rund 18% den erlernten Beruf nicht oder ausserhalb einer Gesundheitsinstitution ausüben.

Auf der einen Seite ist es möglich, dass die Beschäftigungsmöglichkeiten ausserhalb von Gesundheitseinrichtungen nicht so schnell zunehmen wie die Zahl der verliehenen Titel, wodurch das Ziel in Bezug auf die Abschlüsse sinken würde. Andererseits ist es möglich, dass ein wachsender Teil der Absolventinnen und Absolventen, die innerhalb einer Gesundheitseinrichtung tätig sind, den Beruf anschliessend wieder verlässt. Dies würde das Ziel in Bezug auf die Abschlüsse erhöhen. Angesichts der Ungewissheit der beiden möglichen Entwicklungen mit ihren widersprüchlichen Auswirkungen wird vorgeschlagen, die Quote von 18% der Absolventinnen und Absolventen, die nicht für Gesundheitseinrichtungen arbeiten werden, beizubehalten.

Auf der Sekundarstufe II berücksichtigt das Ziel in Bezug auf die Abschlüsse die Bildungs- und Berufsverläufe der Absolventinnen und Absolventen. Auf der Stufe EFZ stellt die Studie von Trede und Grønning (2018) fest, dass der Anteil der FaGe, die ihre Ausbildung auf der Tertiärstufe fortsetzen oder den Beruf innerhalb von fünf Jahren nach dem Abschluss verlassen, in der Westschweiz 47%, in der Deutschschweiz 78% und im Schweizer Durchschnitt 74% beträgt.

Die Quote für die französischsprachige Schweiz wird hier auf das französischsprachige Wallis angewendet, während für das deutschsprachige Wallis die Quote für die Schweiz herangezogen wird, damit der Anteil, der potenziell eine Ausbildung auf Tertiärstufe absolviert, das Ausbildungsangebot nicht übersteigt.⁴ Es sei darauf hingewiesen, dass die Übergangsquoten zur Tertiärstufe zwar aus den Werdegängen der FaGe abgeleitet wurden, hier jedoch nicht nur auf FaGe, sondern auch auf FaBe (generalistische Ausbildung und Fachrichtung Menschen im Alter) angewendet werden.

Auf EBA-Niveau wurde festgestellt, dass in der Westschweiz 11% der Personen mit einem Titel als AGS ihre Ausbildung auf EFZ-Niveau fortsetzten, in der Deutschschweiz lag dieser Anteil bei 52% (Merçay et al. 2021). In Analogie zur EFZ-Stufe kann zudem davon ausgegangen werden, dass rund 15% der Absolventinnen und Absolventen den Beruf verlassen.

Bei der Anwendung der Berufsaustrittsquoten auf die Sprachregionen des Kantons Wallis ist bei den erzielten Ergebnissen besondere Vorsicht geboten: Die Bildungswege der Absolventinnen und Absolventen unterscheiden sich zwischen der Romandie und der Deutschschweiz stark und es ist unklar, inwieweit diese auf die beiden Sprachregionen des Kantons Wallis übertragen werden können. Zudem ist die Zusammensetzung der Eintritte auf Stufe EFZ nicht bekannt, so dass es nicht möglich ist zu kontrollieren, ob das Ausbildungsangebot auf Stufe EBA der erwarteten Rekrutierung auf Stufe EFZ entspricht.

Generell ist es wichtig, dass die Ziele in Bezug auf die Abschlüsse auf den verschiedenen Bildungsstufen ein System bilden. Einerseits setzt die Zunahme der Ausbildungsaktivität auf der Tertiärstufe voraus, dass auf der Sekundarstufe II genügend Personen zur Verfügung stehen, um die Rekrutierung sicherzustellen. Andererseits setzt die beschriebene Zunahme der Bildungsaktivität auf der Sekundarstufe II voraus, dass die Bildungsmöglichkeiten auf den höheren Bildungsstufen ebenfalls zunehmen. Diese Interdependenz erzeugt auf jeder Ausbildungsstufe eine gewisse Unsicherheit.

2.3.4 Ziel in Bezug auf Neueintritte

Dieses Ziel legt fest, wie viele neue Studierende rekrutiert werden müssen, damit der Nachwuchsbedarf der Gesundheitseinrichtungen vollständig gedeckt werden kann. Dabei wird berücksichtigt, dass ein Teil der Studierenden ihre Ausbildung nicht abschliessen wird (Abbruch, Nichtbestehen oder Wechsel des Studiengangs).

Gemäss den Daten der HES-SO Valais-Wallis für die Pflegeausbildung beträgt die Abbruchquote in den sechs Regeljahren am Standort Sion durchschnittlich 18,4% (Eintritte 2013–2016) und am Standort Visp durchschnittlich 14,2% (Eintritte 2013–2015). Diese Abbruchquoten werden für die Berechnung der Zielvorgabe für Rekrutierungen im deutsch- und französischsprachigen Kantonsteil herangezogen.

Für die Sekundarstufe II sind Daten nur auf schweizerischer Ebene verfügbar. Die Daten des Programms Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) des BFS haben die Fünfjahresabbruchquoten auf der Sekundarstufe II für die Eintrittskohorten von 2017 analysiert. Die Auflösungsquote des Lehrvertrags beträgt 17,4% für AGS, 17,3% für FaGe und 18,4% für FaBe. Diese Auflösungsquoten werden auf die Studierenden angewendet, die im Kanton Wallis eine Ausbildung beginnen.

2.3.5 Prognosen zum Nachwuchsangebot

Die Daten zum zukünftigen Angebot an Pflege- und Betreuungspersonal basieren auf den Szenarien 2020–2029 für das Bildungssystem des BFS (Projekt Bildungsperspektiven). Die wichtigsten berücksichtigten Faktoren in den Bildungsszenarien sind

⁴ Bei Anwendung der Übergangquote von 78% auf Lehrabschlüsse aus dem deutschsprachigen Kantonsteil liegt die Zahl der Absolventinnen und Absolventen, die ihre Ausbildung auf der Tertiärstufe fortsetzen, über der Zielvorgabe für Rekrutierungen.

die Bevölkerungsdynamik, die Entwicklung der Bestände auf der vorigen Stufe, Trends, die bei den Übergängen zwischen den Stufen und für die verschiedenen Bildungswege festgestellt werden sowie die Wirtschaftslage. Für den Kanton Wallis werden die folgenden Szenarien herangezogen:

- Szenarien 2022–2031 für die HES-SO im Bereich Gesundheit
- Szenarien 2020–2029 für die höheren Fachschulen für die Westschweiz für das Pflegepersonal
- Szenarien 2022–2031 für die Sekundarstufe II (EFZ und EBA) für den Kanton Wallis für die Ausbildungsbereiche «Pflege» (FaGe) und «Soziales» (FaBe und AGS)

Wie bei der Festlegung der Zielvorgaben für die Abschlüsse werden anschliessend die beruflichen Laufbahnen berücksichtigt. Nach Abzug des Anteils der Absolventinnen und Absolventen, die nicht in den Arbeitsmarkt eintreten, den erlernten Beruf nicht in einer Gesundheitsinstitution ausüben oder den Beruf vorzeitig verlassen, wird geschätzt, dass auf der Tertiärstufe im Zeitraum 2019–2030 76% der Absolventinnen und Absolventen den Gesundheitsinstitutionen als Nachwuchs zur Verfügung stehen.

Auf der Sekundarstufe II werden bei der Schätzung des verfügbaren Nachwuchses die Bildungsverläufe und die Berufsaustritte berücksichtigt. Die in der Romandie und der Deutschschweiz beobachteten Verläufe werden auf 80% bzw. 20% der zukünftigen Absolventinnen und Absolventen angewendet. Für die FaGe wird somit geschätzt, dass 47% der Abschlüsse den verfügbaren Nachwuchs darstellen (bzw. 53% für den französischsprachigen Teil und 22% für den deutschsprachigen Teil). Bei den FaBe liegt dieser Anteil bei 61% (bzw. 56% und 62%) und bei den AGS bei 65% (bzw. 75% und 27%).

3 Spitäler und Kliniken

3.1 Ausgangslage

Obwohl es im Wallis kein Universitätsspital gibt, liegt der Anteil der ausserkantonalen Hospitalisationen unter dem Schweizer Durchschnitt (13% im Jahr 2020, bei einem Schweizer Durchschnitt von 18%). Dies lässt sich durch die geografische Lage erklären sowie durch eine breite Palette an Spezialdisziplinen, die im Kanton, insbesondere in Sitten, angeboten werden.

Die Walliser Regionen nahe der Kantonsgrenzen verlegen mehr Patientinnen und Patienten aus dem Kanton als das Zentralwallis. Kulturelle und sprachliche Unterschiede führen dazu, dass Oberwalliser Patientinnen und Patienten in der Deutschschweiz, statt in Sitten hospitalisiert werden.

Ausserkantonale Hospitalisationen betreffen zum Teil hochspezialisierte Leistungen, die im Kanton nicht verfügbar sind und einen hohen Pflegeaufwand erfordern.

Das Wallis betreut auch Patientinnen und Patienten aus anderen Kantonen (3881 Patienten im Jahr 2020), insbesondere im

Bereich der Rehabilitation, wo Rehabilitationskliniken von anderen Kantonen beauftragt werden.

Das Wallis zeichnet sich durch seine beiden Sprachregionen aus. Trotz der Verbindungen zwischen den beiden Kantonsteilen unterscheiden sich die Pflege- und Betreuungsmodelle und werden jeweils von der französisch- und der deutschsprachigen Schweiz beeinflusst.

3.2 Personalbestand im Gesundheitswesen

Im Jahr 2019 betrug der Personalbestand im Gesundheitswesen für den Kanton Wallis 3611 Personen⁵, die sich auf 22 Klinik- und Spitalstandorte verteilen (T 3.1). Im französischsprachigen Teil des Kantons sind 76,7% dieses Personals beschäftigt (2769 Beschäftigte) und 23,3% (842 Beschäftigte⁶) im deutschsprachigen Teil. Im Vergleich zu 2012 wurden 210 zusätzliche Personen gezählt (+6,2%), davon 144 im französischsprachigen Wallis (+5,5%)

T 3.1 Spitäler: Gesundheitspersonal (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Westschweiz, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019

Bereich	Ausbildungsstufe	Schweiz			Romandie			Wallis			Französischsprachiges Wallis			Deutschsprachiges Wallis		
		2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)
Pflege und Betreuung	Tertiärstufe	51 593	57 750	11.9	14 856	16 143	8.7	1 954	2 141	9.6	1 506	1 636	8.6	447	505	12.9
	Sekundarstufe II	13 742	17 243	25.5	4 363	4 716	8.1	560	486	-13.1	451	380	-15.8	109	106	-2.2
	Sekundarstufe II (EFZ)	6 607	11 280	70.7	1 072	2 125	98.2	316	342	8.2	248	264	6.6	68	77	14.2
	Sekundarstufe II (EBA)	7 135	5 963	-16.4	3 291	2 591	-21.3	244	145	-40.8	203	116	-43.1	41	29	-29.3
	Andere/ohne Ausbildung	7 540	7 685	1.9	1 300	1 400	7.7	163	164	1.1	125	130	3.8	38	35	-8.0
	Total Pflege und Betreuung	72 875	82 678	13.5	20 519	22 259	8.5	2 676	2 792	4.3	2 082	2 146	3.1	594	646	8.8
Anderes Gesundheitspersonal	Hebamme	2 428	2 849	17.3	824	918	11.4	82	88	7.0	66	75	13.2	16	13	-18.8
	Med.-techn. Berufe	12 412	13 974	12.6	2 931	2 921	-0.3	263	288	9.6	216	235	8.9	47	53	12.8
	Med.-therap. Berufe	10 263	13 593	32.4	2 349	2 943	25.3	380	443	16.8	261	314	20.2	119	130	9.3
	Total	97 978	113 094	15.4	26 623	29 041	9.1	3 401	3 611	6.2	2 625	2 769	5.5	775	842	8.5

Quelle: BFS - Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

5 Hôpital Riviera-Chablais (HRC) ist zwischen den Kantonen Waadt und Wallis aufgeteilt. Für die Analyse wird ein Viertel des Personals aller Standorte des HRC berücksichtigt (siehe Methodik).

6 Der deutschsprachige Teil umfasst Einrichtungen im Oberwallis und die Luzerner Klinik in Montana. Zudem wird das Personal der Berner

Klinik Montana zu 40% dem deutschsprachigen Wallis und zu 60% dem französischsprachigen Wallis zugeordnet. Dies entspricht der Verteilung der Patientinnen und Patienten dieser zweisprachigen Klinik im Jahr 2019. Die Gewichtungen für das Hôpital Riviera-Chablais (HRC) sowie für die Berner Klinik Montana können Abweichungen von ±1 Person zur Folge haben.

und 67 im deutschsprachigen Wallis (+8,5%). Diese Zunahmen sind geringer als in der Schweiz insgesamt (+15,4%) oder in der Romandie (+9,1%). Obwohl die Bestände der verschiedenen Ausbildungsniveaus in den beiden sprachlichen Teilen des Kantons unterschiedlich schnell gewachsen sind, weisen diese 2019 einen sehr ähnlichen Grademix auf (vgl. G 3.2).

3.2.1 Inanspruchnahme von Pflegeleistungen

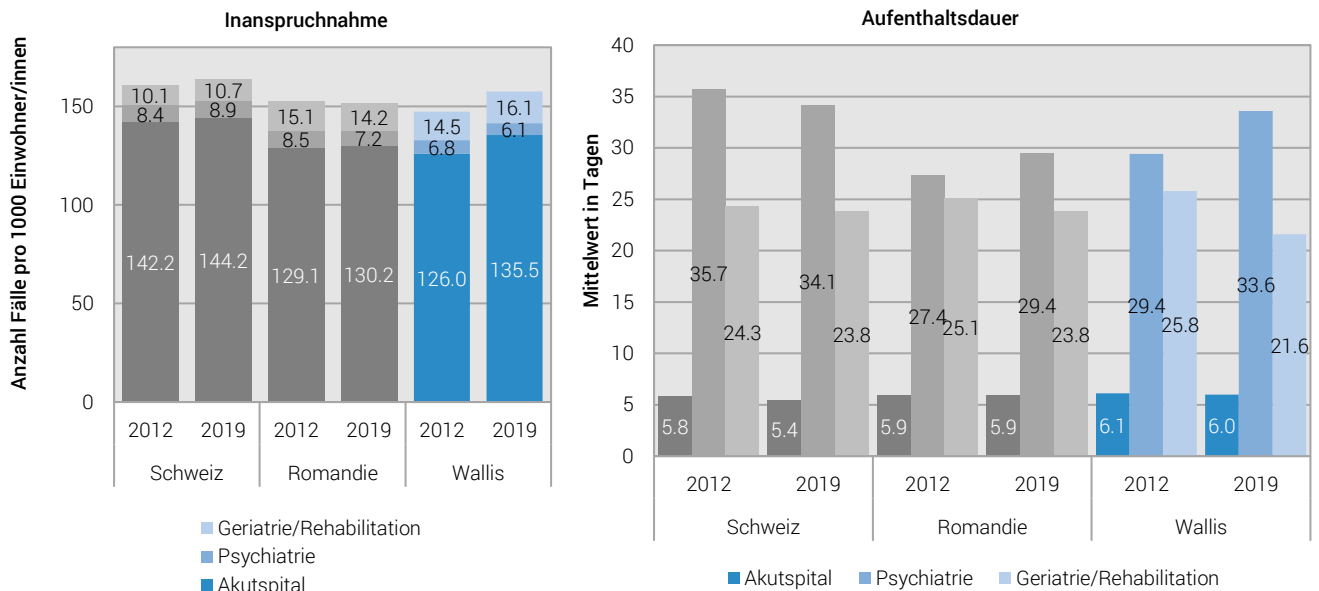
In den Bereichen Akutpflege sowie Rehabilitation und Geriatrie weist die Bevölkerung des Kantons Wallis leicht höhere **Hospitalisationsraten** auf als der Durchschnitt der Westschweiz (135,5 bzw. 16,1 Hospitalisationen pro 1000 Einwohner/-innen gegenüber 130,2 bzw. 14,2; G 3.1). Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die ambulante Tätigkeit in der übrigen Westschweiz stärker ausgebaut ist und der Kanton Wallis über mehrere Rehabilitationskliniken verfügt. Im Bereich der Psychiatrie weist der Kanton Wallis eine besonders niedrige Hospitalisationsrate auf (6,1).

Parallel dazu entspricht die **durchschnittliche Aufenthaltsdauer** der Walliser Patientinnen und Patienten in den verschiedenen Gebieten ebenfalls den für die Romandie beobachteten Werten. Beispielsweise dauert ein Spitalaufenthalt im Bereich der Akutpflege im Kanton Wallis durchschnittlich 6,0 Tage und in der Westschweiz 5,9 Tage. Der Schweizer Wert ist mit 5,4 Tagen deutlich kürzer.

3.2.2 Tätigkeitsgebiete

Gemäss der Analyse der Ergebnisse nach Tätigkeitsgebiet (T 3.2) wuchs das Personal in der **Akutpflege** im deutschsprachigen Wallis (+6,1%) etwas schneller als im französischsprachigen Wallis (+4,7%). Das Wachstum fiel in beiden Fällen geringer aus als in der Schweiz (+13,9%) und in der Romandie (+10,2%). Umgekehrt war die Entwicklung in der **Psychiatrie** im deutschsprachigen Wallis gleich null, während diese im französischsprachigen Wallis um 6,7% zunahm. Diese Zahlen sind im Vergleich zur Schweiz (+24,3%) und zur Romandie (+13,6%) relativ niedrig. Was die **Rehabilitation und Geriatrie** betrifft, so ist der stärkste Anstieg auf der deutschsprachigen Seite zu beobachten (+17,0%), obwohl er auch die französischsprachige Seite betrifft (+8,3%). Die beiden letztgenannten Werte liegen deutlich über dem Westschweizer Durchschnitt (-0,4%), aber unter dem Schweizer Durchschnitt (+18,0%).

G 3.1 Spitäler: Inanspruchnahme und Aufenthaltsdauer von Patientinnen und Patienten nach Tätigkeitsgebiet, Schweiz, Westschweiz und Wallis, 2012 und 2019



Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS) und Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

© Obsan 2023

T 3.2 Spitäler: Gesundheitspersonal nach Tätigkeitsgebiet (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019

Tätigkeitsgebiet	Bereich	Ausbildungsniveau	Schweiz			Romandie			Wallis			Französischsprachiges Wallis			Deutschsprachiges Wallis		
			2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)
Akutspital	Pflege und Betreuung	Tertiärstufe	41 297	46 323	12,2	11 331	12 560	10,8	1 338	1 449	8,3	1 022	1 104	8,0	316	345	9,2
		Sekundarstufe II	10 153	12 786	26,2	2 958	3 261	10,2	316	257	-18,7	258	200	-22,5	58	57	-1,7
		Sekundarstufe II (EFZ)	4 808	8 305	73,0	684	1 431	109,2	155	157	1,3	121	119	-1,7	34	38	11,8
		Sekundarstufe II (EBA)	5 345	4 481	-15,9	2 274	1 830	-19,5	161	100	-37,9	137	81	-40,9	24	19	-20,8
		Andere/ohne Ausbildung	6 094	5 881	-3,4	996	1 112	11,6	123	117	-4,9	103	100	-2,9	20	17	-15,0
		Total Pflege und Betreuung	57 544	64 990	12,9	15 285	16 933	10,8	1 777	1 823	2,6	1 383	1 404	1,5	394	419	6,3
	Anderes Gesundheitspersonal	Hebamme	2 428	2 848	17,3	824	917	11,3	82	88	7,3	66	75	13,6	16	13	-18,8
		Med.-techn. Berufe	12 174	13 719	12,7	2 889	2 876	-0,4	247	266	7,7	206	227	10,2	41	39	-4,9
		Med.-therap. Berufe	5 718	7 094	24,1	1 539	1 903	23,7	149	185	24,2	89	114	28,1	60	71	18,3
		Total	77 864	88 651	13,9	20 537	22 629	10,2	2 255	2 362	4,7	1 744	1 820	4,4	511	542	6,1
Psychiatrie	Pflege und Betreuung	Tertiärstufe	6 525	7 321	12,2	1 711	1 915	11,9	226	249	10,2	177	195	10,2	49	54	10,2
		Sekundarstufe II	1 317	1 813	37,7	321	261	-18,7	42	32	-23,8	35	29	-17,1	7	3	-57,1
		Sekundarstufe II (EFZ)	860	1 450	68,6	97	126	29,9	35	28	-20,0	30	25	-16,7	5	3	-40,0
		Sekundarstufe II (EBA)	457	363	-20,6	224	135	-39,7	7	4	-42,9	5	4	-20,0	2	0	-100,0
		Andere/ohne Ausbildung	681	773	13,5	60	86	43,3	1	0	-100,0	0	0	0,0	1	0	-100,0
		Total Pflege und Betreuung	8 523	9 907	16,2	2 092	2 262	8,1	269	281	4,5	212	224	5,7	57	57	0,0
	Anderes Gesundheitspersonal	Med.-techn. Berufe	97	75	-22,7	2	6	200,0	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0	0,0
		Med.-therap. Berufe	2 540	3 893	53,3	399	565	41,6	42	47	11,9	40	45	12,5	2	2	0,0
		Total	11 160	13 875	24,3	2 493	2 833	13,6	311	328	5,5	252	269	6,7	59	59	0,0
		Geriatre/Rehabilitation	Pflege und Betreuung	Tertiärstufe	3 771	4 106	8,1	1 814	1 668	-8,0	390	443	13,6	307	337	9,8	82
Sekundarstufe II	2 272			2 644	15,3	1 084	1 194	10,1	203	198	-2,5	159	152	-4,4	44	46	4,5
Sekundarstufe II (EFZ)	939			1 525	61,0	291	568	95,2	126	157	24,6	97	121	24,7	29	36	24,1
Sekundarstufe II (EBA)	1 333			1 119	-16,9	793	626	-21,1	77	41	-46,8	62	31	-50,0	15	10	-33,3
Andere/ohne Ausbildung	765			1 031	33,2	244	202	-17,2	39	47	20,5	22	30	36,4	17	18	5,9
Total Pflege und Betreuung	6 808			7 781	14,3	3 142	3 064	-2,5	632	688	8,9	488	519	6,4	143	170	18,9
Anderes Gesundheitspersonal	Med.-techn. Berufe		141	180	27,7	40	39	-2,5	16	22	37,5	10	8	-20,0	6	14	133,3
	Med.-therap. Berufe		2 005	2 606	29,8	411	475	15,6	189	211	11,6	132	155	17,4	57	57	0,0
	Total		8 954	10 567	18,0	3 593	3 578	-0,4	837	921	10,0	630	682	8,3	206	241	17,0

Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

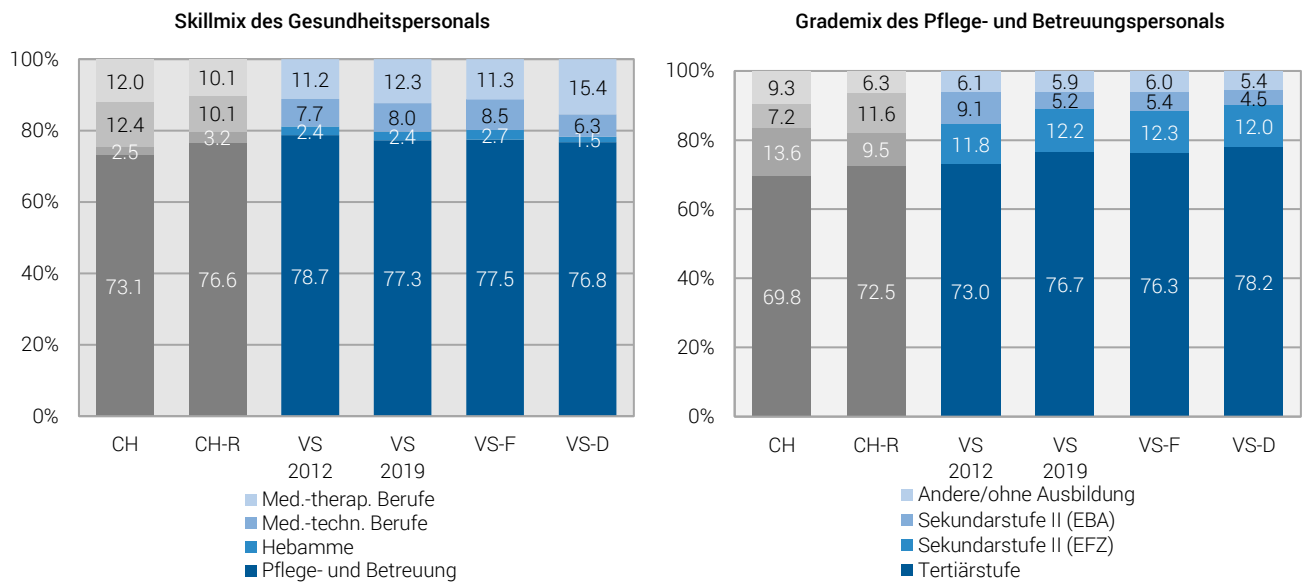
3.3 Skill- und Grademix

Das Gesundheitspersonal in den Spitälern des Kantons Wallis besteht zu mehr als drei Vierteln aus Pflege- und Betreuungspersonal (77,3% im Jahr 2019, **Skillmix**, G 3.2). Das ist etwas mehr als im Schweizer Durchschnitt (73,1%), wo das medizinisch-technische Personal einen grösseren Anteil ausmacht (12,4% gegenüber 8,0% im Kanton Wallis). Im Kanton Wallis nimmt das Pflege-

und Betreuungspersonal in der Psychiatrie einen besonders wichtigen Platz im Skillmix ein mit einem Anteil von 85,7% gegenüber weniger als 80% in der Schweiz und Westschweiz (G 3.3).

Gleichzeitig steigt das Ausbildungsniveau des Pflege- und Betreuungspersonals (**Grademix**): Zwischen 2012 und 2019 steigt der Anteil des Personals mit einem Abschluss auf Tertiärstufe oder auf Sekundarstufe II mit EFZ von 84,8% auf 88,9%.

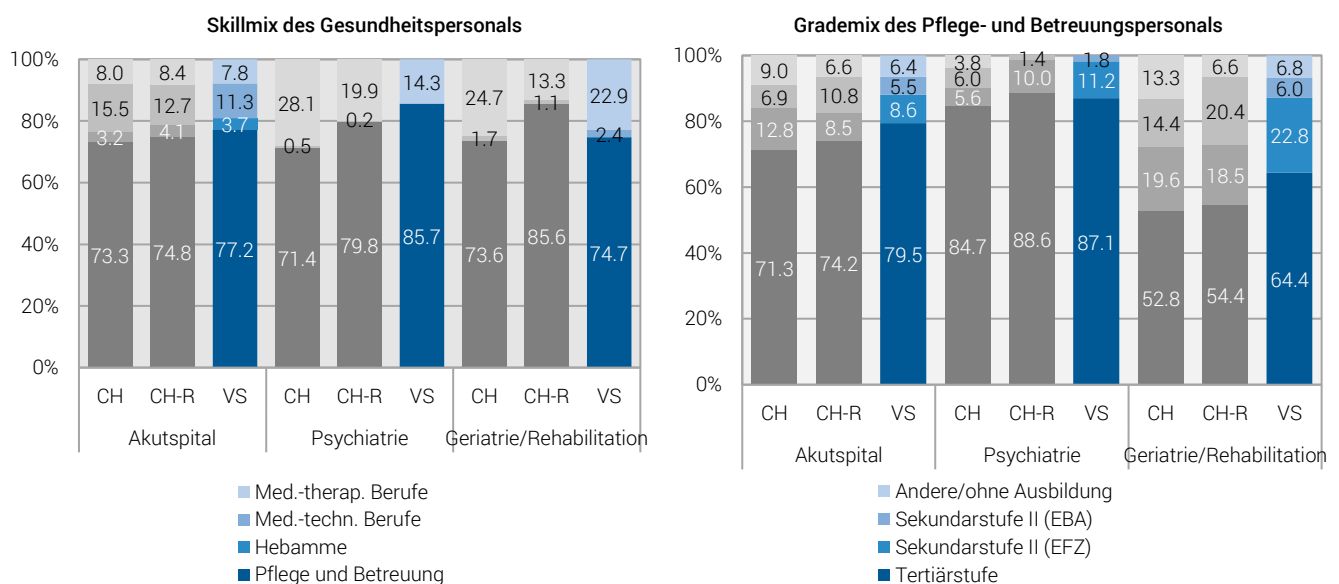
G 3.2 Spitäler: Skill- und Grademix des Gesundheitspersonals (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2019



Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

G 3.3 Spitäler: Skill- und Grademix des Gesundheitspersonals nach Tätigkeitsgebiet (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie und Wallis, 2019



Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

Der Anteil der Pflegefachpersonen auf Tertiärstufe ist im Kanton Wallis (76,7%) besonders hoch im Vergleich zur Romandie (72,5%) und zur Schweiz (69,8%; Werte für 2019). Dieses hohe Qualifikationsniveau lässt sich in allen Tätigkeitsgebieten beobachten.

Die Sprachregionen des Kantons Wallis weisen nur geringe Unterschiede im Skill- und Grademix auf.

3.4 Merkmale des Personals

3.4.1 Geschlecht

Der Frauenanteil beim Spitalpflegepersonal liegt 2019 bei 81,3% (G 3.4), was einen leichten Rückgang im Vergleich zu 2012 bedeutet (-2,1 Prozentpunkte). Er ist etwas tiefer als im nationalen Durchschnitt (83,3%), aber höher als im Westschweizer Durchschnitt (80,9%).

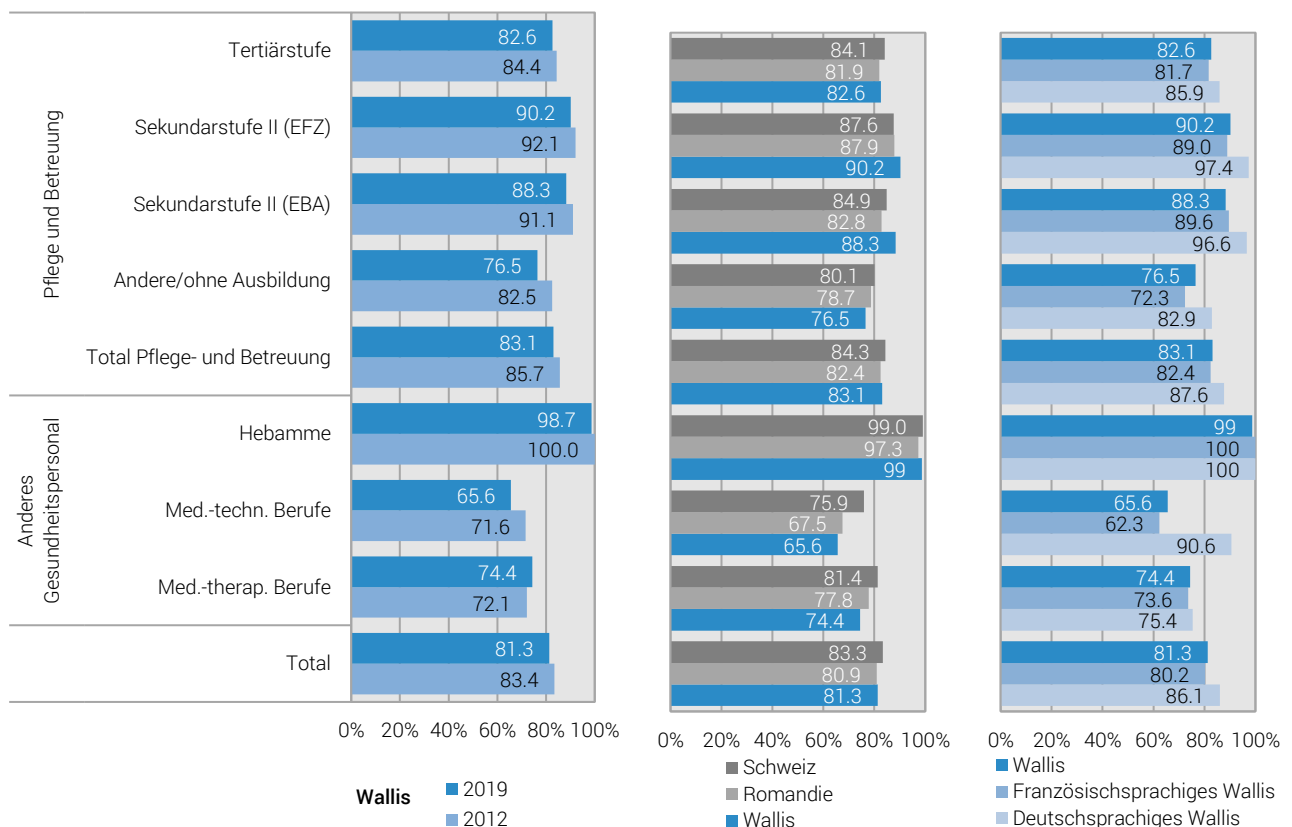
Im Bereich Pflege und Betreuung betrifft die Maskulinisierung der Berufe alle Ausbildungsniveaus, ist aber in der Kategorie andere/ohne Ausbildung besonders ausgeprägt (25,6% Männer im Jahr 2019).

Der Frauenanteil ist im deutschsprachigen Wallis (86,1%) höher als im französischsprachigen Wallis (80,2%). Dieser Unterschied ist über alle Fachrichtungen hinweg konstant, mit Ausnahme der Hebammen (100% im französisch- und deutschsprachigen Wallis).

3.4.2 Alter

Im Allgemeinen lassen sich im Pflege- und Betreuungsbereich zwei Tendenzen erkennen: eine Verjüngung nach unten (33,9% <35 Jahre im Jahr 2012 gegenüber 39,9% im Jahr 2019, G 3.5) und eine Alterung nach oben (der Anteil der 55-Jährigen und Älteren steigt von 12,6% im Jahr 2012 auf 16,6% im Jahr 2019). Die Verjüngung des Personalbestands betrifft vor allem das Personal ohne formalen Ausbildungsabschluss (18,9% <35 Jahre im Jahr 2012 gegenüber 30,4% im Jahr 2019) sowie die eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse (50,3% <35 Jahre im Jahr 2012 gegenüber 56,5% im Jahr 2019). Die Alterung des Personalbestands betrifft insbesondere die Sekundarstufe II des Typs EBA (23,9% der 55+-Jährigen im Jahr 2012 gegenüber 49,5% im Jahr 2019).

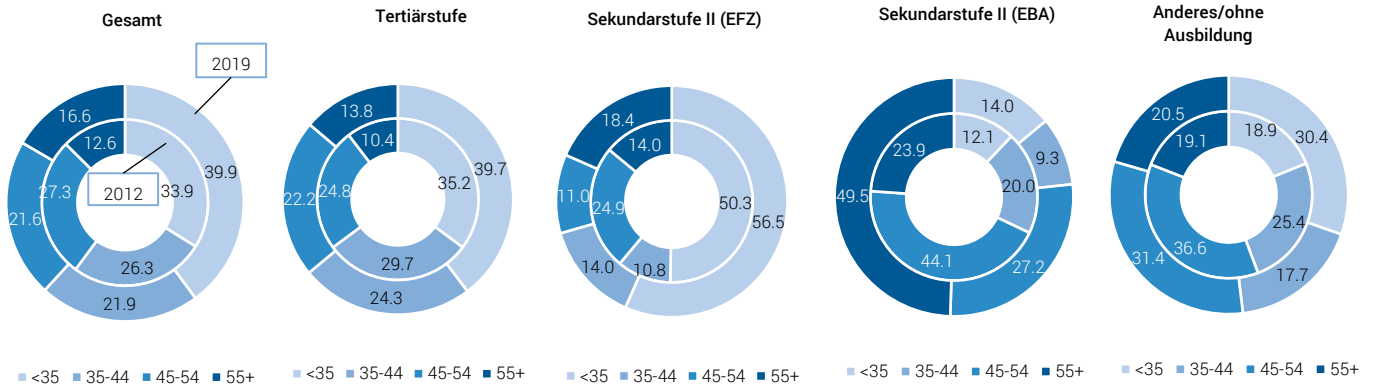
G 3.4 Spitäler: Frauenanteil in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

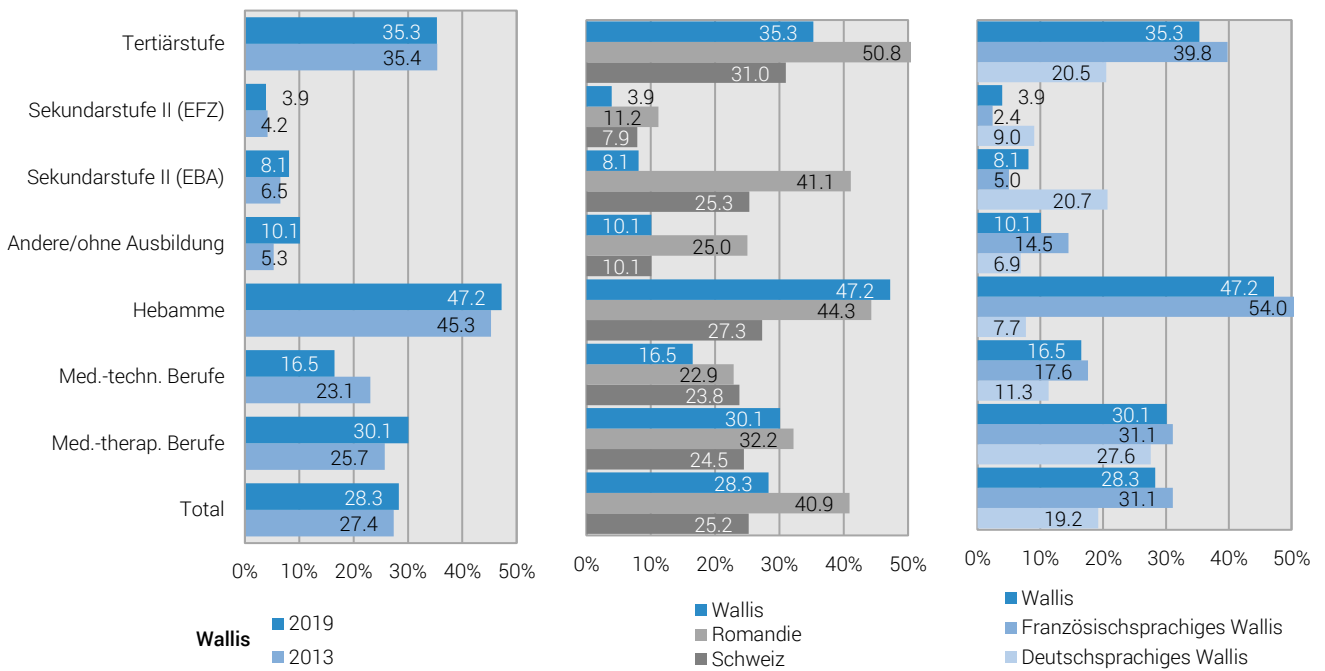
G 3.5 Spitäler: Verteilung des Pflege- und Betreuungspersonals nach Altersgruppe, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Wallis, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

G 3.6 Spitäler: Anteil ausländischer Diplome, nach Ausbildung (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2013 und 2019



Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

3.4.3 Herkunft des Diploms

Insgesamt verfügen 28,3% des Pflege- und Betreuungspersonals im Kanton Wallis über ein ausländisches Diplom (G 3.6). Am höchsten ist der Anteil ausländischer Diplome bei den Hebammen (47,2%), gefolgt vom Pflegepersonal auf Tertiärstufe (35,3%) und dem medizinisch-therapeutischen Personal (30,1%).

Im Bereich Pflege und Betreuung ist der Anteil des im Ausland ausgebildeten Personals seit 2013 relativ stabil.⁷ Bei den medizinisch-technischen Berufen ist dieser Anteil gesunken (von 23,1% im Jahr 2013 auf 16,5% im Jahr 2019), während er bei den medizinisch-therapeutischen Berufen gestiegen ist (von 25,7% auf 30,1%).

Der Kanton Wallis weist für die meisten Berufsgruppen eine Abhängigkeit von im Ausland ausgebildetem Personal auf, die über dem Schweizer Durchschnitt, aber unter dem Durchschnitt der Romandie liegt. Dies ist besonders beim Pflegepersonal auf Tertiärstufe ausgeprägt (35,3% ausländische Titel im Kanton Wallis gegenüber 50,8% in der Westschweiz und 31,0% in der Schweiz).

Der Anteil ausländischer Diplome ist im deutschsprachigen Wallis (19,2%) niedriger als im französischsprachigen Teil (31,1%), was wahrscheinlich auf die geografische Lage der beiden Regionen zurückzuführen ist. Dies ist in den meisten Berufsgruppen zu beobachten, wobei beispielsweise bei den Hebammen (7,7% vs. 54,0%) sowie auf der Tertiärstufe (20,5% vs. 39,8%) die Unterschiede sehr gross sind.

3.5 Beschäftigung des Gesundheitspersonals

3.5.1 Beschäftigungsgrad

Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad des Gesundheitspersonals in den Spitälern des Kantons Wallis ist zwischen 2012 und 2019 (G 3.7) von 75,8% auf 80,2% gestiegen. Nennenswerte Anstiege sind beim Pflege- und Betreuungspersonal mit EFZ (+11,0 Prozentpunkte) sowie beim medizinisch-technischen Personal (+7,5 Prozentpunkte) zu verzeichnen.

Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad des Gesundheitspersonals ist im Wallis (80,2%) höher als im schweizerischen (75,2%) und im Westschweizer Durchschnitt (77,3%). Dies gilt insbesondere für das Pflege- und Betreuungspersonal mit EFZ oder ohne formalen Ausbildungsabschluss sowie für das medizinisch-therapeutische Personal.

Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad des gesamten Gesundheitspersonals ist im deutschsprachigen Wallis (78,9%) im Jahr 2019 etwas niedriger als im französischsprachigen Teil

(80,6%). Dieser Unterschied betrifft insbesondere die Pflegeberufe auf Tertiärstufe sowie das medizinisch-technische und medizinisch-therapeutische Personal. Hingegen ist der Beschäftigungsgrad von Personen ohne formalen Bildungsabschluss im deutschsprachigen Wallis (94,0%) höher als im französischsprachigen Wallis (89,2%).

3.5.2 Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsrate

Die Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsraten sind wichtige Indikatoren für das Personalmanagement einer Gesundheitseinrichtung. Die Eintrittsrate bestimmt den Anteil der Personen, die im Laufe des betreffenden Jahres zur Institution gestossen sind und gibt Aufschluss über das Ausmass der Rekrutierung. Die Austrittsrate bestimmt den Anteil der Personen, die im Laufe des Jahres ihre Stelle verlassen haben, und gibt somit Aufschluss über die Fähigkeit, Talente zu halten. Die Fluktuationsrate schliesslich ist ein Indikator für die Mobilität. Sie entspricht dem Durchschnitt der Eintritts- und der Austrittsrate des betreffenden Jahres. Diese drei Raten werden auf der Ebene der Spitaleinrichtungen gemessen. Eine Person, die die Stelle wechselt und ein Spital im Kanton Wallis verlässt, um in einem anderen Spital zu arbeiten, wird gleichzeitig in der Eintritts- und in der Austrittsrate aufgeführt. Eine Person, die das Spital verlässt, um in einem Pflegeheim oder bei der Spitex zu arbeiten, erscheint nur in der Austrittsrate.

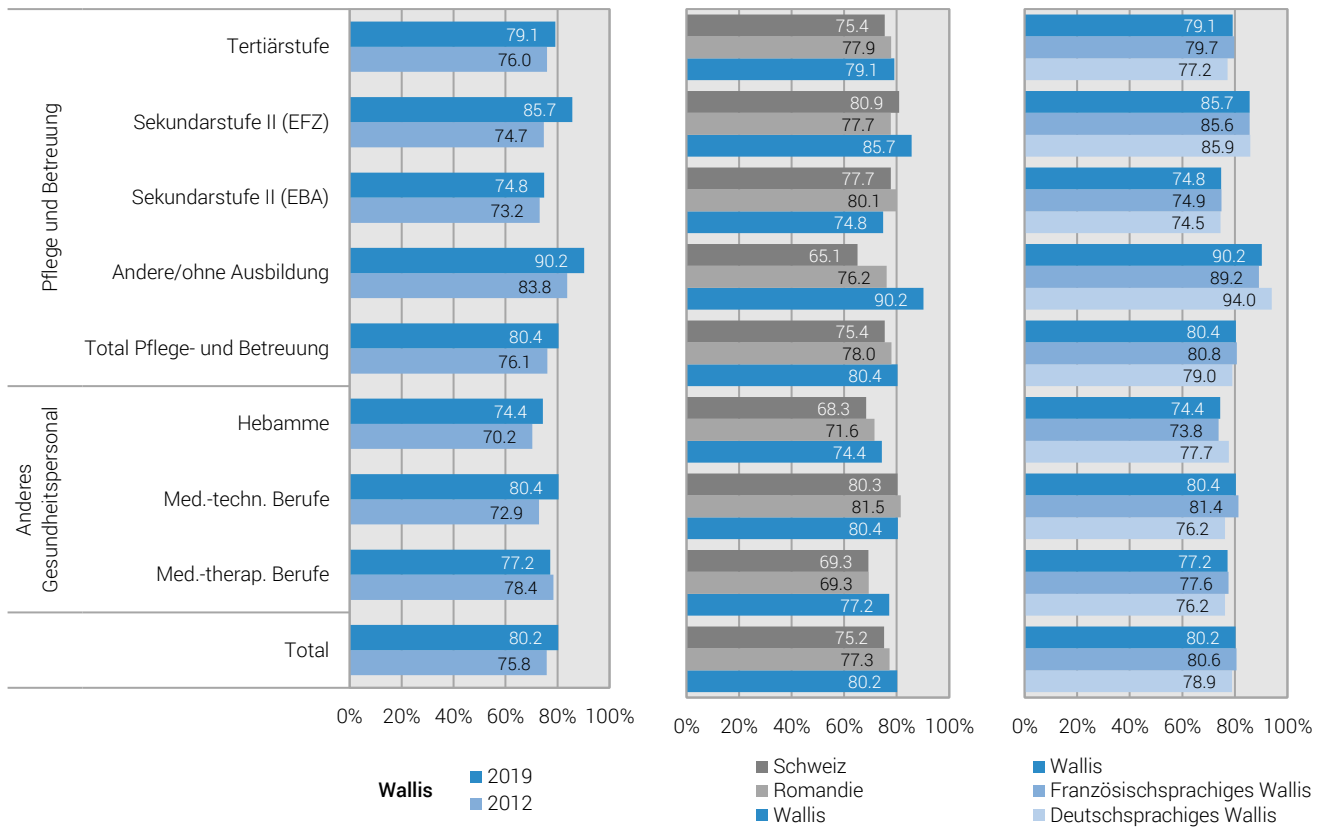
Im Jahr 2019 beträgt die **Eintrittsrate** für das Pflege- und Betreuungspersonal in den Spitälern und Kliniken des Kantons Wallis 22,3% (G4.8). Mit einem Wachstum von +6,8 Prozentpunkten im Vergleich zu 2013 (15,5%) zeugt diese von einer Beschleunigung der Rekrutierung, die zum Teil auf die Zunahme des Personalbestands, vor allem aber auf die Zunahme der Austritte zurückzuführen ist.

Zwischen 2013 und 2019 ist die **Austrittsrate** für das Pflege- und Betreuungspersonal von 14,4% auf 20,6% gestiegen. Die Austritte umfassen verschiedene Situationen, die hier nicht identifiziert werden können. Es kann sich um Austritte aus dem Gesundheitssystem handeln, die auf Pensionierungen oder Karriereabbrüche zurückzuführen sind. In einem Kontext des Personalmanagements kann eine höhere Austrittsrate auch auf den Wettbewerb zwischen den Institutionen um die gesuchten Personen hindeuten.

Die **Fluktuationsrate** liegt damit 2019 bei 21,5%, verglichen mit 14,9% im Jahr 2013 (+6,6 Prozentpunkte). Dies deutet auf eine schnellere Fluktuation des Personalbestands hin als im Jahr 2013. Die höchste Fluktuationsrate ist beim Personal ohne Ausbildung zu beobachten, mit einem Anteil, der fast der Gesamtheit entspricht (96,3% im Jahr 2019). Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass diese Personen häufig unbefristet angestellt werden.

⁷ 2013 ist das erste Jahr, für welches vollständige Daten über die Herkunft des Abschlusses der Mitarbeitenden verfügbar sind.

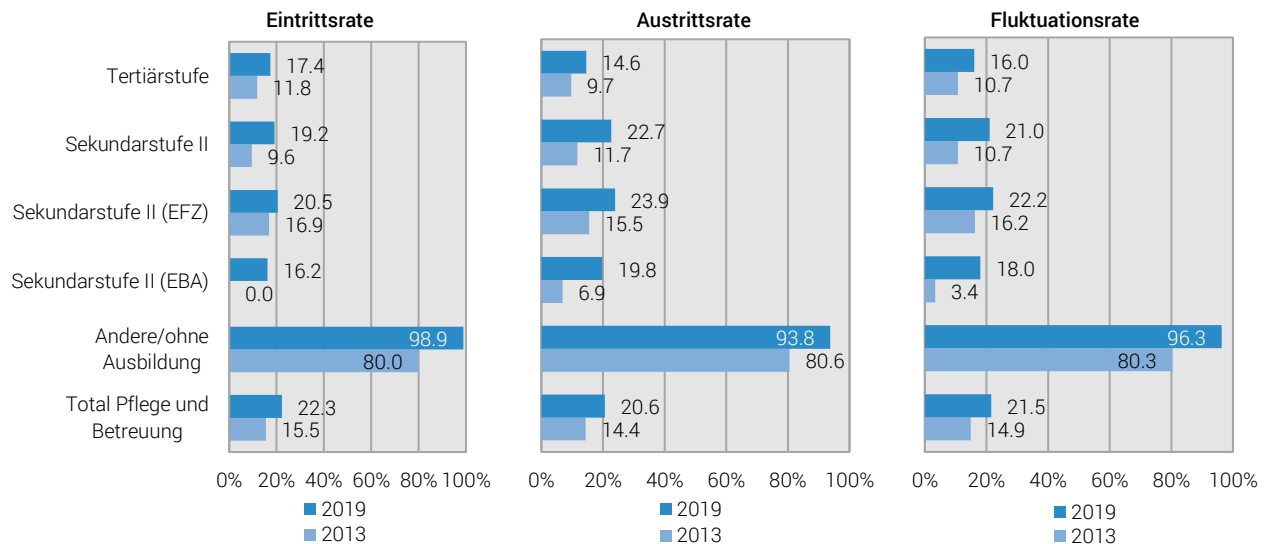
G 3.7 Spitäler: Beschäftigungsgrad des Gesundheitspersonals, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

G 3.8 Spitäler: Eintritts-, Austritts- und Fluktuationsrate des Pflege- und Betreuungspersonals, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Wallis, 2013 und 2019



Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

4 Alters- und Pflegeheime

4.1 Ausgangslage

Vor dem Hintergrund einer Politik, die darauf ausgerichtet ist, zu Hause alt zu werden, weist das Wallis insgesamt eine im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt geringe Dichte an Betten in Alters- und Pflegeheimen auf, die mit dem Westschweizer Durchschnitt vergleichbar ist.

Innerhalb des Kantons unterscheidet sich die Entwicklung der Langzeitpflege nach Region. Der französischsprachige Teil des Kantons weist eine geringere Dichte an Alters- und Pflegeheimbetten und ein stärkerer Ausbau der Spitex auf.

4.2 Bestand an Gesundheitspersonal

Im Jahr 2019 umfasst das Gesundheitspersonal in den Walliser Alters- und Pflegeheimen 3356 Personen, davon 2590 beim Pflege- und Betreuungspersonal (T 5.1). Im Vergleich zu 2012 werden 526 zusätzliche Personen (davon 433 aus dem Bereich Pflege und Betreuung) gezählt, was einem Anstieg des Personalbestands um 18,6% entspricht (+20,1% für den Bereich Pflege und Betreuung). Der Anstieg ist im französischsprachigen Teil des Kantons besonders ausgeprägt (+24,0%). Der schwächere Anstieg im deutschsprachigen Teil (+7,6%) ist darauf zurückzuführen, dass dieser Region im Rahmen der Planung 2016–2020 nur wenige neue Alters- und Pflegeheimbetten zugewiesen wurden.

Das Personalwachstum im Kanton Wallis (+18,6%) ist stärker als in der Schweiz (+14,5%) und in der Romandie (+11,6%). Vor allem bei der Beschäftigung von Gesundheitspersonal ausserhalb des Pflege- und Betreuungsbereichs zeigen sich diese Unterschiede, insbesondere bei den Personen ohne Ausbildungsabschluss: In der Westschweiz ist der Bestand zwischen 2012 und 2019 insgesamt stabil geblieben, während im Kanton Wallis die Zahl der Personen ohne Ausbildungsabschluss um 26,9% von 446 auf 566 Personen gestiegen ist.

4.2.1 Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen

Zwischen 2012 und 2019 ist die Rate der Inanspruchnahme von Walliser Alters- und Pflegeheimen bei den Personen ab 65 Jahren leicht gesunken, von 4,8 auf 4,5 Bewohner/-innen pro 100 Einwohner/-innen ab 65 Jahren (G 4.1). Gleichzeitig stieg der Pflegebedarf der Walliser Heimbewohner/-innen an, von durchschnittlich 131 Minuten Pflege pro Tag und Heimbewohner/-in im Jahr 2012 auf 145 Minuten im Jahr 2019. Dies spiegelt den Trend zur Förderung alternativer Betreuungsmodelle für Personen mit geringer Pflegebedürftigkeit wider.

Der Kanton Wallis weist eine Inanspruchnahmerate von Alters- und Pflegeheimen auf, die leicht unter dem Westschweizer Durchschnitt liegt. Der durchschnittliche Pflegebedarf im Kanton liegt ebenfalls unter dem Westschweizer Durchschnitt, wobei ein Vergleich aufgrund der unterschiedlichen Methoden der Instrumente zur Ermittlung des Pflegebedarfs nur eingeschränkt möglich ist.

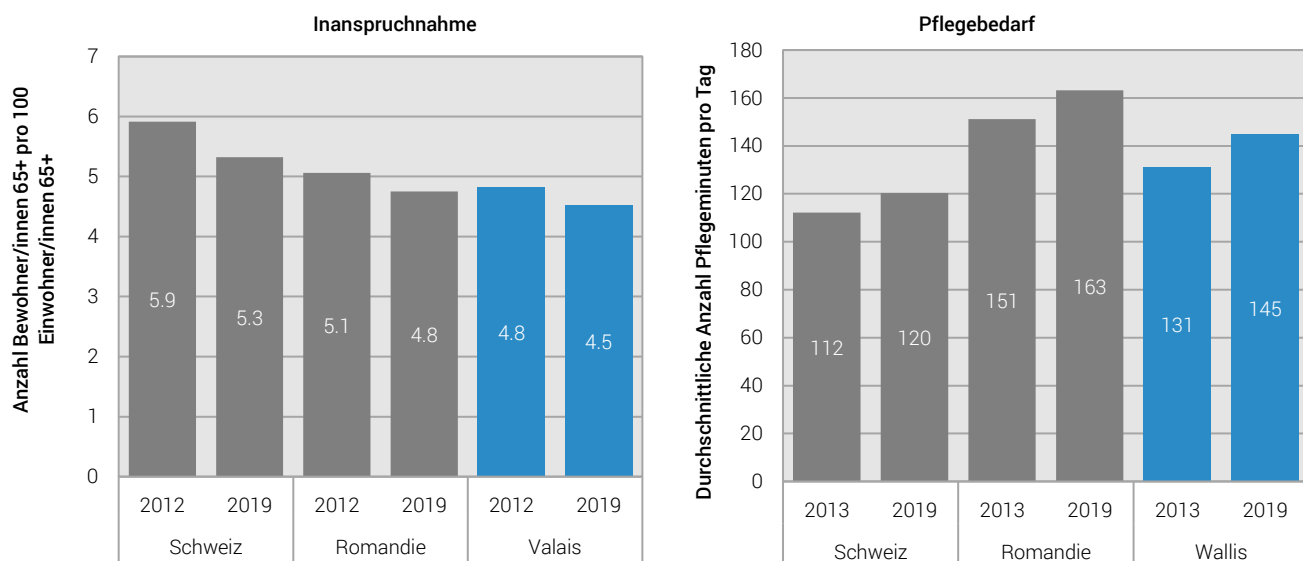
T 4.1 Alters- und Pflegeheime: Gesundheitspersonal (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019

Bereich	Ausbildungsniveau	Schweiz			Romandie			Wallis			Französischsprachiges Wallis			Deutschsprachiges Wallis		
		2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)
Pflege und Betreuung	Tertiärstufe	19 096	20 058	5,0	3 531	3 853	9,1	494	570	15,4	316	394	24,7	178	176	-1,1
	Sekundarstufe II	24 295	31 179	28,3	5 044	6 575	30,4	869	1 083	24,6	591	723	22,3	278	360	29,5
	Sekundarstufe II (EFZ)	14 425	20 638	43,1	2 270	3 481	53,3	604	840	39,1	373	529	41,8	231	311	34,6
	Sekundarstufe II (EBA)	9 870	10 541	6,8	2 774	3 094	11,5	265	243	-8,3	218	194	-11,0	47	49	4,3
	Andere/ohne Ausbildung	18 072	20 911	15,7	4 701	5 299	12,7	794	937	18,0	439	592	34,9	355	345	-2,8
Total Pflege und Betreuung		61 463	72 148	17,4	13 276	15 727	18,5	2 157	2 590	20,1	1 346	1 709	27,0	811	881	8,6
Anderes Gesundheitspersonal	Medizinische/r Praxissassistent/-in EFZ	617	480	-22,2	130	70	-46,2	37	20	,	22	11	,	15	9	,
	Dipl. Therapeut/-in	981	1 171	19,4	272	201	-26,1	5	0	,	5	0	,	0	0	,
	Dipl. Sozialarbeiter/-in, Dipl. Sozialpädagoge/-in	521	657	26,1	235	335	42,6	20	26	,	13	23	,	7	3	,
	Übrige therapeutische und betreuerische Ausbildungen	2 170	1 949	-10,2	800	619	-22,6	71	76	7,0	57	62	8,8	14	14	,
	Andere Ausbildungen	3 771	3 225	-14,5	775	687	-11,4	94	78	-17,0	71	65	-8,5	23	13	,
	Ohne Ausbildungsabschluss	7 912	9 015	13,9	3 150	3 153	0,1	446	566	26,9	382	481	25,9	64	85	32,8
Total anderes Gesundheitspersonal		15 972	16 497	3,3	5 362	5 065	-5,5	673	766	13,8	550	642	16,7	123	124	0,8
Total		77 435	88 645	14,5	18 638	20 792	11,6	2 830	3 356	18,6	1 896	2 351	24,0	934	1 005	7,6

Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

G 4.1 Alters- und Pflegeheime: Inanspruchnahme und Pflegebedarf der Bewohner/-innen, Schweiz, Romandie und Wallis, 2012 und 2019



Quellen: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) und Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

© Obsan 2023

4.3 Skill- und Grademix

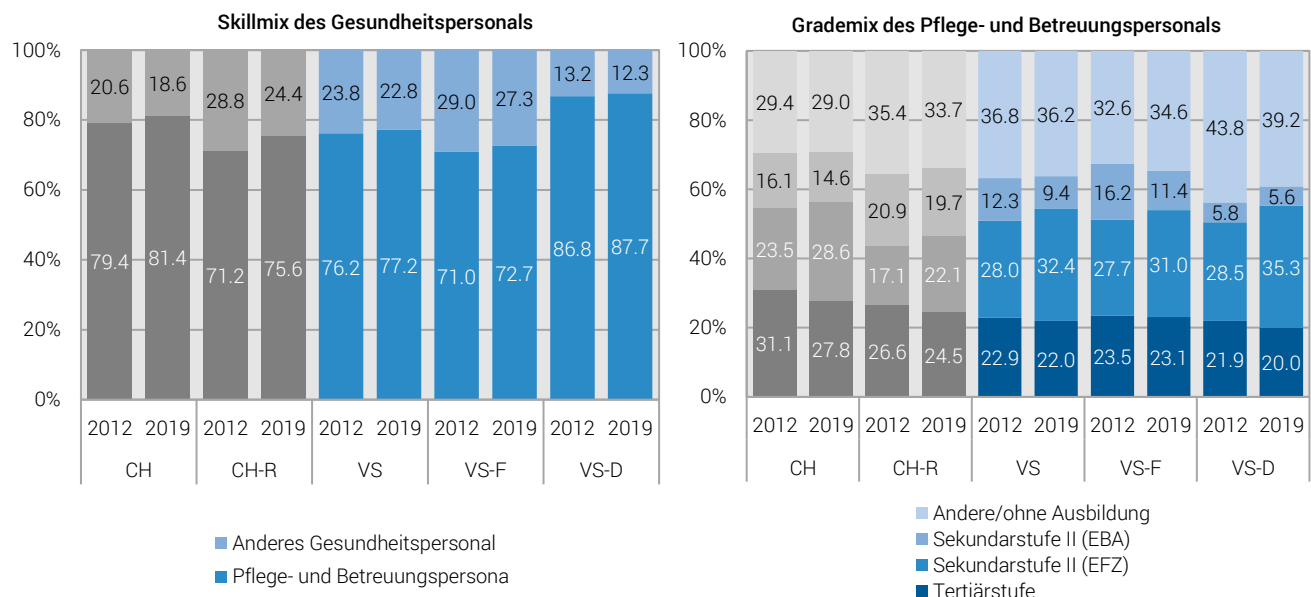
Drei von vier Personen (77,2%) in Alters- und Pflegeheimen des Kantons Wallis verfügen 2019 über eine Ausbildung im Pflege- und Betreuungsbereich (**Skillmix** G 4.2). Die beiden Sprachregionen weisen unterschiedliche Zusammensetzungen auf. Wie auch in der Romandie weist das französischsprachige Wallis einen höheren Anteil an Personal ausserhalb des Bereichs Pflege und Betreuung auf (27,3%), während dieser im deutschsprachigen Wallis geringer ist (12,3%).

Der **Grademix** gibt Aufschluss über die Zusammensetzung der Beschäftigten im Pflege- und Betreuungsbereich nach Ausbildungsniveau. Der Kanton Wallis weist ein etwas weniger qualifiziertes Profil auf als der Rest der Schweiz: Der Anteil der Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe beträgt 22,0% gegenüber

27,8% in der Schweiz und 24,5% in der Romandie. Zudem ist der Anteil des Personals ohne formalen Bildungsabschluss in den Alters- und Pflegeheimen des Kantons Wallis relativ hoch: 36,2% im Jahr 2019 gegenüber 29,0% in der Schweiz und 33,7% in der Romandie.

Wie in den anderen Regionen der Schweiz macht die mittlere Qualifikationsstufe (Sekundarstufe II) etwas mehr als 40% des Personals aus. Der Kanton Wallis zeichnet sich jedoch durch einen besonders hohen Anteil an Personal auf EFZ-Niveau aus (32,4%), insbesondere im Vergleich zur Romandie (22,1%). Dies ist sowohl im französischsprachigen Wallis (31,0%) wie auch noch stärker im deutschsprachigen Teil (35,3%) zu beobachten. Die Sekundarstufe II mit EBA ist hingegen im Kanton Wallis weniger stark vertreten (9,4%).

G 4.2 Alters- und Pflegeheime: Skill- und Grademix des Gesundheitspersonals (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

4.4 Merkmale des Personals

4.4.1 Geschlecht

In den Alters- und Pflegeheimen im Kanton Wallis besteht das Gesundheitspersonal hauptsächlich aus Frauen (G 4.3), auch wenn dieser Anteil zwischen 2012 und 2019 um 2,7 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Im Jahr 2019 sind 91,7% des Personals weiblich, im Vergleich zu 87,0% in der Romandie. Im deutschsprachigen Teil des Kantons beträgt dieser Anteil 94,2% (90,5% im französischsprachigen Wallis) mit Unterschieden zwischen den Bildungsstufen. Auffällig ist der Unterschied auf Sekundarstufe II mit EFZ, wo der Frauenanteil im Kanton Wallis 93,6% gegenüber 88% in der Schweiz und der Romandie beträgt.

4.4.2 Alter

Wie das Spitalpersonal folgt auch das Pflege- und Betreuungspersonal in den Alters- und Pflegeheimen einem doppelten Trend: Verjüngung nach unten (27,4% <35 Jahre im Jahr 2012 gegenüber 30,2% im Jahr 2019) und Alterung nach oben (der Anteil der 55-Jährigen und Älteren ist von 19,8% im Jahr 2012 auf 24,3% im Jahr 2019 gestiegen, G 4.4). Beide Effekte betreffen vor allem die Tertiärstufe und die Sekundarstufe II.

Auf der Tertiärstufe erreicht bis 2029 fast ein Viertel des Personals (24,3%) das Pensionsalter, dieser Anteil beträgt in den Spitälern und Kliniken 13,8%. Darüber hinaus erreicht knapp ein Drittel der Personen ohne Ausbildungsabschluss das Pensionsalter (31,2%), was ebenfalls eine grosse Herausforderung für die Rekrutierung darstellt.

4.4.3 Herkunft des Diploms

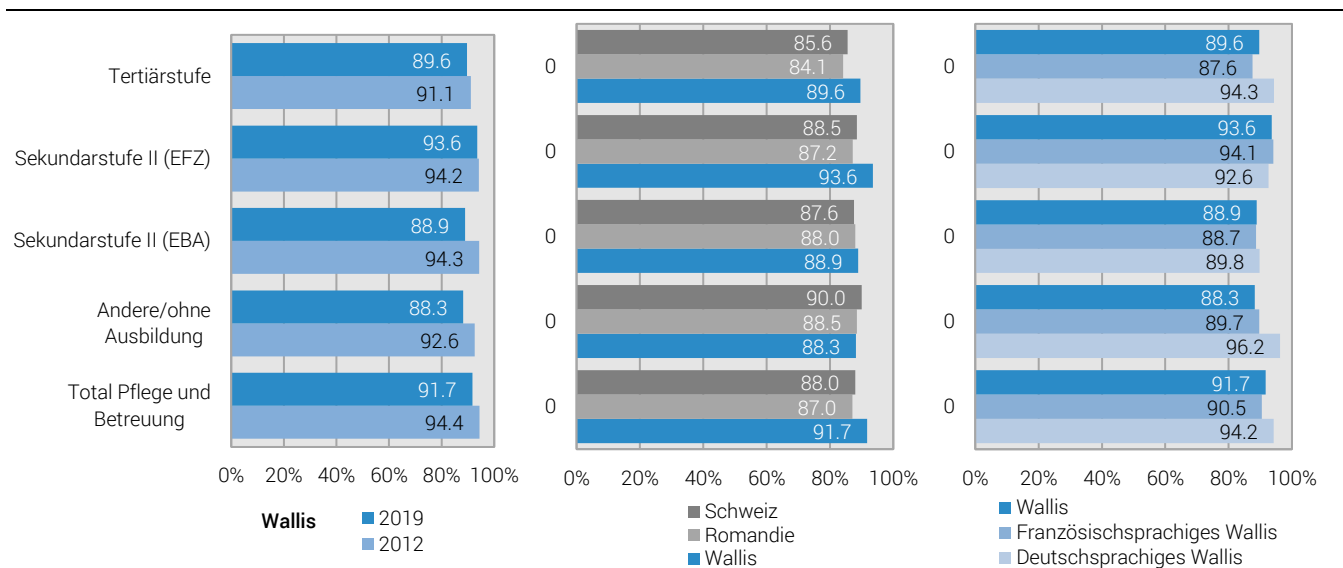
Insgesamt beträgt der Anteil des Pflege- und Betreuungspersonals mit einem ausländischen Diplom in den Walliser Alters- und Pflegeheimen 12,8%, was einen leichten Anstieg seit 2012 darstellt (11,3%; +1,5 Prozentpunkte, G 4.5).

Im Jahr 2019 verfügt ein Drittel des Pflegepersonals mit Abschluss auf Tertiärstufe in den Walliser Alters- und Pflegeheimen über ein im Ausland erworbenes Diplom. Dieser Anteil, der im Vergleich zu 2012 (30,0%) leicht gestiegen ist, ist vergleichbar mit dem Anteil in den Spitälern und Kliniken des Kantons (35,3%), mit einem noch ausgeprägteren Unterschied zwischen den Sprachregionen: Die Alters- und Pflegeheime im französischsprachigen Teil des Kantons beschäftigen zu 42,1% im Ausland ausgebildetes Pflegepersonal, während es im deutschsprachigen Teil 13,6% sind.

Auf der Sekundarstufe II vom Typ EBA beträgt der Anteil der ausländischen Diplome im Jahr 2019 18,9%. Dieser Anteil entspricht in etwa dem Schweizer Durchschnitt (17,3%), ist aber deutlich niedriger als in der Romandie (39,0%). Er ergibt sich jedoch aus einem deutlichen Anstieg des Anteils ausländischer Absolventinnen und Absolventen auf dieser Bildungsstufe, der hauptsächlich den französischsprachigen Teil des Kantons betrifft (von 13,3% auf 22,7% ausländische Abschlüsse zwischen 2012 und 2019, nicht dargestellt).

Auf der Sekundarstufe II mit EFZ ist der Anteil der ausländischen Diplome geringer (3,5% für den Kanton Wallis im Jahr 2019), was damit zusammenhängt, dass dieses Niveau in den Herkunftsländern nicht existiert.

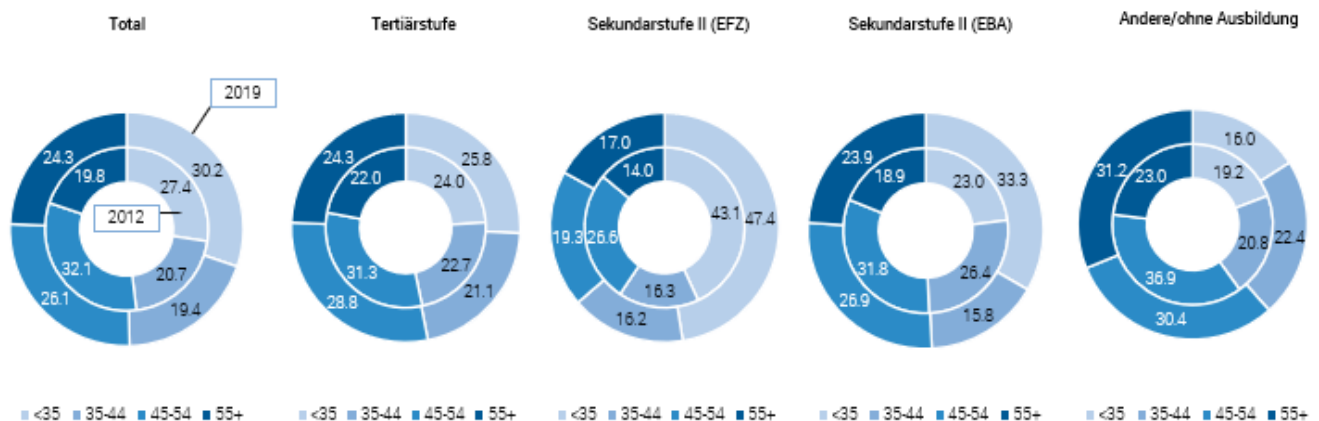
G 4.3 Alters- und Pflegeheime: Frauenanteil beim Pflege- und Betreuungspersonal (Basis: Beschäftigte), Schweiz, Westschweiz, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS - Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

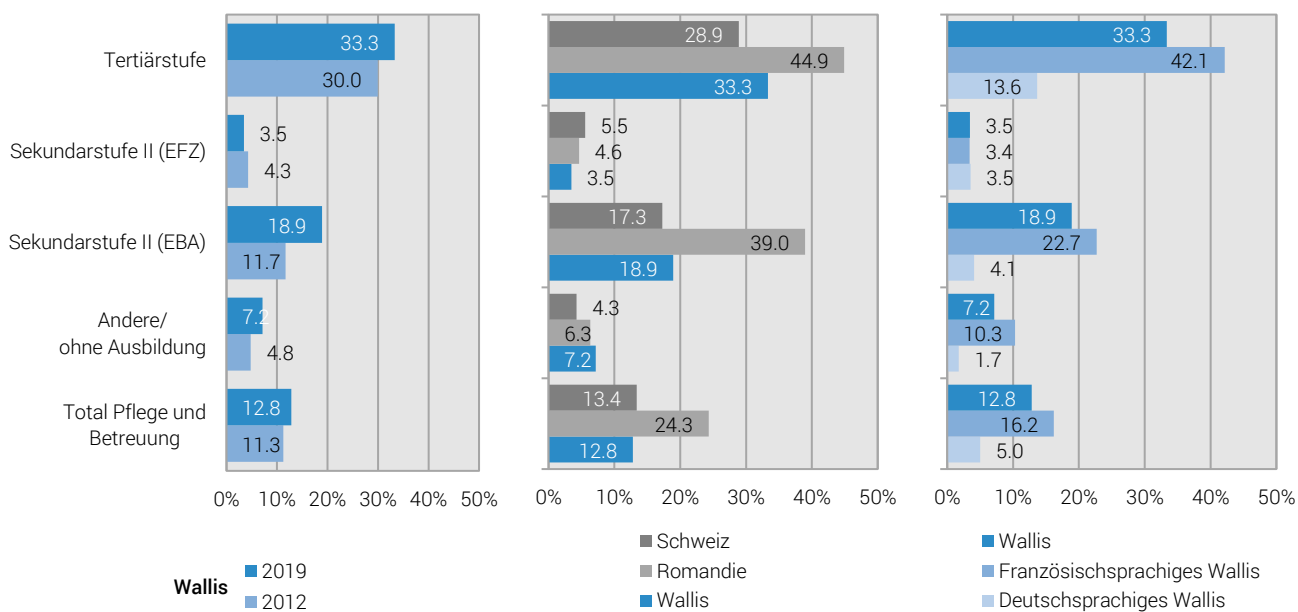
G 4.4 Alters- und Pflegeheime: Verteilung des Pflege- und Betreuungspersonals nach Altersgruppe, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Wallis, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

G 4.5 Alters- und Pflegeheime: Anteil des im Ausland ausgebildeten Pflege- und Betreuungspersonals, in % (Basis: Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

4.5 Beschäftigung des Gesundheitspersonals

4.5.1 Beschäftigungsgrad

Zwischen 2012 und 2019 verzeichnete der durchschnittliche Beschäftigungsgrad des Pflege- und Betreuungspersonals in den Alters- und Pflegeheimen einen leichten Anstieg um 3,4 Prozentpunkte von 67,9% auf 71,3% (G 4.6). Am stärksten nahm der Beschäftigungsgrad der Pflegefachpersonen der Tertiärstufe sowie der Sekundarstufe II mit EBA zu (+4,4 bzw. +8,0 Prozentpunkte), die auch den höchsten durchschnittlichen Beschäftigungsgrad aufweisen (75,0% bzw. 77,7%).

Zwischen den beiden Sprachregionen sind erhebliche Unterschiede festzustellen. Während der Beschäftigungsgrad des französischsprachigen Wallis (73,8%) in etwa den Werten der Schweiz und der Romandie entspricht (74,5% und 76,7%), weist der deutschsprachige Teil einen deutlich niedrigeren durchschnittlichen Beschäftigungsgrad auf (66,6%).

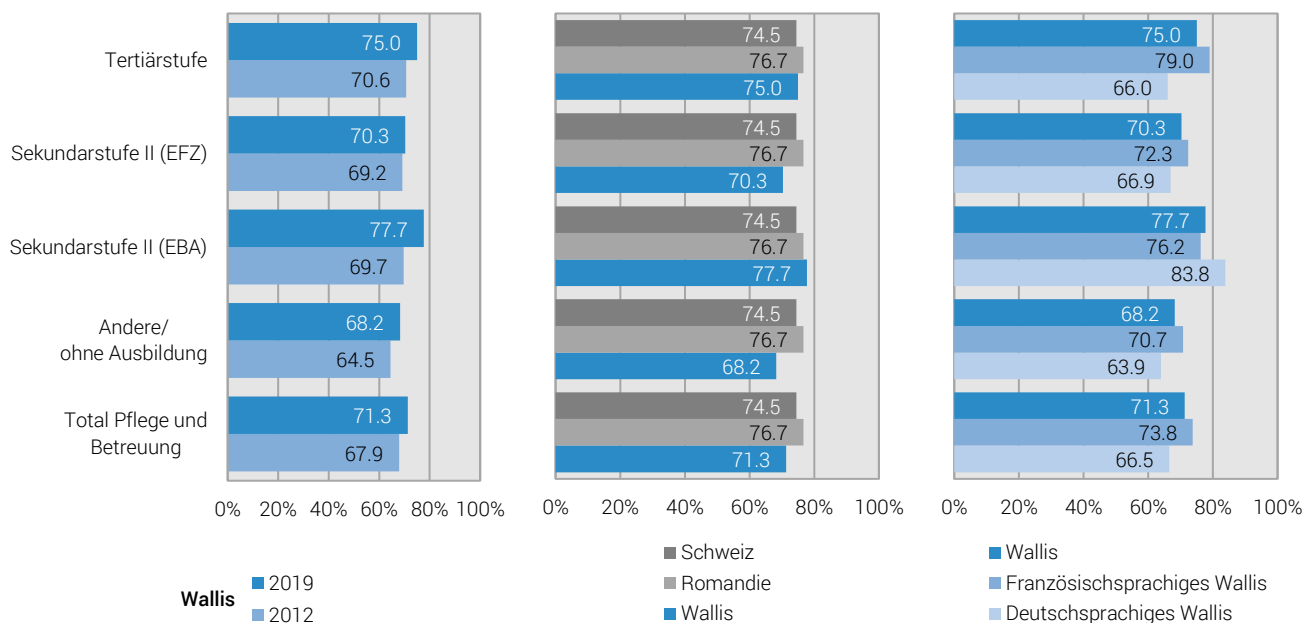
Insgesamt ist der durchschnittliche Beschäftigungsgrad in den Alters- und Pflegeheimen deutlich niedriger als in den Walliser Spitälern (71,3% gegenüber 80,4%). Besonders deutlich ist der Unterschied auf der Sekundarstufe II mit EFZ (70,3% gegenüber 85,7%) und beim Personal ohne formalen Ausbildungsabschluss (68,2% bzw. 90,2%).

4.5.2 Anteil des Personals mit einem befristeten Vertrag

Mit 6,1% befristet angestelltem Personal im Jahr 2019 verlässt sich das Wallis weniger auf temporäre Arbeitskräfte als der Schweizer (9,2%) oder Westschweizer (7,2%) Durchschnitt (G 4.7). Der Anteil der befristet Angestellten in den Walliser Heimen schwankt je nach Ausbildungsniveau zwischen 3,3% und 14,8%. Besonders häufig haben Personen der Sekundarstufe II mit EBA einen befristeten Vertrag (14,8%). Diese Situation unterscheidet sich von 2012, als der Anteil der befristeten Arbeitsverträge auf dieser Ausbildungsstufe noch 3,4% betrug. Auf der Tertiärstufe ist der Anteil der befristeten Verträge hingegen kleiner und ist zwischen 2012 und 2019 sogar von 3,6% auf 3,3% zurückgegangen.

Die beiden Sprachregionen unterscheiden sich: Der französischsprachige Kantonsteil beschäftigt häufiger Personal mit befristeten Verträgen auf der Tertiärstufe und ohne formalen Bildungsabschluss, während der deutschsprachige Kantonsteil diese Art von Personal häufiger auf der Sekundarstufe II beschäftigt. Insgesamt liegen die Anteile der befristet Angestellten in den beiden Kantonsteilen mit rund 6,1% nahe beieinander.

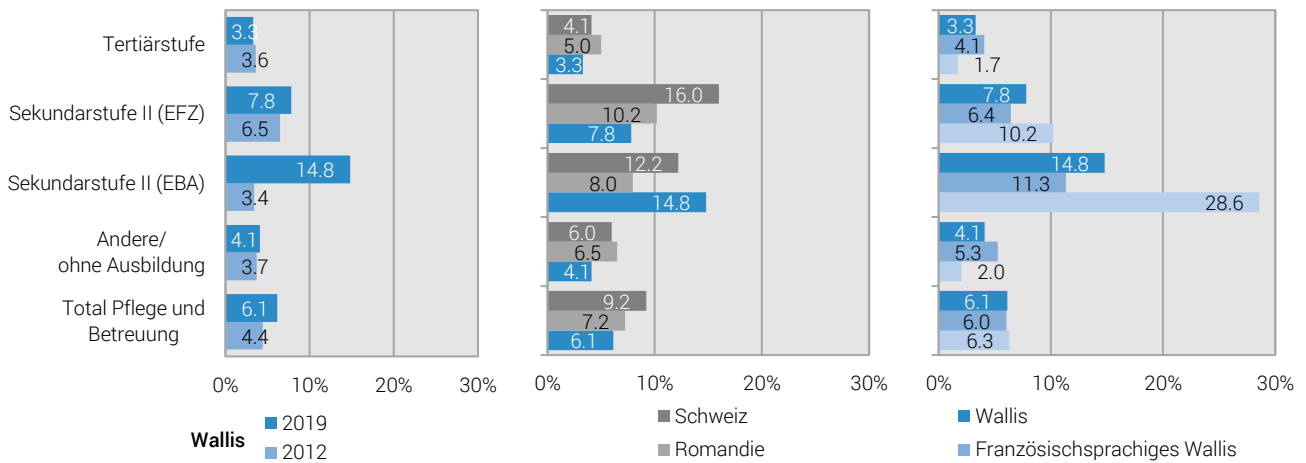
G 4.6 Alters- und Pflegeheime: Beschäftigungsgrad des Pflege- und Betreuungspersonals, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

G 4.7 Alters- und Pflegeheime: Anteil des Gesundheitspersonals mit einem befristeten Vertrag, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

4.5.3 Eintrits-, Austritts- und Fluktuationsrate

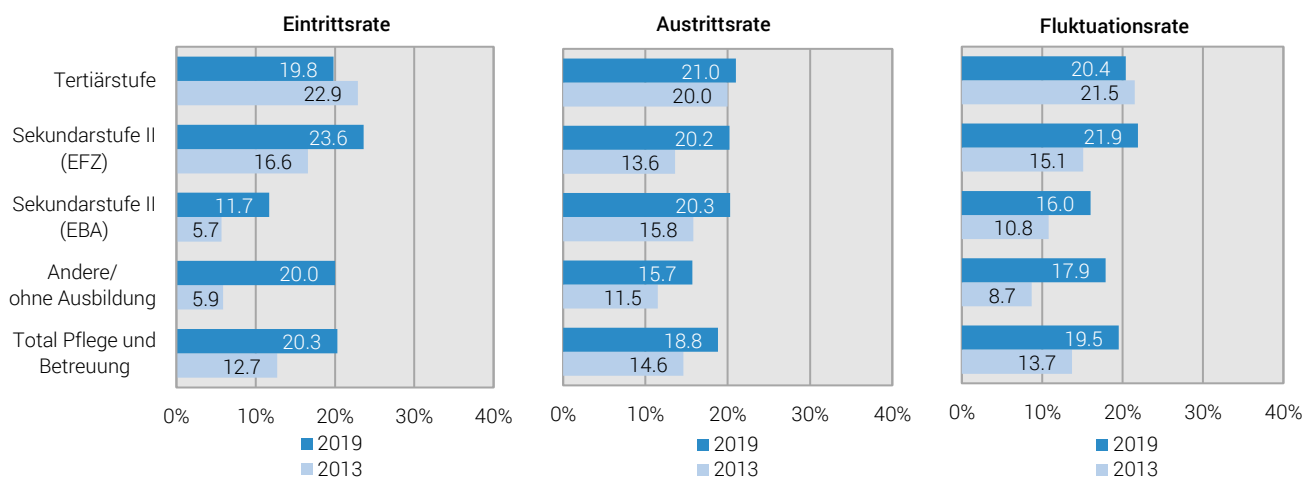
Im Jahr 2019 beträgt die **Eintritsrate** für Pflege- und Betreuungspersonal in den Alters- und Pflegeheimen des Kantons Wallis 20,3%. Mit einem Wachstum der Eintritsrate von +7,6 Prozentpunkten im Vergleich zu 2013 (12,7%) zeugt diese Eintritsrate von einer Beschleunigung der Rekrutierung, die zum Teil auf die Zunahme des Personalbestands, vor allem aber auf die Zunahme der Austritte zurückzuführen ist. Diese drei Quoten werden auf der Ebene der Alters- und Pflegeheime gemessen. Eine Person, die die Stelle wechselt und ein Alters- und Pflegeheim im Kanton Wallis verlässt, um in ein anderes einzutreten, wird sowohl in der Eintrits- als auch in der Austrittsrate berücksichtigt. Eine Person, die

ein Alters- und Pflegeheim verlässt, um in einem Spital oder in der Spitex zu arbeiten, erscheint nur in der Austrittsrate.

Zwischen 2013 und 2019 ist die **Austrittsrate** für das Pflege- und Betreuungspersonal von 14,6% auf 18,8% gestiegen. Die Austritte umfassen verschiedene Situationen, die hier nicht identifiziert werden können. Es kann sich um Austritte aus dem Gesundheitssystem handeln, die auf Pensionierungen oder Karriereunterbrechungen zurückzuführen sind. In Zeiten des Personalmanagements kann ein Anstieg der Austrittsrate auch auf den Wettbewerb zwischen den Institutionen hindeuten.

Die **Fluktuationsrate** liegt 2019 bei 19,5%, verglichen mit 13,7% im Jahr 2013 (+5,8 Prozentpunkte). Dies deutet auf eine schnellere Erneuerung des Personalbestands hin als im Jahr 2013. Ähnliche Beobachtungen wurden im Spitalbereich gemacht.

G 4.8 Alters- und Pflegeheime: Eintrits-, Austritts- und Fluktuationsrate des Pflege- und Betreuungspersonals, in %, Schweiz, 2013 und 2019



Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED)

© Obsan 2023

5 Dienste für Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex)

5.1 Ausgangslage

Das Spitex-Angebot im Wallis ist in den letzten Jahren stark ausgebaut worden. Die Anzahl der Pflegestunden pro Klientin bzw. pro Klient liegt jedoch immer noch unter dem Schweizer und Westschweizer Durchschnitt.

Je nach Region entwickelt sich die Langzeitpflege unterschiedlich. Im französischsprachigen Teil des Kantons ist die Spitex stärker vertreten.

5.2 Bestand und Dichte des Pflege- und Betreuungspersonals

Gemäss der Spitex-Statistik waren im Jahr 2019 im Kanton Wallis rund 1400 Gesundheitsfachpersonen in der Spitex beschäftigt, die überwiegende Mehrheit davon im Pflege- und Betreuungsbe-

reich (1383, T 5.1). Um wie bei den Spitälern und Alters- und Pflegeheimen den Personalbestand per 31. Dezember zu erfassen, wird die Anzahl der Beschäftigten einerseits anhand der erfassten VZÄ und andererseits anhand der in der Strukturerhebung (SE) angegebenen Beschäftigungsgrade nach Sprachregion geschätzt. Dies ergibt, dass im Jahr 2019 1048 Personen aus dem Pflege- und Betreuungsbereich in der Spitex tätig waren (statt 1383 gemäss Spitex-Statistik): 839 im französischsprachigen Wallis und 209 im deutschsprachigen Wallis.

Um den Anstieg des Personalbedarfs im Zeitraum 2012 bis 2019 zu erfassen, wird die Entwicklung der Anzahl VZÄ ebenfalls berücksichtigt (T 5.2). Im Kanton Wallis stieg die Zahl der VZÄ im Bereich Pflege und Betreuung um 58,4%, während im gleichen Zeitraum das Wachstum in der Schweiz und in der Romandie rund 40% betrug. Diese starke Zunahme im Kanton Wallis ist insbesondere auf eine Expansion im französischsprachigen Teil des Kantons (+63,3%) zurückzuführen, während der Trend im deutschsprachigen Teil (+41,4%) demjenigen der Schweiz entspricht.

T 5.1 Spitex: Gesundheitspersonal (Anzahl Beschäftigte), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019

Bereich	Ausbildungsniveau	Schweiz			Romandie			Wallis			Französischsprachiges Wallis			Deutschsprachiges Wallis		
		2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)
Pflege und Betreuung	Tertiärstufe	12 630	16 735	12824	2 994	4 278	3694	361	614	468	278	486	368	83	128	101
	Sekundarstufe II	8 936	13 163	10513	2 389	3 579	2884	468	685	529	367	556	434	101	129	95
	Sekundarstufe II (EFZ)	6 515	9 779	8171	1 643	2 361	1971	288	374	297	217	297	236	71	77	61
	Sekundarstufe II (EBA)	2 421	3 384	2342	746	1 218	913	180	311	231	150	259	198	30	52	33
	Andere/ohne Ausbildung	9 055	10 707	7440	3 125	3 174	2551	37	84	50	37	53	37	0	31	13
	Total Pflege und Betreuung	30 621	40 605	30776	8 508	11 031	9129	866	1 383	1 048	682	1 095	839	184	288	209
Anderes Gesundheitspersonal	Hebamme	40	32	-	0	2	-	0	2	-	0	2	-	0	0	-
	Med.-techn. Berufe	219	258	-	197	243	-	7	20	-	7	20	-	0	0	-
	Med.-therap. Berufe	160	153	-	3	12	-	2	11	-	0	3	-	2	8	-
	Total	31 040	41 048	-	8 708	11 288	-	875	1 416	-	522	864	-	128	183	-

2019 revidiert: eingeschätzt anhand der in der Spitex-Statistik erfassten VZÄ und des Beschäftigungsgrades gemäss den Daten der Strukturerhebung

Quellen: BFS – Spitex-Statistik (SPITEX) und Strukturerhebung (SE), Obsan-Analyse

© Obsan 2023

T 5.2 Spitex: Gesundheitspersonal (Anzahl VZÄ), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019

Bereich	Ausbildungsniveau	Schweiz			Romandie			Wallis			Französischsprachiges Wallis			Deutschsprachiges Wallis		
		2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)	2012	2019	Δ (%)
Pflege und Betreuung	Tertiärstufe	5 851	8 220	40,5	1 708	2 578	51,0	178	318	78,7	134	257	91,8	43	62	44,2
	Sekundarstufe II	4 186	6 411	53,1	1 308	2 007	53,5	248	356	43,5	204	302	48,0	44	54	22,7
	Sekundarstufe II (EFZ)	3 200	4 936	54,3	921	1 372	48,9	156	199	27,6	123	164	33,3	33	35	6,1
	Sekundarstufe II (EBA)	986	1 475	49,6	387	636	64,5	92	157	70,7	81	138	70,4	11	19	72,7
	Andere/ohne Ausbildung	3 501	4 261	21,7	1 428	1 658	16,1	19	31	63,2	19	24	26,3	0	7	700,0
	Total Pflege und Betreuung	13 538	18 891	39,5	4 443	6 244	40,5	445	705	58,4	357	583	63,3	87	123	41,4
Anderes Gesundheitspersonal	Hebamme	12	14	20,0	0	1	70,0	0	1	100,0	0	1	100,0	0	0	0,0
	Med.-techn. Berufe	108	152	40,8	102	146	42,6	4	11	175,0	4	11	175,0	0	0	0,0
	Med.-therap. Berufe	54	53	-1,9	1	5	350,0	1	4	300,0	0	1	100,0	1	3	200,0
Total	13 712	19 111	39,4	4 546	6 395	40,7	450	721	60,2	361	596	65,1	88	126	43,2	

Quelle: BFS – Spitex-Statistik (SPITEX)

© Obsan 2023

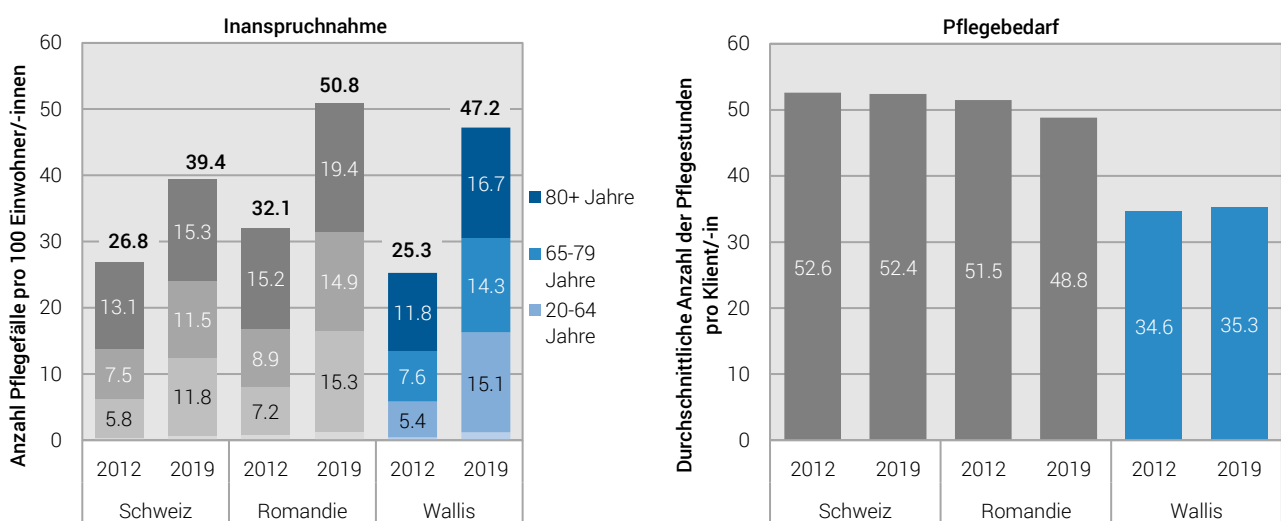
5.2.1 Inanspruchnahme der Gesundheitsleistungen

Die Inanspruchnahme von KLV-Leistungen⁸ der Spitex im Kanton hat sich seit 2012, als sie noch leicht unter dem Schweizer Durchschnitt lag (25,3 gegenüber 26,8 Klientinnen/Klienten pro 1000 Einwohner/-innen), innerhalb von sieben Jahren fast verdoppelt (47,2 im Jahr 2019, G 5.1) und nähert sich damit dem Westschweizer Durchschnitt (50,8) an. Die durchschnittliche Anzahl Pflegestunden im Kanton Wallis (ca. 35 Stunden pro Klient/-in) sind deutlich tiefer als in der übrigen Schweiz (ca. 52 Stunden pro Klient/-in), wobei zwischen 2012 und 2019 keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen sind.

Trotz dieses durchschnittlichen und sogar niedrigen Pflegebedarfs der Walliser Bevölkerung steht dieser relativ wenig Pflege- und Betreuungspersonal zur Verfügung (2,0 VZÄ pro 1000 Einwohner/-in im Jahr 2019 gegenüber 2,8 in der Westschweiz).

Diese Ergebnisse schlagen sich in einer hohen Arbeitsbelastung für das Pflege- und Betreuungspersonal nieder: Sowohl bezogen auf die Anzahl der betreuten Patientinnen und Patienten (23,1 pro VZÄ im Jahr 2019) als auch auf die Anzahl der zu leistenden Pflegestunden (940 Stunden pro VZÄ) weist der Kanton Wallis höhere Werte auf als der Rest der Westschweiz (18,1 Klientinnen/Klienten bzw. 886 Pflegestunden pro VZÄ).

G 5.1 Spitex: Inanspruchnahme und Pflegebedarf, Schweiz, Romandie und Wallis, 2012 und 2019



Quellen: Spitex-Statistik (SPITEX) und Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).

© Obsan 2023

⁸ KLV: Krankenpflege-Leistungsverordnung

5.3 Grademix des Personals

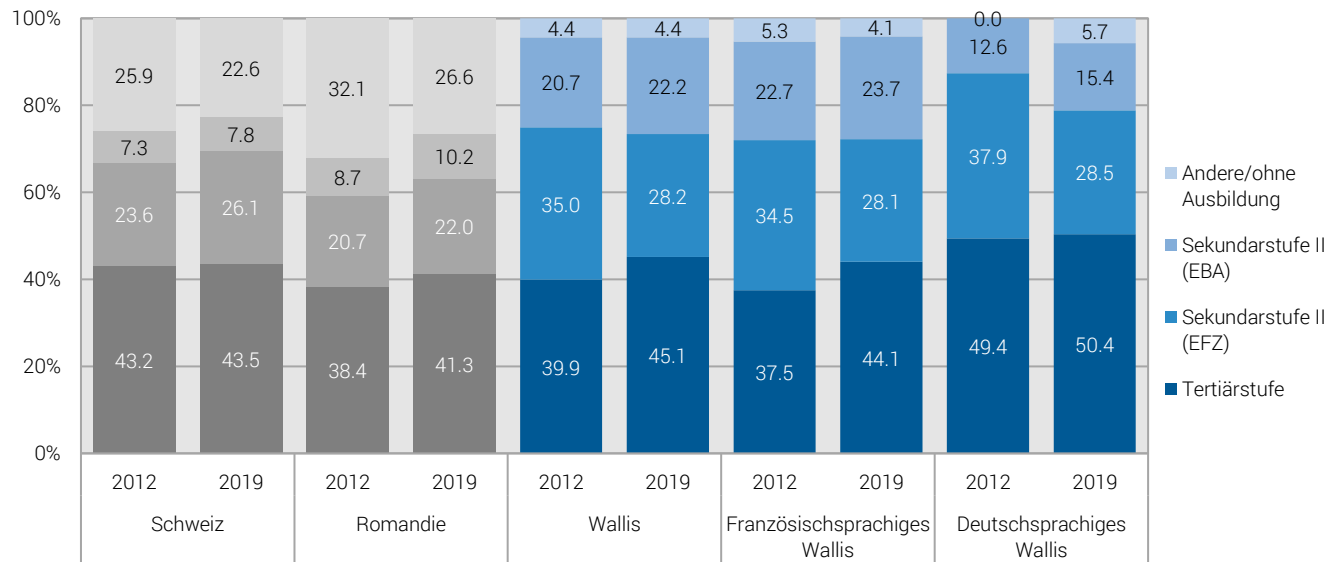
Die im Spitex-Bereich beschäftigten Personen sind grösstenteils in der Pflege und Betreuung tätig (97,8% der VZÄ im Jahr 2019). Der Grademix im Kanton Wallis weist ein qualifizierteres Profil auf als der Westschweizer oder Schweizer Durchschnitt: Einerseits sind die Anteile des Personals mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe und Sekundarstufe II mit EFZ im Kanton Wallis höher (45,1% bzw. 28,2%) als in der Schweiz (43,5% bzw. 26,1%) oder in der Romandie (41,3% bzw. 22,0%). Andererseits verfügt ein kleinerer Teil des Personals über keinen formalen Bildungsabschluss (4,4%). Die Sekundarstufe II mit EBA ist dagegen stark vertreten (22,2%). In der übrigen Schweiz ist diese Verteilung eher umgekehrt.

Der deutschsprachige Teil des Kantons weist ein besonders hohes Qualifikationsniveau auf. Die Hälfte der VZÄ entfällt hier auf Personal mit tertiärer Ausbildung.

5.4 Beschäftigung des Gesundheitspersonals

Aufgrund der Art der Zählung der beschäftigten Personen handelt es sich beim durchschnittlichen Beschäftigungsgrad auf Basis der Spitex-Statistik häufig um eine Unterschätzung. Im schweizerischen Durchschnitt beträgt der Beschäftigungsgrad gemäss Spitex-Statistik 46,5%, während eine Analyse der Daten der Strukturerhebung (SE) des BFS zeigt, dass dieser Prozentsatz in Wirklichkeit 61,4% beträgt: 57,7% in der Deutschschweiz und 68,5% in der Romandie. Gemäss der Spitex-Statistik weisen der französisch- und der deutschsprachige Teil des Kantons Wallis Beschäftigungsgrade auf, die in etwa denjenigen in der Romandie und der Deutschschweiz entsprechen. Für die weiteren Analysen wird daher postuliert, dass in jeder Sprachregion der tatsächliche Beschäftigungsgrad demjenigen entspricht, der in den schweizerischen Sprachregionen mit den Strukturerhebungsdaten beobachtet wird. Daraus folgt, dass der geschätzte durchschnittliche Beschäftigungsgrad für das Pflege- und Betreuungspersonal der Spitex im Kanton Wallis im Jahr 2019 bei 67,3% liegt. Für jedes Ausbildungsniveau liegt der berechnete durchschnittliche Beschäftigungsgrad bei rund 67%, mit Ausnahme der Kategorie «andere/ohne Ausbildung», für die der durchschnittliche Beschäftigungsgrad auf 61,8% geschätzt wird.

G 5.2 Spitex: Grademix des Pflege- und Betreuungspersonals (Basis: VZÄ), Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019



Quelle: BFS – Spitex-Statistik (SPITEX)

© Obsan 2023

T 5.3 Spitex: Beschäftigungsgrad des Pflege- und Betreuungspersonals, in %, Schweiz, Romandie, Wallis und Sprachregionen, 2012 und 2019

Bereich	Ausbildungsniveau	Schweiz			Deutschschweiz			Romandie			Wallis			Französischsprachiges Wallis		Deutschsprachiges Wallis	
		2012 ^a	2019 ^a	2019 ^b	2012 ^a	2019 ^a	2019 ^b	2012 ^a	2019 ^a	2019 ^b	2012 ^a	2019 ^a	2019 ^c	2012 ^a	2019 ^a	2012	2019 ^a
	Tertiärstufe	46,3	49,1	64,1	42,5	44,3	61,1	57,0	60,3	69,8	49,3	51,8	67,9	48,2	52,8	51,8	48,1
	Sekundarstufe II	46,8	48,7	61,0	43,1	45,2	56,8		56,1	69,6	53,0	52,0	67,3	55,6	54,3	43,6	41,9
Pflege	Sekundarstufe II (EFZ)	49,1	50,5	60,4	45,6	47,4	56,8	56,1	58,1	69,6	54,2	53,2	66,9	56,7	55,3	46,5	45,1
und	Sekundarstufe II (EBA)	40,7	43,6	63,0	35,9	36,7	56,8	51,8	52,2	69,6	51,1	50,5	68,0	54,0	53,2	36,7	36,1
Betreuung	Andere/ohne Ausbildung	38,7	39,8	57,3	34,4	34,0	52,9	45,7	52,2	65,0	51,4	36,9	61,8	51,4	45,8		21,9
	Total Pflege und Betreuung	44,2	46,5	61,4	40,5	41,8	57,7	52,2	56,6	68,4	51,4	51,0	67,3	52,3	53,2	47,3	42,7

^a : Quelle SPITEX; ^b : Quelle SE; ^c : Quellen SPITEX und SE, Schätzung Obsan
 Quellen: BFS – Spitex-Statistik (SPITEX) und Strukturhebung (SE),

Obsan-Analyse© Obsan 2023

6 Ausbildung

6.1 Entwicklung der Zahl der Ausbildungsabschlüsse

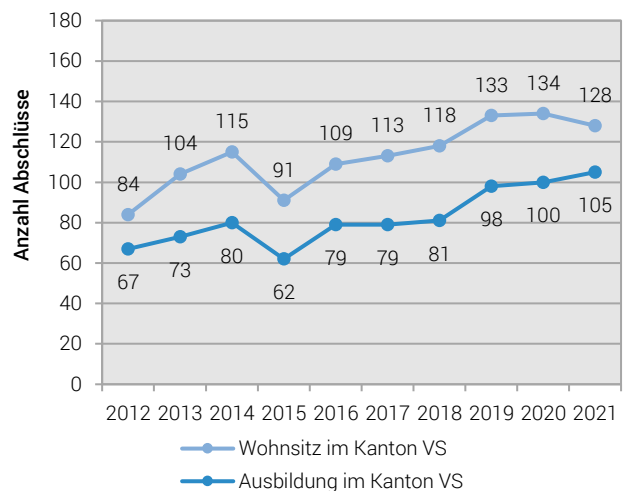
6.1.1 Tertiärstufe

Im Jahr 2021 haben die **Bildungsinstitutionen des Kantons Wallis** 105 Diplome in Pflege erteilt (86 FH und 19 HF, G 6.1). Die ersten Diplome des 2017 gestarteten Studiengangs HF in Pflege wurden 2020 verliehen (17 Diplome). Im Vergleich zu den 67 Diplomen, die im Jahr 2012 vergeben wurden, stieg die Anzahl der im Kanton erteilten Diplome im Durchschnitt jedes Jahr um 5,1%.

Betrachtet man die Absolventen und Absolventinnen mit **Wohnsitz im Kanton Wallis**, so wurden im Jahr 2021 128 Abschlüsse gezählt (104 FH und 24 HF). Mit 84 Abschlüssen im Jahr 2012 liegt die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate hier bei 4,8%.

Im Kanton Wallis werden fast ausschliesslich Personen ausgebildet, die auch ihren Wohnsitz im Kanton haben (T 6.1). Umgekehrt hat rund jede fünfte Absolventin, jeder fünfte Absolvent mit Wohnsitz im Kanton Wallis ein Diplom an einer Institution in einem anderen Kanton erworben. Auf Fachhochschulstufe haben diese Personen ihr Diplom hauptsächlich im Kanton Waadt erworben (17 Abschlüsse im Jahr 2021, Daten nicht dargestellt).

G 6.1 Ausbildung: Abschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, Tertiärstufe, Wallis, von 2012 bis 2021



Quellen: BFS – Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS) und Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA) © Obsan 2023

T 6.1 Ausbildung: Anzahl Ausbildungsabschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, nach Wohn- und Ausbildungskanton, Tertiärstufe, Wallis, 2012 bis 2021

Ausbildungsregion	Berufsabschluss	Anzahl Abschlüsse									
		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Wohnsitz im Kanton VS	FH Bachelor of Science in Nursing (BScN)	80	87	99	67	97	97	96	114	113	104
	HF Dipl. Pflegefachfrau/-mann HF	4	17	16	24	12	16	22	19	21	24
	Total	84	104	115	91	109	113	118	133	134	128
Ausbildung im Kanton VS	FH Bachelor of Science in Nursing (BScN)	67	73	80	62	79	79	81	98	83	86
	HF Dipl. Pflegefachfrau/-mann HF	0	0	0	0	0	0	0	0	17	19
	Total	67	73	80	62	79	79	81	98	100	105
Wohnsitz und Ausbildung im Kanton VS	FH Bachelor of Science in Nursing (BScN)	63	70	78	61	76	75	73	96	79	84
	in % der Absolventinnen/Absolventen, die im Kanton VS immatrikuliert sind	94%	96%	98%	98%	96%	95%	90%	98%	95%	98%
	in % der Absolventinnen/Absolventen mit Wohnsitz im Kanton VS	79%	80%	79%	91%	78%	77%	76%	84%	70%	81%
	HF Dipl. Pflegefachfrau/-mann HF	0	0	0	0	0	0	0	0	17	19
	in % der Absolventinnen/Absolventen, die im Kanton VS immatrikuliert sind									100%	100%
	in % der Absolventinnen/Absolventen mit Wohnsitz im Kanton VS	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	0%	81%	79%
	Total	63	70	78	61	76	75	73	96	96	103
in % der Absolventinnen/Absolventen, die im Kanton VS immatrikuliert sind	94%	96%	98%	98%	96%	95%	90%	98%	96%	98%	
in % der Absolventinnen/Absolventen mit Wohnsitz im Kanton VS	75%	67%	68%	67%	70%	66%	62%	72%	72%	80%	

Quellen: BFS – Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS) und Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA)

© Obsan 2023

6.1.2 Sekundarstufe II

Auf der Sekundarstufe II werden folgende drei Ausbildungen im Bereich Pflege und Betreuung betrachtet: Fachfrau/-mann Gesundheit (FaGe), Fachfrau/-mann Betreuung (FaBe, generalistische Ausbildung und Fachrichtung Menschen im Alter) und Assistent/-in Gesundheit und Soziales (AGS). Insgesamt wurden für diese drei Bildungsgänge im Jahr 2021 201 Diplome ausgestellt (G 6.2). Seit 2012 schwankt die Gesamtzahl der Abschlüsse auf Sekundarstufe II, ohne dass ein klarer Aufwärtstrend zu erkennen ist.

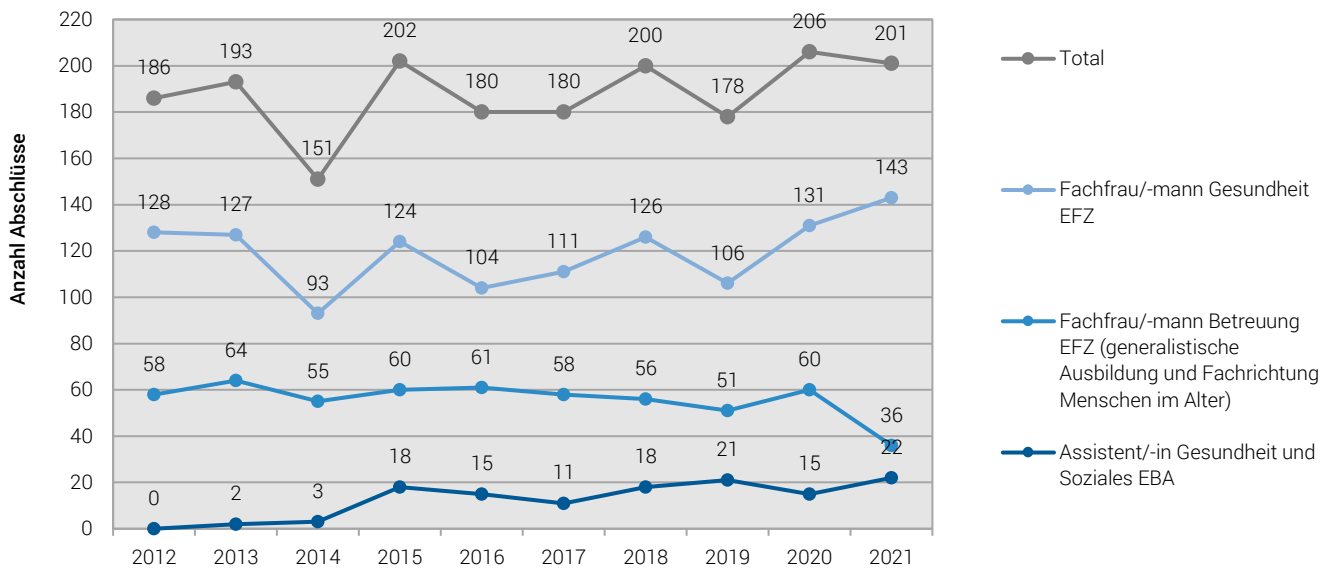
Die Zahl der Abschlüsse variiert besonders stark bei der Ausbildung zur **FaGe**, die die Mehrheit der Abschlüsse auf der Sekundarstufe II im Bereich Pflege und Betreuung ausmacht. Im Jahr

2021 wurden 143 Diplome verliehen. Der seit 2019 zu beobachtende Anstieg dürfte unterbrochen werden, da die Zahl der eintretenden Studierenden zwischen 2017–2018 (ca. 160) und 2019–2021 (ca. 140, Daten nicht dargestellt) gesunken ist.

Die Zahl der **FaBe**- Abschlüsse blieb zwischen 2012 und 2020 mit rund 60 Abschlüssen pro Jahr relativ stabil. Im Jahr 2021 fällt diese Zahl auf 36. Dies könnte unter anderem auf häufigere Unterbrechungen der Berufsausbildung oder eine Neuorientierung bei der Wahl der Ausbildung zurückzuführen sein. Dies lässt sich jedoch anhand der vorliegenden Daten nur schwer beurteilen.

Für den Bildungsgang **Assistent/-in Gesundheit und Soziales**, für den 2013 die ersten Abschlüsse verliehen wurden, sind 2021 22 Abschlüsse zu verzeichnen. Es ist wahrscheinlich, dass diese Zahl in den nächsten Jahren weiter steigen wird, da die Zahl der Eintritte mit 35 neuen Lernenden im Jahr 2021 einem Aufwärtstrend folgt.

G 6.2 Ausbildung: Abschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, Sekundarstufe II, Wallis¹, von 2012 bis 2021



¹ Kanton des Lehrbetriebs

Quelle: BFS – Statistik der beruflichen Grundbildung (SFPI)

© Obsan 2023

6.2 Quote der Ausbildungsabschlüsse

Bezieht man **die Bildungsaktivität auf die Bevölkerung des Kantons Wallis**, so zeigt sich, dass die Quote der Tertiärabschlüsse innerhalb des Kantons (29,7 Diplomierte pro 100 000 Einwohner/-innen) im Jahr 2021 deutlich unter derjenigen der Schweiz (37,4), aber nahe bei der Quote für die Romandie liegt (30,5). Die Quote der FH-Pflegeabschlüsse ist niedriger als in der Romandie insgesamt, doch werden diese mit HF-Pflegeabschlüssen ergänzt.

Betrachtet man alle Diplomierten mit **Wohnsitz im Kanton Wallis**, unabhängig vom Ausbildungskanton, so steigt die Quote

auf 36,2 Diplomierte pro 100 000 Einwohner/-innen – ein Ergebnis, das sich 2021 dem Schweizer Durchschnitt annähert. Diese Quote ist höher als in der Westschweiz, insbesondere aufgrund der HF-Absolventinnen und -Absolventen.

Auf der Sekundarstufe II erweist sich die Abschlussquote als relativ niedrig (56,9), sowohl im Vergleich zur Westschweiz (63,9) als auch zur Gesamtschweiz (74,7). Im Vergleich zur Westschweiz ist die Quote der FaGe-Abschlüsse im Kanton Wallis höher, während die Quoten der FaBe- und AGS-Abschlüsse niedriger sind.

T 6.2 Ausbildung: Quote der Ausbildungsabschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung, Schweiz, Sprachregionen und Wallis, 2021

Ausbildungsniveau	Berufsabschluss	Anzahl Diplomierte pro 100 000 Einwohner/-innen					
		Schweiz	Deutschschweiz	Roman-die	Kanton Wallis		
					Ausbildung im Kanton	Wohnsitz im Kanton	Lehrbetriebskanton
Tertiärstufe	FH Bachelor of Science in Nursing (BScN)	12,5	5,7	29,7	24,3	29,4	
	HF Dipl. Pflegefachfrau/-mann	24,8	33,0	0,8	5,4	6,8	
	Total Tertiärstufe	37,4	38,7	30,5	29,7	36,2	
Sekundarstufe II	FaGe (EFZ)	54,7	64,1	31,1			40,5
	FaBe (EFZ) ¹	7,2	1,4	23,9			10,2
	EBA Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA	12,8	13,6	8,9			6,2
	Total Sekundarstufe II	74,7	79,0	63,9			56,9

¹ Generalistische Ausbildung und Fachrichtung Menschen im Alter

Quellen: BFS – Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS), Bildungsabschlüsse (SBA) und Statistik der beruflichen Grundbildung (SBGI), Bevölkerungs- und Haushaltsstatistik (STATPOP).

© Obsan 2023

6.3 Weiterbildungen

Dem Pflegepersonal bieten sich verschiedene Möglichkeiten zur Spezialisierung an (T 6.3). Die beiden beliebtesten Weiterbildungen sind die Nachdiplomstudiengänge in Intensivpflege und Anästhesie (jeweils vier Abschlüsse im Jahr 2021). Wird der Studiengang Notfallpflege miteinbezogen, wurden zwischen 2012 und 2021 insgesamt 78 Nachdiplomausbildungen von im Wallis wohnhaften Personen absolviert.

Die Ausbildung zur Fachexpertin bzw. zum Fachexperten für Infektionsprävention im Gesundheitswesen («Expert/experte en prévention des infections associées aux soins»), die mit einer eidgenössischen höheren Fachprüfung zertifiziert wird, wurde 2013 eingeführt. Seit 2017 wurde aber kein Diplom an eine im Kanton Wallis wohnhafte Person ausgestellt.

Zudem haben im Jahr 2017 erstmals vier im Wallis wohnhafte Personen die Berufsprüfung zu Fachfrau/-mann für Langzeitpflege und -betreuung EF abgeschlossen. Diese Spezialisierung steht Inhaberinnen und Inhabern eines EFZ FaGe oder FaBe offen. Der Höchststand wurde im Jahr 2019 mit 14 Diplomen erreicht, diese Zahl sank jedoch auf 5 im Jahr 2021.

6.4 Andere Gesundheitsberufe

6.4.1 Entwicklung der Anzahl Abschlüsse

Im Kanton Wallis werden auf Tertiärstufe im Gesundheitsbereich nur Ausbildungen in der Pflege und Physiotherapie angeboten. Die anderen Gesundheitsberufe werden ausserhalb des Kantons ausgebildet, zumindest für den theoretischen Teil. Die Berufspraktika werden teilweise in Einrichtungen des Kantons Wallis absolviert.

Obwohl in den verschiedenen betrachteten Studiengängen nur eine geringe Anzahl von Abschlüssen pro Jahr an Personen mit Wohnsitz im Kanton Wallis verliehen wird, ist dennoch festzustellen, dass die Abschlussquoten pro 100 000 Einwohner/-innen für den Kanton Wallis eher höher sind als für die Romandie (T 6.4). Dies gilt insbesondere für die Ausbildungen im Bereich Rettungswesen (Rettungsanität HF und Transportsanitäter/-in EF). Im Durchschnitt wurden 2017–2019 insgesamt 5,6 Diplome pro Jahr und pro 100 000 Einwohner/-in an Walliserinnen und Walliser ausgestellt, gegenüber 3,3 in der Romandie. Auch in der Physiotherapie ist die Diplomiertenquote höher, unabhängig davon, ob man alle Diplomierten der HES-SO Valais-Wallis (11,3) oder nur diejenigen mit Wohnsitz im Kanton Wallis (6,6; Romandie: 4,9) betrachtet. Umgekehrt liegt die Abschlussquote für den Kanton Wallis für Ergotherapie (VS: 1,6; Romandie: 2,4) sowie medizintechnische Radiologie (HF- und FH-Studiengänge zusammen, VS: 2,0; Romandie: 2,6) eher unter dem Westschweizer Durchschnitt.

Auch auf der Stufe EFZ weist der Kanton Wallis eine über dem Westschweizer Durchschnitt liegende Ausbildungsaktivität auf, sowohl bei den Medizinischen Praxisassistentinnen und Praxisassistenten (VS: 12,7; Romandie: 6,8), den Dentalassistentinnen und Dentalassistenten (VS: 10,0; Romandie: 8,5) als auch bei den Augenoptikerinnen und Augenoptiker (VS: 2,4; Romandie: 2,1).

T 6.3 Ausbildung: Weiterbildungen im Pflegebereich, Wohnsitz im Kanton Wallis, von 2012 bis 2021

Weiterbildung	Berufsabschluss	Anzahl Abschlüsse									
		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Nachdiplomstudiengänge	NDS HF Intensivpflege	0	5	5	5	2	2	5	5	2	4
	NDS HF Anästhesiepflege	1	1	4	3	4	1	7	6	1	4
	NDS HF Notfallpflege	0	0	1	1	0	3	2	2	1	1
Eidgenössische höhere Fachprüfungen	Fachexpertin/-experte für Infektionsprävention im Gesundheitswesen HFP	0	6	0	1	2	1	0	0	0	0
Eidgenössische Berufsprüfungen	Fachmann/-frau Langzeitpflege und Betreuung EF	0	0	0	0	0	4	1	14	7	5

Quelle: BFS – Bildungsabschlüsse (SBA)

© Obsan 2023

T 6.4 Ausbildung: Abschlüsse bei den Hebammen sowie im medizinisch-therapeutischen und medizinisch-technischen Bereich, Wallis, 2012 bis 2021

			Anzahl Abschlüsse										Anzahl Diplomierte pro 100 000 Einwohner/-innen Durchschnitt 2017–2019	
Bereich	Ausbildungsniveau	Berufsabschluss	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Ro-mandie	Wallis
Hebamme	Tertiär A	Hebamme	5	2	2	2	3	3	10	4	9	,	2,2	1,6
Medizinisch-therapeutische Berufe	Tertiär A	Physiotherapie (Ausbildung im Kanton VS)	,	,	,	,	,	39	33	45	40	42	4,9	11,3
		Physiotherapie (Wohnsitz im Kanton VS)	12	9	16	18	26	21	19	28	19	,	4,9	6,6
		Ergotherapie	3	3	3	3	9	6	3	8	6	,	2,4	1,6
		Ernährung und Diätetik	3	3	3	2	3	7	3	4	2	,	1,4	1,4
		Osteopathie ¹	0	0	0	0	0	1	1	2	0	,	0,3	0,4
	Tertiär B	Aktivierung HF	1	0	0	3	1	1	1	1	1	0	0,1	0,3
		Medizinische/-r Masseur/-in EF	4	6	7	3	0	0	2	2	2	1	0,4	0,4
Medizinisch-technische Berufe	Tertiär A	Medizinische Radiologie	5	6	4	5	4	1	10	4	3	,	2,4	1,5
		Rettungssanität HF	4	4	5	11	14	11	11	9	19	8	2,2	3,0
		Transportsanitäter/-in HF	3	4	2	7	3	4	13	10	0	5	1,1	2,6
	Tertiär B	Biomedizinische Analytik HF	5	4	6	4	4	6	3	2	9	7	1,4	1,1
		Operationstechnik HF	5	9	4	5	5	7	13	4	4	6	1,0	2,3
		Medizinisch-technische Radiologie HF	1	3	1	1	5	1	2	2	2	1	0,2	0,5
		Dentalhygiene HF	3	5	2	4	2	4	3	4	1	4	0,8	1,1
	EFZ	HF-Podologie	1	0	0	3	1	1	1	1	1	0	0,3	0,3
		Medizinische/-r Praxissassistent/-in EFZ	28	41	46	38	41	42	43	46	38	40	6,8	12,7
Dentalassistent/-in EFZ		29	26	35	23	27	39	37	27	29	29	8,5	10,0	
Optik	Tertiär A	Podologin/Podologe EFZ	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,1	0,0
		Optometrie	0	0	2	0	0	2	0	0	1	,	0,0	0,2
	Tertiär B	Orthoptik HF	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0,1	0,0
EFZ	Augenoptiker/-in EFZ	7	9	9	5	6	7	11	7	7	6	2,1	2,4	

¹ Die Zahl der Diplomierten entspricht der Zahl verliehener Mastertitel.

² Die Verteilung nach Sprachregion basiert für die Ausbildungen der Tertiärbereiche A und B auf dem Wohnsitzkanton der Absolventinnen und Absolventen und für die beruflichen Grundbildungen EFZ auf dem Standortkanton des Lehrbetriebs.

Quellen: BFS – Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS), Bildungsabschlüsse (SBA), Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) © Obsan 2023

6.4.2 Weiterbildungen

Der Vollständigkeit halber werden auch die eidgenössischen Fachausweise und höheren eidgenössischen Prüfungen im Gesundheitsbereich aufgeführt, die an Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Wallis vergeben wurden (T 6.5), wobei nur eine kleine Zahl an Titeln in den einzelnen betrachteten Studiengängen

verliehen werden. Seit 2017 wurden jedes Jahr eidgenössische Fachprüfungen für Medizinische Praxiskoordinatorinnen und Praxiskoordinatoren von im Wallis wohnhaften Personen abgeschlossen. Diese eidgenössische Berufsprüfung richtet sich typischerweise an Medizinische Praxisassistentinnen und Praxisassistenten und ermöglicht eine Weiterentwicklung der Tätigkeiten im Management oder im klinischen Bereich.

T 6.5 Ausbildung: Weiterbildung im Gesundheitsbereich, Wohnsitz im Kanton Wallis, von 2012 bis 2021

Weiterbildungstyp	Berufsabschluss	Anzahl Abschlüsse									
		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Eidgenössische höhere Fachprüfungen	Expertin/Experte in biomedizinischer Analytik und Labormanagement HFP	0	0	0	3	4	0	0	1	0	0
	Fachmann/-frau für neurophysiologische Diagnostik EF	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	Spezialist/-in für angewandte Kinästhetik EF	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Eidgenössische Berufsprüfungen	Medizinische/-r Kodierer/-in EF	0	1	2	0	1	1	0	0	0	1
	Berater/-in für respiratorische Erkrankungen EF	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
	Berater/-in für Atembehinderungen und Tuberkulose EF	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0
	Medizinische/-r Praxiskoordinator/-in EF	0	0	0	0	0	2	1	2	6	3

Quelle: BFS – Bildungsabschlüsse (SBA)

© Obsan 2023

7 Migration

7.1 Pflegefachpersonal

7.1.1 Wanderungssaldo

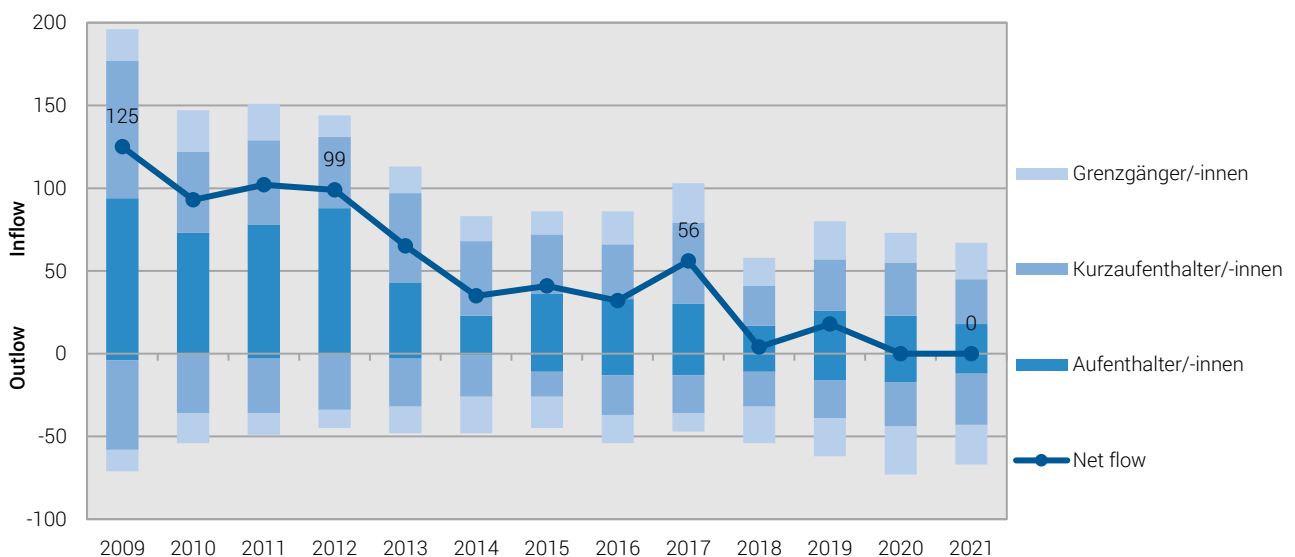
Der Wanderungssaldo entspricht der Differenz zwischen der Anzahl Eintritte (Anzahl der erteilten Aufenthalts-, Kurzaufenthalts- und Grenzgängerbewilligungen) und der Anzahl Austritte (Anzahl der erteilten Aufenthalts-, Kurzaufenthalts- und Grenzgängerbewilligungen, die ablaufen). Er gibt Aufschluss über den **jährlichen Beitrag der Zuwanderung zu den Personalbeständen**. Ausgehend von einem Nettozufluss von 125 Pflegefachpersonen im Jahr 2009 ist der Wanderungssaldo seither insgesamt stetig gesunken und liegt in den Jahren 2020 und 2021 bei null (G 7.1).

Im Zeitraum 2009–2021 wurde der Wanderungssaldo hauptsächlich von Personen mit einer Aufenthaltsbewilligung gespeist. Der niedrige Wanderungssaldo der letzten Jahre ist daher in erster Linie auf den Rückgang der Zuwanderung in dieser Kategorie zurückzuführen. Bei einer hohen Fluktuation ist der Anteil von Personen mit einer Kurzaufenthalts- oder Grenzgängerbewilligung am Wanderungssaldo geringer.

7.1.2 Wanderungssaldo und Beitrag zur Zunahme der Bestände

Gesamthaft betrachtet war das **ausländische Pflegefachpersonal hauptsächlich in Spitälern und Kliniken tätig** (74% des Wanderungssaldos im Zeitraum 2009–2021, G 7.2). Der rasche Rückgang des Wanderungssaldos seit 2009 betrifft damit hauptsächlich diesen Bereich. Gleichzeitig profitierten zwischen 2011 und 2013 die sozialmedizinischen Institutionen vom Wanderungssaldo. Im Gegensatz zu anderen Westschweizer Kantonen (Merçay et al. 2021) sind im Kanton Wallis für die Rekrutierung von ausländischem Pflegefachpersonal praktisch keine privaten Vermittlungsagenturen tätig.

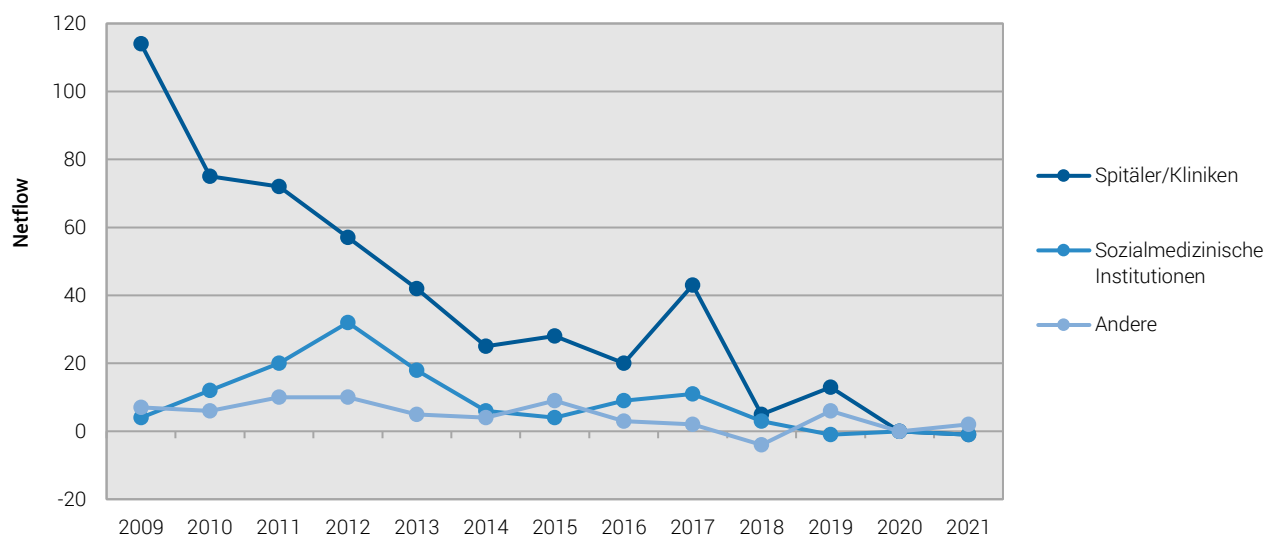
G 7.1 Ausländisches Pflegefachpersonal: Eintritte, Austritte und Wanderungssaldo, nach Aufenthaltsstatus, Wallis, 2009–2021



Quelle: SEM – Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS)

© Obsan 2023

G 7.2 Ausländisches Pflegefachpersonal: Wanderungssaldo, nach Beschäftigungsbereich, Wallis, 2009 bis 2021



Quelle: SEM - Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS)

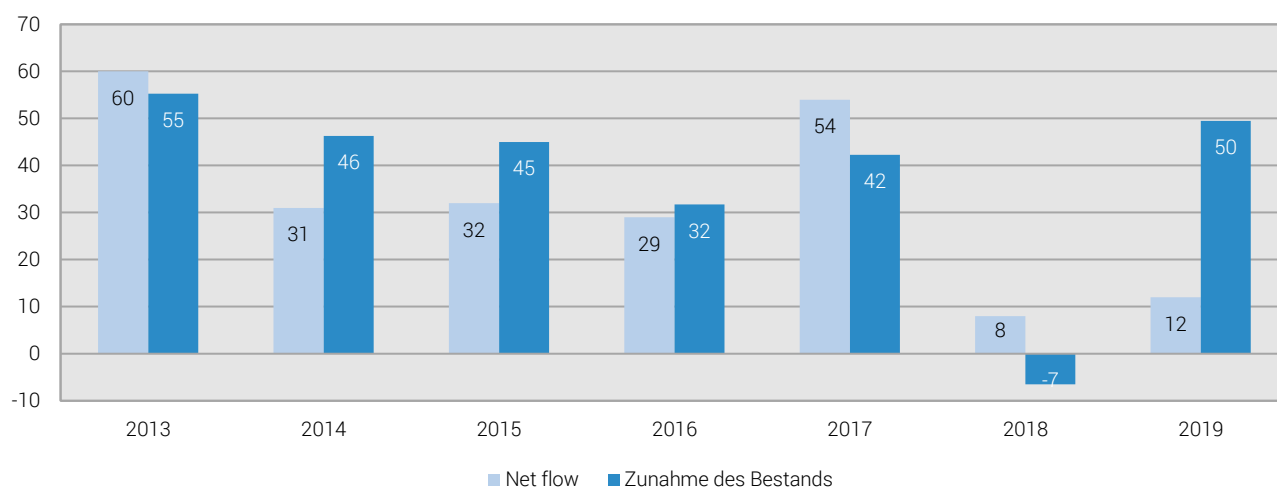
© Obsan 2023

Deutlich wird die Bedeutung des zugewanderten Pflegefachpersonals bei einer Gegenüberstellung der Wanderungssaldi und der Zunahme der Bestände in Spitälern und Kliniken und Alters- und Pflegeheimen (G 7.3). Bei beiden folgt der Wanderungssaldo von 2013 bis 2018 **jedes Jahr sehr eng dem Wachstum des Personalbestands**. Von einem Jahr zum anderen kann das Personalwachstum schwanken, was zum Teil auf die kleinen Personalbestände zurückzuführen ist. Es ist vor allem zu beobachten, dass der Wanderungssaldo über den gesamten Zeitraum hinweg mit 214 Personen genau der Zunahme des Bestands entspricht. Das bedeutet, dass der Bedarf an zusätzlichem Personal durch aus-

ländisches Pflegefachpersonal gedeckt wurde. Diese haben jedoch den Nachwuchsbedarf nicht vollständig gedeckt, da der Ersatz von Pensionierungen sowie vorzeitigen Berufsaustritten zum zusätzlichem Personalbedarf hinzukommt.

Das Jahr 2019 bricht mit der bisher beobachteten Verbindung zwischen dem Wanderungssaldo und dem Wachstum der Bestände: Während letztere im Vergleich zum Vorjahr um 50 Personen zunahm, betrug der Wanderungssaldo nur 12 Personen. Es ist festzustellen, dass im Jahr 2019 die Anzahl der im Kanton Wallis ausgestellten Pflegediplome mit einem Anstieg von rund einem Viertel gegenüber den Vorjahren deutlich zugenommen hat (vgl. G 6.1).

G 7.3 Ausländisches Pflegefachpersonal: Net flow und Zunahme der Bestände in Spitälern und Alters- und Pflegeheimen, Wallis, von 2013 bis 2019



Quellen: SEM - Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS), BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SO-MED)

© Obsan 2023

7.1.3 Bedeutung der jüngsten Zuwanderung

Die Daten der Krankenhausstatistik und der Statistik der sozialmedizinischen Institutionen zeigen, dass im Jahr 2019 rund 35% der diplomierten Pflegefachpersonen in diesen Institutionen über ein ausländisches Diplom verfügten (T 7.1). Gemäss der **maximalen Schätzung des Bestands des kürzlich zugewanderten Pflegefachpersonals** (vgl. Kasten 1) dürfte knapp ein Viertel der Personen mit einem ausländischen Diplom seit 2015 in den Kanton Wallis gekommen sein. Dies würde bedeuten, dass etwa drei Viertel der Personen mit ausländischen Diplomen seit langer Zeit in der Schweiz wohnen und wahrscheinlich über eine Niederlassungsbewilligung verfügen oder eingebürgert sind. Ganz allgemein deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass die jüngste Zuwanderung höchstens 9% aller Pflegefachpersonen in den Spitälern und Alters- und Pflegeheimen ausmacht. Dieser Anteil ist etwas niedriger als im schweizerischen Durchschnitt (11%).

Kasten 1 Maximale Schätzung des Bestands des kürzlich zugewanderten Pflegefachpersonals

Die in den letzten Jahren ins Wallis eingewanderten Pflegefachpersonen verfügen hauptsächlich über eine Kurzaufenthaltsbewilligung (39% im Jahr 2019), eine B-Bewilligung (33%) oder eine Grenzgängerbewilligung (29% im Jahr 2019). Zudem profitiert die grosse Mehrheit dieses zugewanderten Personals vom Freizügigkeitsabkommen (FZA). Die Gültigkeitsdauer der Grenzgängerbewilligung entspricht bei einem Arbeitsvertrag von weniger als einem Jahr der Anstellungsdauer, während die Bewilligung bei einem Arbeitsvertrag von mindestens einem Jahr fünf Jahre gültig ist. Die Aufenthaltsbewilligung B ist fünf Jahre lang gültig. Die Kurzaufenthaltsbewilligung wird Arbeitsnehmenden abgegeben, die eine Erwerbstätigkeit ausüben, die je nach Dauer des Arbeitsvertrags weniger als ein Jahr und länger als drei Monate dauert. Es ist nicht möglich, die tatsächliche Aufenthaltsdauer der zugewanderten Pflegefachpersonen in Erfahrung zu bringen. Auf der Grundlage der obigen Kriterien kann jedoch eine maximale Schätzung der Zahl der kürzlich zugewanderten Pflegefachpersonen vorgenommen werden, die 2019 in den Gesundheitseinrichtungen angestellt waren. Es wird hier nur von der jüngsten Zuwanderung gesprochen, weil die Anzahl Pflegefachpersonen mit einer Niederlassungsbewilligung C bzw. der Eingebürgerten, nicht bekannt ist. Die in T 8.1 präsentierten Bestände (maximale Schätzung) umfassen somit die Anzahl der 2019 und in den vier vorangehenden Jahren erteilten Grenzgängerbewilligungen und B-Ausweise sowie die 2019 erteilten Kurzaufenthaltsbewilligungen.

T 7.1 Ausländisches Pflegefachpersonal: Bedeutung der jüngsten Zuwanderung für die Bestände in Spitälern und Alters- und Pflegeheimen (maximale Schätzung), Wallis, 2019

	Bestand aus jüngster Zuwanderung (Maximalschätzung)	Bestand mit ausländischem Diplom	Gesamtbestand	Bestand aus jüngster Zuwanderung, in % des Bestands mit ausländischem Diplom	Bestand aus jüngster Zuwanderung, in % des Gesamtbestands	Bestand mit ausländischem Diplom, in % des Gesamtbestands
Spitäler/Kliniken	189	756	2 141	25%	9%	35%
Sozialmedizinische Institutionen	47	190	570	25%	8%	33%
Total	236	946	2 711	25%	9%	35%

Quellen: SEM - Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS), BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SO-MED) © Obsan 2023

8 Nachwuchsbedarf und Ausbildungsziele (2019–2030)

8.1 Zusammensetzung des Nachwuchsbedarfs und Ziele in Bezug auf Abschlüsse

In der Alltagssprache wird der Begriff «Nachwuchsbedarf» unterschiedlich verstanden, je nachdem, ob man ihn aus der Perspektive des Bedarfs der Gesundheitsinstitutionen (Spitäler, Pflegeheime, Spitex), des Gesundheitssystems als Ganzes oder der Bildungsinstitutionen betrachtet. Die verschiedenen Konzepte, die den Prognosen zum Pflege- und Betreuungspersonal zu Grunde liegen, werden hier erläutert (G 8.1). In Kapitel 9 werden die Ergebnisse zu den einzelnen Komponenten des Modells erläutert.

1) Nachwuchsbedarf

Der Nachwuchsbedarf wird für folgende Einrichtungen berechnet: Spitäler und Kliniken, Pflegeheime und Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex). Er umfasst den Bedarf an zusätzlichem Personal im Zusammenhang mit der Entwicklung der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen sowie den Ersatzbedarf für

Pensionierungen und für vorzeitige Berufsaustritte. Der Nachwuchsbedarf entspricht der Anzahl der neu zu rekrutierenden Absolventinnen und Absolventen oder ausländischen Fachkräfte. Nicht berücksichtigt werden Stellenwechsel innerhalb der Gesundheitseinrichtungen.

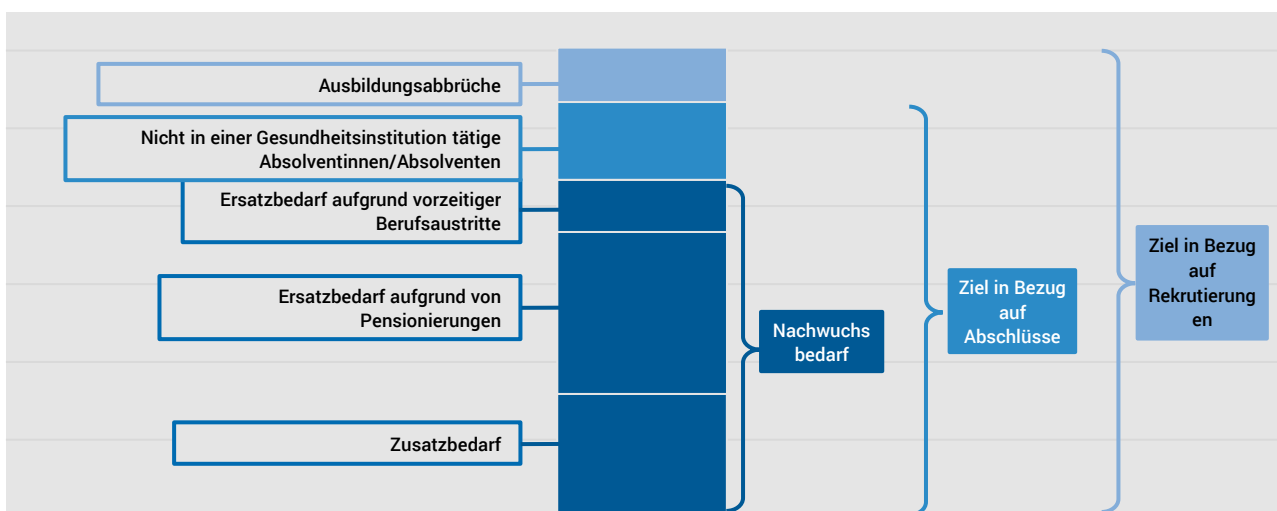
a) Bedarf an zusätzlichem Personal

Diese Kennzahl entspricht der Differenz zwischen dem Personalbedarf im Zieljahr (2030) und dem Personalbestand im Referenzjahr (2019). Die Anzahl der zusätzlichen Beschäftigten hängt von der Entwicklung der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen in Spitälern, Alters- und Pflegeheimen und der Spitex ab. Die Berechnung des zusätzlichen Personalbedarfs beruht insbesondere auf den Prognosen, die das Obsan im Bereich der Inanspruchnahme von Spitälern und Langzeitpflege durchführt.

b) Ersatzbedarf aufgrund von Pensionierungen

Diese Kennzahl umfasst den Ersatz der Beschäftigten, die bis 2030 65 Jahre alt werden. Es ist möglich, dass ein Teil dieser Personen vor Erreichen des Rentenalters aus dem Erwerbsleben ausscheidet.

G 8.1 Zusammensetzung des Nachwuchsbedarfs und -angebots für das Pflege- und Betreuungspersonal



c) Ersatzbedarf aufgrund von vorzeitigen Berufsaustritten

Die im Schweizer Durchschnitt beobachtete Berufsausstiegsquote nach Altersgruppe wird auf den Personalbestand 2019 der Walliser Gesundheitsinstitutionen angewendet. Dabei handelt es sich zum Teil um Personen, die bis 2030 das Rentenalter erreicht haben. Vorzeitige Austritte von nach 2019 eingestellten Personen werden hier nicht berücksichtigt. Die Schätzung der vorzeitigen Berufsausstiege kann nur für das Pflegepersonal auf Tertiärstufe durchgeführt werden.

2) Ziel in Bezug auf Abschlüsse

Das Ziel in Bezug auf Abschlüsse entspricht der Anzahl Abschlüsse, die erteilt werden müssen, damit der Nachwuchsbedarf der Gesundheitsinstitutionen vollständig durch die Ausbildungstätigkeit des Kantons gedeckt wird (Deckungsgrad von 100%), wobei zu berücksichtigen ist, dass ein Teil der Absolventinnen und Absolventen den Gesundheitsinstitutionen nicht zur Verfügung stehen wird. Das Ziel der Anzahl Diplome ist hier als Richtwert zu verstehen. Es ist Sache des Kantons, den Deckungsgrad, den er mit seiner Ausbildungstätigkeit erreichen will, zu definieren und ein entsprechendes Ziel in Bezug auf die Abschlüsse festzulegen.

Nicht in einer Gesundheitsinstitution tätige Absolventinnen und Absolventen

Absolventinnen und Absolventen, die nicht berufstätig sind, einen anderen Beruf ausüben oder den erlernten Beruf ausserhalb einer Gesundheitseinrichtung ausüben (z.B. Lehre und Forschung, Nichtregierungsorganisation oder öffentliche Verwaltung). Auf der Sekundarstufe II umfasst dies auch den Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihre Ausbildung auf einer höheren Stufe fortsetzen.

3) Ziel in Bezug auf Neueintritte

Das Ziel in Bezug auf Neueintritte entspricht der Anzahl neuer Studierender, die aufgenommen werden müssen, damit der Nachwuchsbedarf der Gesundheitsinstitutionen vollständig durch die Ausbildungstätigkeit des Kantons gedeckt werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Teil der Studierenden ihre Ausbildung nicht beendet. Wie das Ausbildungsziel ist auch das Ziel für Neueintritte als Richtwert zu verstehen und für den Kanton nicht verbindlich.

Ausbildungsabbrüche

Die Ausbildungsabbrüche umfassen die Studierenden, die ihren Abschluss nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist erlangen.

8.2 Bedarf an zusätzlichem Personal

Der zusätzliche Personalbedarf wird für Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex getrennt berechnet. Die detaillierten Ergebnisse nach Tätigkeitsbereich befinden sich im Anhang dieses Berichts.

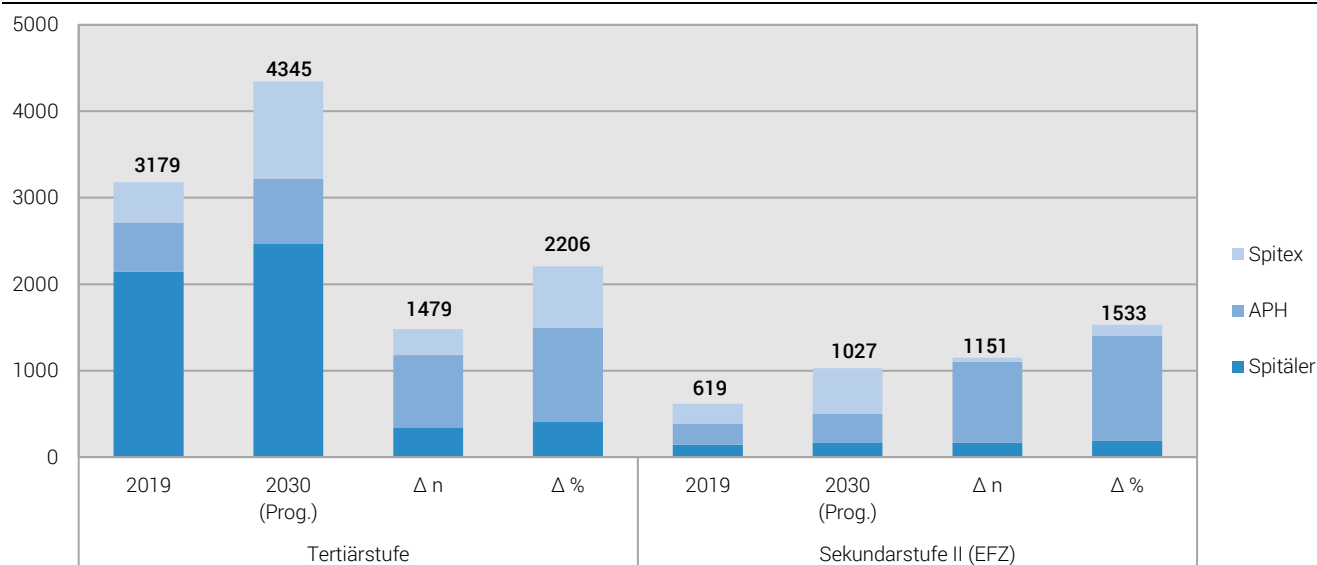
Für den Zeitraum 2019–2030 geht das Prognosemodell davon aus, dass der Bedarf an **Pflegepersonal auf Tertiärstufe** von 3179 auf 4345 Beschäftigte um 36,7% zunehmen wird (+1166 Personen, G 8.2). Im Vergleich zu den anderen Ausbildungsniveaus ist dieser Anstieg verhaltener, was darauf zurückzuführen ist, dass der grösste Teil dieser Personalkategorie in der stationären Akutpflege tätig ist – einem Sektor, in dem die Aktivität voraussichtlich nur moderat zunehmen wird. Da die Pflegefachpersonen der Tertiärstufe fast die Hälfte des Pflege- und Betreuungspersonals ausmachen, ist dies jedoch der zahlenmässig bedeutendste Anstieg.

Auf der **Sekundarstufe II mit EFZ** dürfte der Bedarf schneller steigen, da mehr als drei Viertel der Beschäftigten dieser Kategorie im Bereich der Langzeitpflege tätig sind. Das Prognosemodell geht daher von einem Anstieg des Personalbestands um 49,2% bis 2030 aus, was 727 zusätzlichen Beschäftigten entspricht.

Auf der **Sekundarstufe II mit EBA** dürfte der Bedarf noch schneller ansteigen. Diese Personalkategorie ist ebenfalls hauptsächlich in der Langzeitpflege tätig, mit einem höheren Spitex-Anteil. Das Prognosemodell zeigt hier einen Bedarfsanstieg bis 2030 um 66,1% bzw. 409 zusätzliche Beschäftigte.

Schliesslich dürfte der Bedarf an Personal der Kategorie **«andere/ohne Ausbildung»**, das hauptsächlich in Alters- und Pflegeheimen tätig ist, um 33,1% bzw. 381 zusätzliche Personen steigen.

G 8.2 Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex: Zusatzbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal, Bestand 2019 und Prognosen bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsstufe und Tätigkeitsgebiet, Wallis



	Tertiärstufe				Sekundarstufe II (EFZ)				Sekundarstufe II (EBA)				Andere/ohne Ausbildung			
	2019	2030 (Prog.)	Δ n	Δ %	2019	2030 (Prog.)	Δ n	Δ %	2019	2030 (Prog.)	Δ n	Δ %	2019	2030 (Prog.)	Δ n	Δ %
Spitäler	2 142	2 466	324	15,1%	342	407	65	19,0%	145	169	24	16,8%	164	192	28	16,8%
APH	570	753	183	32,0%	840	1 089	249	29,7%	243	331	88	36,1%	937	1 216	279	29,7%
Spitex	468	1 127	659	140,8%	297	710	413	139,1%	231	527	296	128,1%	50	125	75	149,1%
Total	3 179	4 345	1 166	36,7%	1 479	2 206	727	49,2%	619	1 027	409	66,1%	1 151	1 533	381	33,1%

Quelle: Modell Obsan

© Obsan 2023

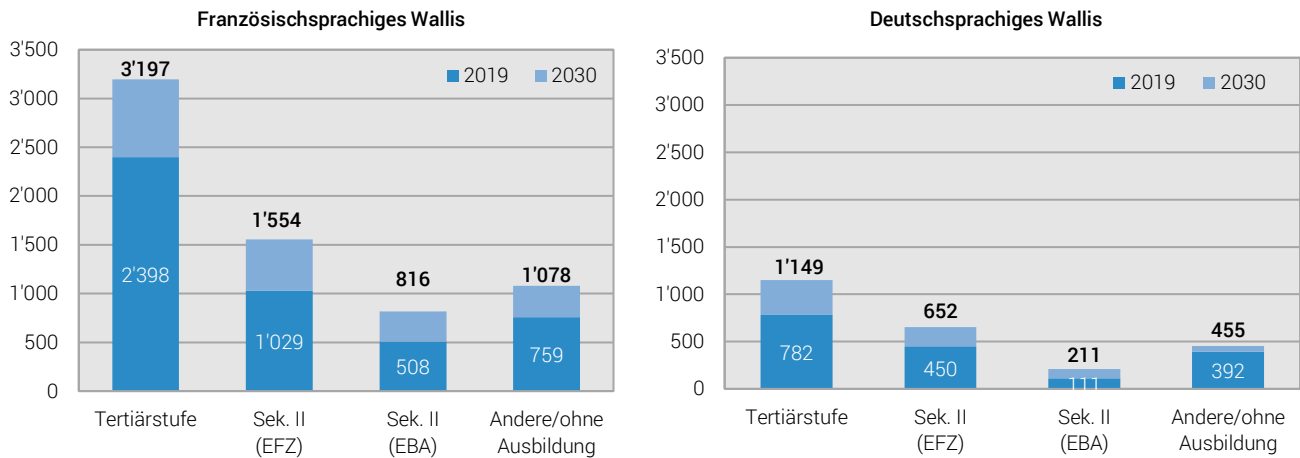
8.2.1 Bedarf an zusätzlichem Personal nach Sprachregion

Im Bereich der Spitäler wird in den beiden Sprachregionen des Kantons ein ähnliches Personalwachstums erwartet (+15,9% im Zeitraum 2019–2030, vgl. T 11.1 im Anhang). Auf der Grundlage der Planung der Langzeitpflege für den Kanton Wallis wird hingegen erwartet, dass der Personalbedarf im Bereich der Alters- und Pflegeheime im französischsprachigen Kantonsteil schneller wächst, während der Personalbedarf im Bereich der Spitex im deutschsprachigen Kantonsteil schneller zunehmen dürfte (vgl. T 11.3 und T 11.4 in den Anhängen).

Diese unterschiedlichen Entwicklungen gleichen sich teilweise aus: Über alle Ausbildungsniveaus hinweg wird der Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal in den beiden Sprachregionen im Zeitraum 2019–2030 um rund 42% steigen (G 8.3).

Da das Qualifikationsniveau in der Spitex höher ist als in den Alters- und Pflegeheimen, dürfte der Bedarf an Pflegepersonal mit Tertiarausbildung im deutschsprachigen Teil jedoch stärker ansteigen (+47,0%) als im französischsprachigen Teil (+33,3%). Umgekehrt dürfte der Bedarf an Personal ohne formalen Ausbildungsabschluss im französischsprachigen Teil (+42,1%) stärker ansteigen als im deutschsprachigen Teil (+15,8%).

G 8.3 Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex: Zusatzbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal, Bestand 2019 und Prognosen bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsstufe, französischsprachiges und deutschsprachiges Wallis



		Wallis		Französischsprachiges Wallis		Deutschsprachiges Wallis	
		2019	2030	2019	2030	2019	2030
Tertiär	Bedarf	3 179	4 345	2 398	3 197	782	1 149
	Zusatzbedarf		1 166		799		367
	Wachstum (%)		36,7%		33,3%		47,0%
Sekundarstufe II (EFZ)	Bedarf	1 479	2 206	1 029	1 554	450	652
	Zusatzbedarf		727		525		202
	Wachstum (%)		49,2%		51,0%		44,9%
Sekundarstufe II (EBA)	Bedarf	619	1 027	508	816	111	211
	Zusatzbedarf		409		308		100
	Wachstum (%)		66,1%		60,7%		90,0%
Andere/ohne Ausbildung	Bedarf	1 151	1 533	759	1 078	392	455
	Zusatzbedarf		387		319		62
	Wachstum (%)		33,1%		42,1%		15,8%
Total Pflege und Betreuung	Bedarf	6 428	9 111	4 694	6 645	1 735	2 466
	Zusatzbedarf		2 683		1 951		731
	Wachstum (%)		41,7%		41,6%		42,1%

Quelle: Modell Obsan

© Obsan 2023

8.3 Ersatzbedarf

8.3.1 Ersatzbedarf aufgrund von Pensionierungen

Es wird davon ausgegangen, dass alle Beschäftigten, die 2019 54 Jahre oder älter sind, bis 2030 pensioniert werden. Die Altersstruktur des Spitex-Personals ist nicht bekannt, deshalb wird die Annahme getroffen, dass sie mit der Altersstruktur des Personals in den Alters- und Pflegeheimen identisch ist.

Schätzungsweise erreicht bis 2030 insgesamt etwa ein Viertel der Personen im Pflege- und Betreuungsbereich das Rentenalter (24,0%, T 8.1). Dieser Anteil beträgt bei den Pflegefachpersonen auf Tertiärstufe (639 Personen) und auf Sekundarstufe II mit

EFZ (305 Personen) rund 20%. Auf den tieferen Ausbildungsniveaus wird erwartet, dass mit 210 Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II mit EBA und 390 Personen der Kategorie «andere/ohne Ausbildung» mehr als ein Drittel des Personalbestands in den Ruhestand geht.

Die Altersstruktur des Personals unterscheidet sich zwischen dem deutsch- und dem französischsprachigen Teil des Kantons. So beträgt der Anteil des Pflege- und Betreuungspersonals, das bis 2030 pensioniert wird, im deutschsprachigen Kantonsteil 29,2%, während er im französischsprachigen Kantonsteil bei 22,0% liegt. Dieser Unterschied ist auf jeder Ausbildungsstufe zu beobachten.

T 8.1 Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex: Erwartete Pensionierungen im Zeitraum 2019–2030 nach Ausbildungsstufe und Tätigkeitsgebiet, Wallis und Sprachregionen

Ausbildungs- niveau	Instituti- onstyp	Wallis			Französischsprachiges Wallis			Deutschsprachiges Wallis		
		Bestand 2019	Pensionierungen bis 2030		Bestand 2019	Pensionierungen bis 2030		Bestand 2019	Pensionierungen bis 2030	
			Anzahl	Anteil (%)		Anzahl	Anteil (%)		Anzahl	Anteil (%)
Tertiärstufe	Spitäler	2 142	346	16,2%	1636	248	15,2%	505	99	19,6%
	APH	570	161	28,2%	394	107	27,2%	176	54	30,7%
	Spitex	468	132	28,2%	368	100	27,2%	101	31	30,7%
	Total	3 180	639	20,1%	2398	455	19,0%	782	184	23,5%
Sekundarstufe II (EFZ)	Spitäler	366	70	19,1%	264	59	22,3%	77	11	14,3%
	APH	840	175	20,8%	529	94	17,8%	311	81	26,0%
	Spitex	286	60	20,8%	236	42	17,8%	61	16	26,2%
	Total	1 492	305	20,4%	1029	195	19,0%	449	108	24,1%
Sekundarstufe II (EBA)	Spitäler	149	81	54,4%	116	60	51,7%	29	21	72,4%
	APH	243	67	27,6%	194	53	27,3%	49	14	28,6%
	Spitex	225	62	27,6%	198	54	27,3%	33	9	27,3%
	Total	617	210	34,0%	508	167	32,9%	111	44	39,6%
Andere/ohne Ausbildung	Spitäler	165	40	24,3%	130	30	23,1%	35	10	28,6%
	APH	937	332	35,4%	592	177	29,9%	345	155	44,9%
	Spitex	50	18	35,4%	37	11	29,7%	13	6	46,2%
	Total	1 152	390	33,8%	759	218	28,7%	393	171	43,5%
Total Pflege und Betreuung	Spitäler	2 822	537	19,0%	2146	397	18,5%	646	141	21,8%
	APH	2 590	735	28,4%	1709	431	25,2%	881	304	34,5%
	Spitex	1 029	271	26,4%	839	207	24,7%	208	62	29,8%
	Total	6 441	1 544	24,0%	4694	1 035	22,0%	1 735	507	29,2%

Quellen: BFS – Krankenhausstatistik (KS), Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED) und Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX)
© Obsan 2023

8.3.2 Ersatzbedarf aufgrund vorzeitiger Berufsausstiege (Pflegefachpersonen der Tertiärstufe)

Um die Anzahl der frühzeitigen Berufsausstiege bis 2030 zu schätzen, werden die im Schweizer Durchschnitt beobachteten Berufsausstiegsraten pro Altersklasse (vgl. T 2.5) auf den Personalbestand des Kantons Wallis angewendet.

Insgesamt wird geschätzt, dass im Zeitraum 2019–2030 499 Pflegefachpersonen auf Tertiärstufe ihren Beruf in einer Gesundheitsinstitution aufgeben werden. Von diesen sind 167 im Jahr 2019 mindestens 54 Jahre alt und würden somit bis 2030 das Rentenalter erreichen. Für die bis 2030 im Erwerbsalter befindlichen Personen wird die Zahl der vorzeitigen Austritte daher auf 332 geschätzt, was 10,4% der im Jahr 2019 im Beruf stehenden Personen entspricht.

Wird diese Analyse nach Sprachregionen durchgeführt, ergeben sich 249 vorzeitige Austritte im französischsprachigen Kantonsteil (10,4% des Personals im Jahr 2019) und 83 im deutschsprachigen Teil (10,6% des Personals im Jahr 2019).

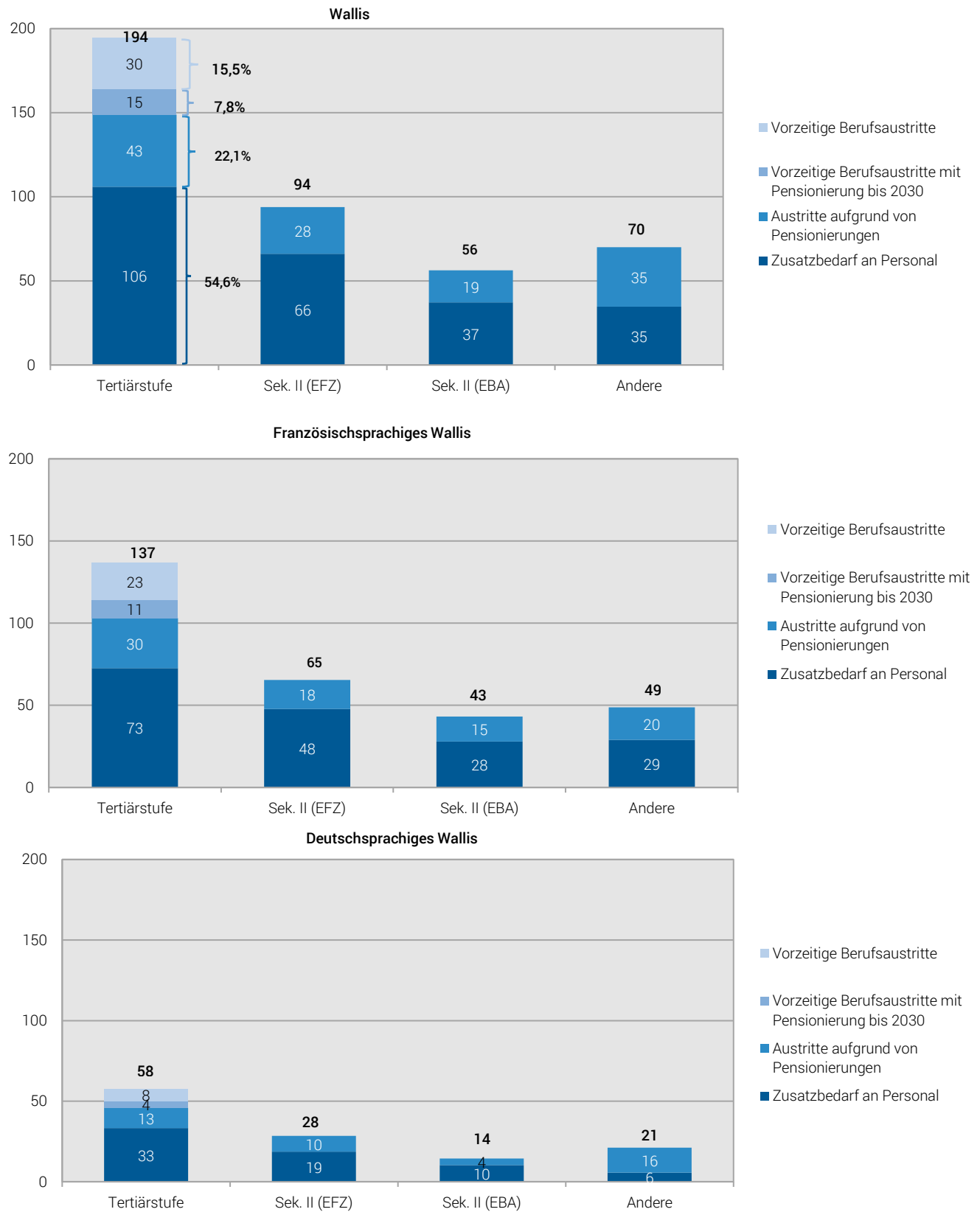
8.4 Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf der Gesundheitseinrichtungen

Insgesamt wird der Nachwuchsbedarf an **Pflegefachpersonen der Tertiärstufe** in den Gesundheitsinstitutionen für den Zeitraum 2019–2030 auf 2137 Personen geschätzt, was einem jährlichen Nachwuchsbedarf von durchschnittlich 194 Personen entspricht (G 8.4). Anders ausgedrückt: Die Gesundheitsinstitutionen müssten durch die Anstellung von neu diplomierten oder eingewanderten Fachkräften jedes Jahr das Äquivalent von 6,1% des Personals im Jahr 2019 rekrutieren (G 8.5).

Der Zusatzbedarf aufgrund der veränderten Inanspruchnahme von Pflegeleistungen macht etwas mehr als die Hälfte des Nachwuchsbedarfs aus (54,6%). 29,9% fallen auf Pensionierungen (inklusive vorzeitige Berufsausstiege von Personen im Alter von 54 Jahren und älter im Jahr 2019) und die verbleibenden 15,5% auf das vorzeitige Ausscheiden aus dem Beruf.

Für die anderen Bildungsstufen umfasst die Schätzung des Nachwuchsbedarfs nur den Zusatzbedarf und die Pensionierungen. Auf der Sekundarstufe II wird der durchschnittliche jährliche Nachwuchsbedarf auf +150 Personen geschätzt: 94 mit EFZ und 56 mit EBA. Schliesslich wird der durchschnittliche Nachwuchsbedarf für Personen ohne formalen Bildungsabschluss auf +70 Personen pro Jahr geschätzt.

G 8.4 Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf 2019–2030 nach Ausbildungsstufe, Wallis und Sprachregionen



Quelle: Modell Obsan

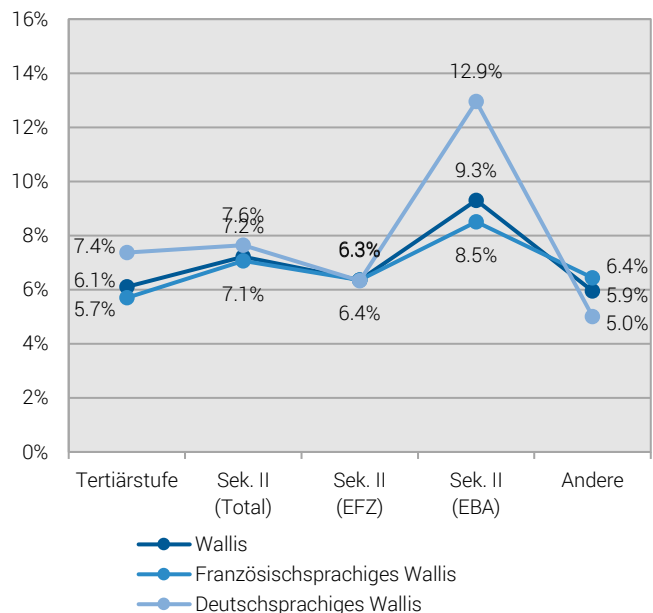
© Obsan 2023

Im französischsprachigen Teil beträgt der jährliche Nachwuchsbedarf der Gesundheitsinstitutionen im Durchschnitt 137 Pflegefachpersonen auf Tertiärstufe, im deutschsprachigen Teil sind es 58. Relativ gesehen ist der Bedarf jedoch im deutschsprachigen Teil höher, wo der durchschnittliche jährliche Rekrutierungsbedarf (ohne Wechsel zwischen den Institutionen) 7,4% des im Jahr 2019 beschäftigten Personals entspricht, während dieser Anteil im französischsprachigen Teil 5,7% beträgt. Dieser Unterschied erklärt sich vor allem durch den erwarteten starken Ausbau im Bereich der Spitex und in geringerem Masse durch das höhere Alter der Pflegenden im deutschsprachigen Teil.

Auf der Sekundarstufe II und in der Kategorie «andere/ohne Ausbildung» berücksichtigt der Nachwuchsbedarf nicht die vorzeitigen Berufsaustritte und ist daher wahrscheinlich zu niedrig angesetzt. Werden die Sekundarstufe II mit EFZ und EBA zusammen betrachtet, so beträgt der durchschnittliche jährliche Nachwuchsbedarf 108 Personen im französischsprachigen Teil und 42 im deutschsprachigen Teil. Relativ gesehen ist dieser Nachwuchsbedarf im deutschsprachigen Teil mit einem jährlichen Nachwuchsbedarf von 7,6% des Personalbestands im Jahr 2019 gegenüber 7,1% im französischsprachigen Teil etwas höher. Dieser Unterschied betrifft vor allem die Sekundarstufe II mit EBA, für die der Rekrutierungsbedarf im deutschsprachigen Teil höher ist.

Schliesslich beträgt der jährliche Nachwuchsbedarf für die Kategorie «andere/ohne Ausbildung» 49 Personen im französischsprachigen Wallis und 21 im deutschsprachigen Wallis.

G 8.5 Durchschnittlicher jährlicher Nachwuchsbedarf an Pflege- und Betreuungspersonal 2019–2030, in Prozent des Personalbestands von 2019, Wallis und Sprachregionen



Quelle: Modell Obsan ©Obsan 2023
 Lesebeispiel: Im deutschsprachigen Wallis entspricht der jährliche Rekrutierungsbedarf an Pflegefachpersonen mit Tertiärstufe 7,4% des Personalbestands von 2019.

8.5 Ziel in Bezug auf Abschlüsse

Das Ziel in Bezug auf Abschlüsse legt fest, wie viele Abschlüsse verliehen werden müssen, damit der Nachwuchsbedarf der Gesundheitseinrichtungen vollständig gedeckt ist. Dabei ist zu berücksichtigen, dass auf jeder Ausbildungsstufe ein Teil der Absolventinnen und Absolventen den Gesundheitseinrichtungen nicht zur Verfügung steht.

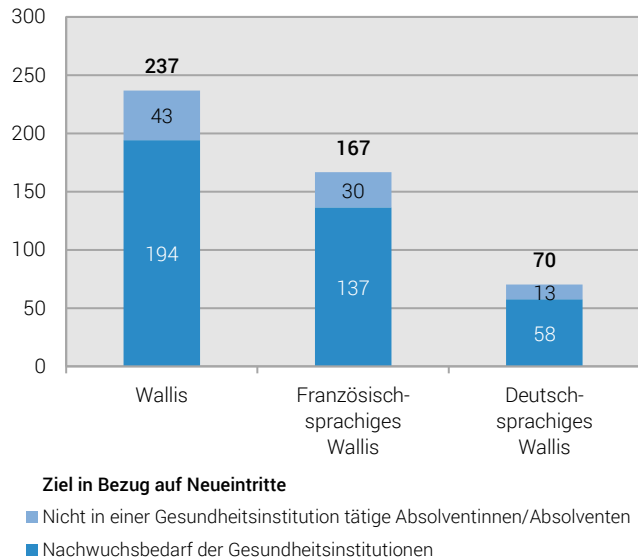
Es ist wichtig zu betonen, dass die Zielvorgaben für Absolventinnen und Absolventen auf den verschiedenen Bildungsstufen ein System darstellen. Auf der einen Seite setzt die Zunahme der Bildungsaktivität auf der Tertiärstufe voraus, dass auf der Sekundarstufe II genügend Personen für die Rekrutierung zur Verfügung stehen. Auf der anderen Seite setzt die beschriebene Zunahme der Bildungsaktivität auf der Sekundarstufe II voraus, dass die Bildungsmöglichkeiten auf den höheren Bildungsstufen ebenfalls zugenommen haben. Diese wechselseitige Beziehung erzeugt auf jeder Ausbildungsstufe zusätzliche Unsicherheit.

8.5.1 Pflegefachpersonal der Tertiärstufe

Auf der Tertiärstufe zeigen die Daten der eHBB- und EHA-Erhebungen des BFS, dass nach dem Erwerb eines Pflegediploms (FH oder HF) rund 18% der Absolventinnen und Absolventen in der Schweiz den erlernten Beruf nicht oder ausserhalb einer Gesundheitsinstitution ausüben. Für die Schätzung der Abschluss-Zielvorgabe für den Kanton Wallis wird daher ein Anteil von 18% der Absolventinnen und Absolventen angenommen, die den Gesundheitseinrichtungen nicht zur Verfügung stehen.

Ausgehend von einem durchschnittlichen jährlichen Nachwuchsbedarf von 194 Pflegefachpersonen für die Gesundheitseinrichtungen des Kantons Wallis steigt das Ziel in Bezug auf die Abschlüsse zur vollständigen Abdeckung des Nachwuchsbedarfs auf 237 Pflegediplome, die jedes Jahr verliehen werden müssen: 167 im französischsprachigen Teil und 70 im deutschsprachigen Teil.

G 8.6 Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Neueintritte von Pflegefachpersonen auf Tertiärstufe (2019–2030) für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen



Quelle: Modell Obsan © Obsan 2023

8.5.2 Pflege- und Betreuungspersonal der Sekundarstufe II

Auf der Grundlage von Trede und Grønning (2018) wird für den Kanton Wallis angenommen, dass der Anteil der Absolventinnen

und Absolventen der Sekundarstufe II mit EFZ, die auf dieser Ausbildungsstufe aktiv bleiben, im französischsprachigen Wallis 53% und im deutschsprachigen Wallis 26% beträgt. Die Eröffnung des HF-Studiengangs in Pflege könnte sich auf die Entwicklung dieser Zahlen auswirken, insbesondere im französischsprachigen Wallis.

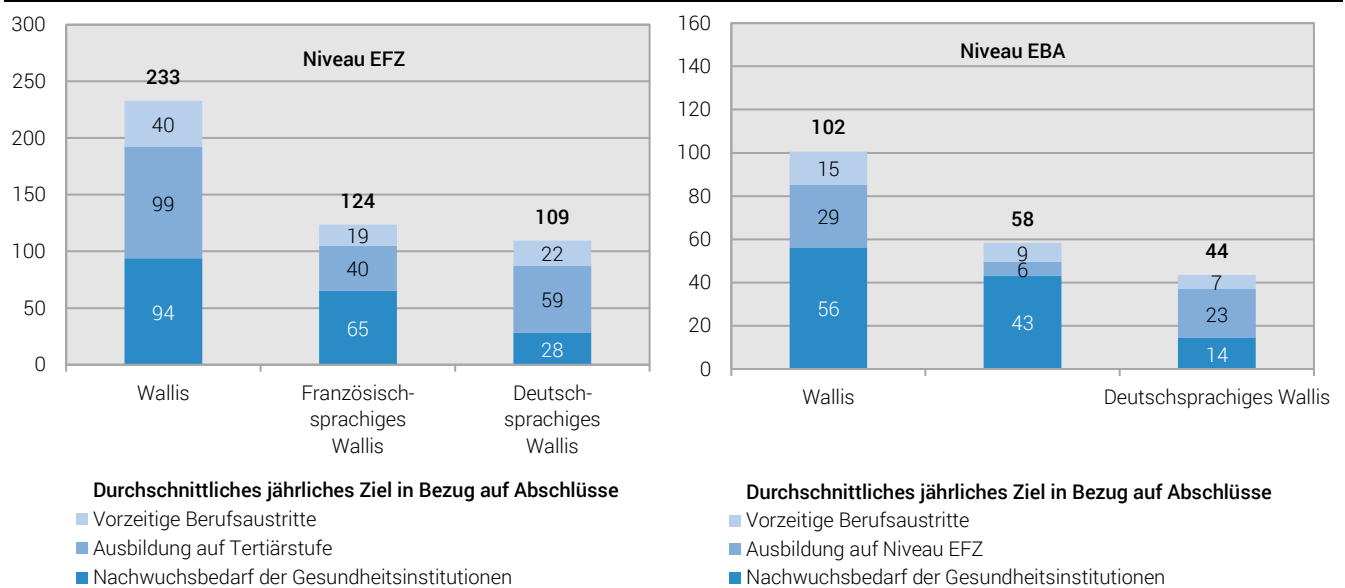
Ausgehend von einem durchschnittlichen jährlichen Nachwuchsbedarf von 94 Personen auf Sekundarstufe II mit EFZ für die Gesundheitsinstitutionen des Kantons Wallis beträgt das Ausbildungsziel jährlich 233 zu verleihende Diplome (124 für den französischsprachigen Teil und 109 für den deutschsprachigen Teil), um den Nachwuchsbedarf vollständig abzudecken. Diese Ziele beziehen sich auf den Nachwuchsbedarf an Fachfrauen/-männer Gesundheit sowie an Fachfrauen/-männer Betreuung mit generalistischer Ausbildung und Fachrichtung Menschen im Alter.

Auf Stufe EBA wird angenommen, dass der den Gesundheitseinrichtungen zur Verfügung stehende Anteil Personen im französischsprachigen Teil des Kantons 74% und im deutschsprachigen Teil 33% beträgt.

Wendet man diese Quoten auf die beiden Sprachregionen des Kantons Wallis an, so ergibt sich insgesamt ein durchschnittliches jährliches Ausbildungsziel von 101 Personen: 58 im französischsprachigen Wallis und 44 im deutschsprachigen Wallis.

Die Ziele in Bezug auf EBA-Abschlüsse sind mit einer besonders hohen Unsicherheit behaftet. Die Laufbahnen der Absolventinnen und Absolventen der Romandie und der Deutschschweiz unterscheiden sich stark und es ist unklar, inwieweit diese auf die beiden Sprachregionen des Kantons Wallis übertragen werden können. Zudem ist die Zusammensetzung der Eintretenden auf Stufe EFZ nicht bekannt, so dass nicht kontrolliert werden kann, ob das Ausbildungsangebot auf Stufe EBA der erwarteten Rekrutierungsfunktion auf Stufe EFZ entspricht.

G 8.7 Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Abschlüsse von Pflege- und Betreuungspersonen der Sekundarstufe II (2019–2030) für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen

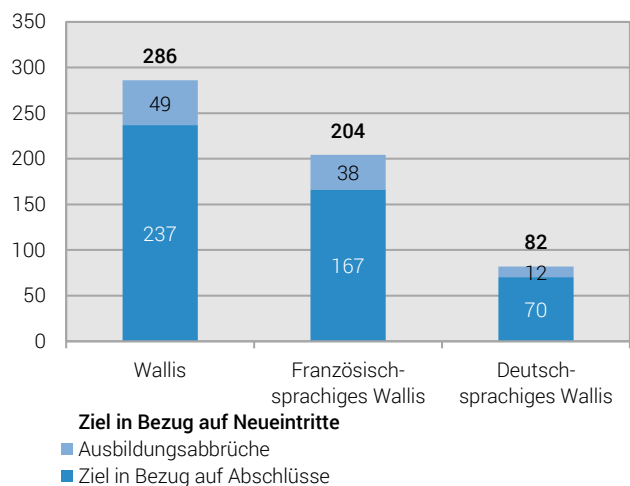


Quelle: Modell Obsan © Obsan 2023

8.6 Ziel in Bezug auf Neueintritte

Nicht alle Personen, die eine Ausbildung im Bereich Pflege und Betreuung beginnen, erhalten ihr Diplom innerhalb der vorgegebenen Frist, zum Beispiel wegen Studienabbruch, Wechsel des Ausbildungsgangs oder endgültigem Nichtbestehen bei den Prüfungen. Wird eine bestimmte Anzahl von Abschlüssen angestrebt, muss daher bei der Rekrutierung und Zulassung neuer Studierender dieser Verlust berücksichtigt werden.

G 8.8 Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Neueintritte (2019–2030) im Bereich Pflege auf Tertiärstufe für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen



Quelle: Modell Obsan

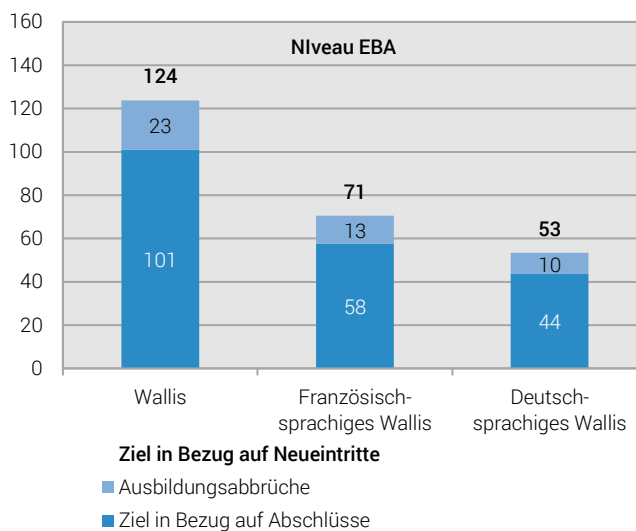
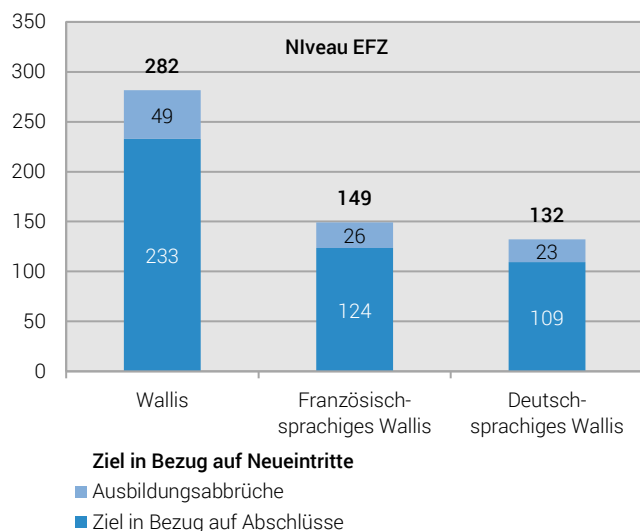
© Obsan 2023

8.6.1 Pflegepersonal der Tertiärstufe

Auf der Tertiärstufe wird für den französisch- und den deutschsprachigen Kantonsteil eine Abbruchquote der Pflegeausbildung von 18,4% bzw. 14,2% angenommen.

Unter Berücksichtigung dieser Abbrüche steigt das durchschnittliche jährliche Ziel für neue Studierende auf 286 Neueintritte: 204 im französischsprachigen Wallis und 82 im deutschsprachigen Wallis, um den Nachwuchsbedarf der Gesundheitseinrichtungen zu 100% zu decken.

G 8.9 Durchschnittliches jährliches Ziel in Bezug auf Neueintritte (2019–2030) von Pflege- und Betreuungspersonen auf Sekundarstufe II für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen, Wallis und Sprachregionen



Quelle: Modell Obsan

© Obsan 2023

8.6.2 Pflege- und Betreuungspersonal der Sekundarstufe II

Auf der Sekundarstufe II liegt die angenommene Lehrvertragsauflösungsquote bei rund 18%. Auf der Stufe EFZ liegt das durchschnittliche Jahresziel für eine 100%ige Deckung des Nachwuchsbedarfs der Gesundheitsinstitutionen bei 282 Neueintritten, 149 in der Romandie und 132 in der Deutschschweiz.

Auf EBA-Stufe liegt dieses Ziel bei 124 Eintritten: 71 im französischsprachigen Teil und 53 im deutschsprachigen Teil. Es sei daran erinnert, dass das Abschlussziel in Bezug auf Neueintritte von einem besonders hohen Mass an Unsicherheit geprägt ist.

8.7 Prognosen im Ausbildungsbereich, verfügbarer Nachwuchs und Deckungsgrad

Die Bildungsszenarien des BFS (vgl. 1.4), die als Grundlage für die in diesem Bericht durchgeführten Analysen dienen, berücksichtigen die Steuerung der Ausbildung im Pflege- und Betreuungsbe- reich nicht und werden damit hinfällig. Sie berücksichtigen weder die jüngsten Entwicklungen im Kanton wie die schrittweise Ein- führung des HF-Studiengangs in Pflege, den für 2021–2022 fest- gestellten Anstieg der Studierendenzahlen noch die erwarteten Auswirkungen der Massnahmen, die im Rahmen der Umsetzung der Initiative «Für eine starke Pflege» ergriffen wurden oder wer- den. Es ist jedoch trotzdem sinnvoll, das Nachwuchsangebot ge- mäss diesen Prognosen zu analysieren, weil damit aufgezeigt werden kann, wie sich die Zahl der Abschlüsse ohne politische Eingriffe «natürlich» entwickeln würde und wie gross die Lücke wäre, die geschlossen werden müsste, um den Nachwuchsbedarf vollständig zu decken. Zudem kann der ermittelte Deckungsgrad mit den für die Schweiz oder für andere Kantone berechneten De- ckungsgraden verglichen werden.

8.7.1 Tertiärstufe

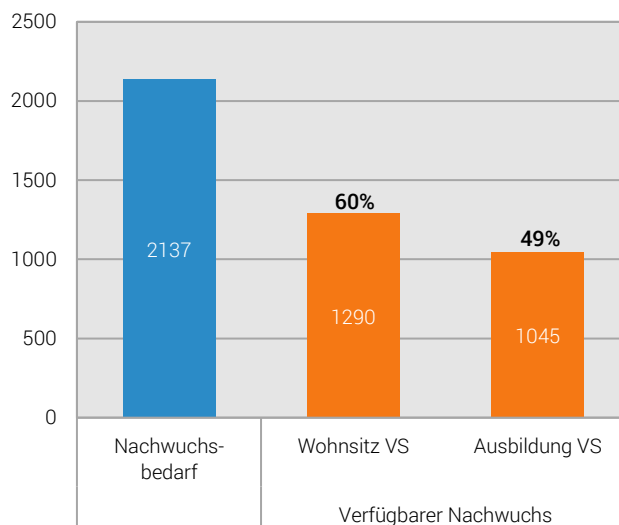
Auf der Tertiärstufe wird der Nachwuchsbedarf für den Zeitraum 2019–2030 insgesamt auf 2137 Personen geschätzt (G 8.10). Gleichzeitig zeigen die Prognosen im Bildungsbereich, dass in die- sem Zeitraum insgesamt 1696 Pflege-Diplome an Personen mit Wohnsitz im Kanton Wallis vergeben werden (1380 FH und 316 HF) und von den Bildungsinstitutionen des Kantons Wallis 1369 Diplome verliehen werden (1134 FH und 235 HF).

Nach Abzug des hier auf 24% geschätzten Anteils der Absolventinnen und Absolventen, die den Gesundheitsinstitutionen nicht zur Verfügung stehen (nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv, ausserhalb der Gesundheitsinstitutionen aktiv und frühzeitiger Berufsausstieg), stehen den Gesundheitsinstitutionen 1290 Absolventinnen und Absolventen mit Wohnsitz im Kanton Wallis als Nachwuchs zur Verfügung, was einem Deckungsgrad von 60% des Nachwuchsbedarfs entspricht. Berücksichtigt man die im Kanton Wallis ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen, so

beläuft sich der verfügbare Nachwuchs auf 1045 Personen, was einem Deckungsgrad von 49% entspricht.

Zum Vergleich: Der für den Zeitraum 2019–2029 berechnete Deckungsgrad des Nachwuchsbedarfs lag im Schweizer Durch- schnitt bei 67% (Merçay et al. 2021). Für die Zentralschweizer Kantone betrug der Deckungsgrad 78% aus Sicht des Wohn-ortes der Absolventinnen und Absolventen und 61% unter Berücksichti- gung der Ausbildungsaktivität des Kantons (Merçay et al. 2022).

G 8.10 Nachwuchsbedarf, verfügbarer Nachwuchs und De- ckungsgrad ab 2019 bis 2030: Pflegefachpersonen der Tertiärstufe, Wallis



Tertiärstufe	Anzahl Abschlüsse			
	Wohnsitz VS		Ausbildung VS	
	FH	HF	FH	ES
2019	114	19	98	0
2030	127	30	105	24
Gesamt 2019–2030	1 380	316	1 134	235
Δ (%) 2019–2030	1 696		1 369	
Nicht verfügbarer Anteil	11%	58%	7%	.
Verfügbarer Nachwuchs	328	78	268	56
2019	1 052	238	866	179
	1 290		1 045	

Quelle: Modell Obsan

© Obsan 2023

8.7.2 Sekundarstufe II

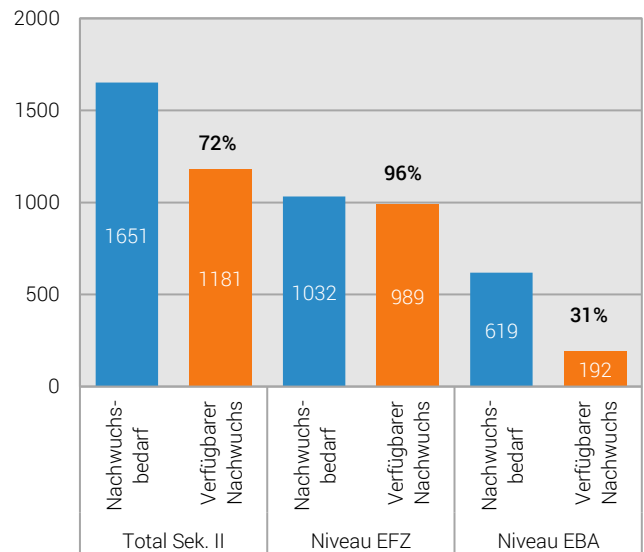
Auf der Sekundarstufe II wird der Nachwuchsbedarf im Zeitraum 2019–2030 insgesamt auf 1651 Personen geschätzt. Parallel dazu gehen die Bildungsszenarien von einem Wachstum von 10% bei der Anzahl der erteilten Abschlüsse für die Ausbildungen zur FaGe, zur FaBe mit generalistischer Ausbildung und Fachrichtung Menschen im Alter sowie AGS aus. Somit ist in diesem Zeitraum

mit insgesamt 2245 Abschlüsse zu rechnen. Der Anteil des verfügbaren Nachwuchses unter Berücksichtigung der Ausbildungswege und der Berufsaustritte wird für FaGe auf 47%, für FaBe auf 65% und für AGS auf 61% geschätzt. Der verfügbare Nachwuchs auf der Sekundarstufe II wird somit auf 1181 Personen geschätzt, was einem Deckungsgrad von 72% entspricht. Zum Vergleich: Im Schweizer Durchschnitt lag der Deckungsgrad für den Zeitraum 2019–2029 bei 80% und in der Zentralschweiz bei 86%.

Die Detailanalyse zeigt, dass die Lücke zwischen Angebot und Nachwuchsbedarf vor allem die Stufe EBA mit einem geschätzten Deckungsgrad von 31% betrifft, während auf Stufe EFZ der Bedarf fast vollständig gedeckt wäre (Deckungsgrad 96%). Es ist daher zu erwarten, dass sich in den kommenden Jahren der Grademix innerhalb der Sekundarstufe II weiter verändern wird, wobei die Stufe EFZ gestärkt wird.

Die detaillierte Analyse zeigt, dass die Diskrepanz zwischen Nachwuchsangebot- und -bedarf auf EBA-Stufe mit einem geschätzten Deckungsgrad von 10% besonders ausgeprägt ist, während dieser auf EFZ-Stufe 62% beträgt. Wie bei den Bildungszielen wird die Schätzung des verfügbaren Nachwuchses stark von den Annahmen über die Berufs- und Bildungswege der Absolventinnen und Absolventen beeinflusst. Daher ist es für die Interpretation der Ergebnisse zwingend erforderlich, die Unsicherheiten in diesem Bereich zu berücksichtigen.

G 8.11 Nachwuchsbedarf, verfügbarer Nachwuchs und Deckungsgrad ab 2019 bis 2030: Pflege- und Betreuungspersonal der Sekundarstufe II, Wallis



Sekundarstufe II	Anzahl Abschlüsse			
	Gesamt Sekundarstufe	EFZ		EBA
		FaGe	FaBe*	AGS
2019	178	106	51	21
2030	195	120	47	28
Gesamt 2019–2030	2 245	1 420	532	293
Δ (%) 2019–2030	10%	1 3%	-8%	33%
Nicht verfügbarer Anteil	1064	755	208	101
Verfügbarer Nachwuchs	1181	665	324	192
		989		

Quelle: Modell Obsan

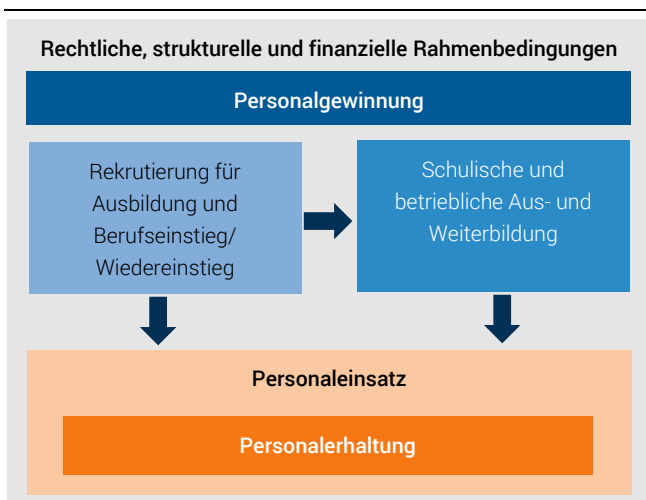
© Obsan 2023

9 Handlungsfelder und Massnahmen

Die in Kapitel 8 dargestellten Prognosen zeigen für das Jahr 2030 einen Deckungsgrad des Nachwuchsbedarfs von 60% für die Tertiärstufe (49%, wenn man nur die im Wallis absolvierten Ausbildungen berücksichtigt) und von 72% für die Sekundarstufe II. Es braucht mehr Ausbildungsanstrengungen, um die Situation zu verbessern.

Es können verschiedenen Massnahmen gegen den Pflegepersonal-Mangel ergriffen werden. Wichtig ist dabei, gleichzeitig auf die vier Hebel Rekrutierung, Ausbildung, Erhaltung und Einsatz des Personals einzuwirken. Massnahmen zur Verbesserung der Rekrutierung und Ausbildung können den Deckungsgrad des Nachwuchsbedarfs erhöhen. Massnahmen, die auf den Einsatz und die Bindung des Personals abzielen, dürften den Bedarf an Nachwuchskräften verringern, indem das vorzeitige Ausscheiden aus dem Beruf reduziert und die Ressourcen angemessener und effizienter eingesetzt werden. Bei den angestrebten Versorgungsquoten müssen die verschiedenen Einflussfaktoren berücksichtigt werden, insbesondere die Entwicklung der Bildungswege, die Veränderungen in der Zusammensetzung der Teams und die Auswirkungen der ergriffenen Massnahmen.

G 9.1 Handlungsfelder im Überblick



Quelle: Merçay et al. (2021)

© Obsan 2023

9.1 Rekrutierung

Bei der Rekrutierung geht es darum, Personen für eine Ausbildung im Pflegebereich zu gewinnen, damit sie einen Abschluss machen und ihre Dienste schnell auf dem Arbeitsmarkt anbieten.

9.1.1 Förderung des Images der Pflege- und Betreuungsberufe

Die Covid-19-Pandemie hat die Belastung für die Mitarbeitenden im Pflege- und Betreuungsbereich und die Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben in Erinnerung gerufen. Es ist daher wichtig, Lernenden, Studierenden, Eltern und Lehrkräften diese Berufe auf neue und innovative Weise näher zu bringen, wie dies beispielsweise an der Messe Your Challenge geschieht, die alle zwei Jahre im Wallis stattfindet (die nächste Durchführung ist für den 4. bis 9. Februar 2025 geplant). Die Hochschulen organisieren auch Tage der offenen Tür mit Informationsveranstaltungen, Vorführungen und interaktiven Workshops, um das Interesse der zukünftigen Studierenden zu wecken. Auf der Sekundarstufe werden Tage der offenen Tür von den Fachmittelschulen (FMS) veranstaltet. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung finden regelmässig Informationsveranstaltungen (Infopass) statt. Eine Intensivierung dieser Aktionen ist zu erwägen.

Auf nationaler Ebene wurde 2019 eine Kampagne für die Langzeitpflege mit dem Titel «Karriere machen als Mensch» durchgeführt. Diese wurde von den Branchenorganisationen CURAVIVA Schweiz, Spitex und ODASanté lanciert. Zu diesem Thema wurde eine Website mit Erfahrungsberichten von Pflegefachpersonen eingerichtet (<http://www.langzeit-pflege.ch>), die auch über soziale Netzwerke beworben wird. Eine solche eigene Kampagne für den Kanton Wallis könnte erarbeitet werden. Die Organisation der Arbeitswelt der Bereiche Gesundheit und Soziales im Wallis hat im März 2021 bereits eine Sichtbarkeitskampagne für die Berufe im Bereich Gesundheit, Soziales und Hauswirtschaft im ganzen Kanton Wallis lanciert.

9.1.2 Erleichterter Einstieg in Aus- und Weiterbildung

Auf der Ebene der Ausbildungen sind im Wallis in den letzten Jahren neue Schulen sowie neue Studiengänge entstanden. Um den Einstieg zu diesen Studiengängen zu erleichtern, wurden tiefgreifende Überlegungen zur Gestaltung der Kurse sowie zur Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben und Studium angestellt.

Die Hochschule für Gesundheit der HES-SO Valais-Wallis bietet verschiedene Einstiegsmöglichkeiten zu Pflege-Ausbildungen an, insbesondere einen Bachelor in Pflege in Teilzeit und einen Kurs zur Kompetenz-Auffrischung.

Im Jahr 2017 wurde im Oberwallis ein Studiengang HF in Pflege eröffnet. Der gleiche Studiengang wurde im März 2021 im französischsprachigen Wallis eröffnet. Zugang zu dieser Ausbildung haben alle Studierenden, die über ein EFZ oder einen Abschluss einer Fachmittelschule verfügen.

Auf der Sekundarstufe II werden die FaGe- und FaBe-Ausbildungen in verschiedenen Formen angeboten, um möglichst viele Interessierte anzusprechen (verkürzte Grundbildung für Erwachsene oder gestalteter Lehrvertrag, duale Ausbildung, gemischte duale Ausbildung mit erstem Jahr an einer Schule, Berufsabschluss für Erwachsene mit Berufserfahrung, die jedoch nicht über einen eidgenössischen Titel EBA oder EFZ verfügen, berufsschulischer Zweig an der FMS). Die AGS-Ausbildung (zweijährige Ausbildung, die mit einem Berufsattest abschliesst) wird in dualer Form angeboten, wobei die Möglichkeit der Validierung von Bildungsleistungen besteht.

Obwohl die Bildungsangebote gut ausgebaut sind, könnte eine Evaluation der Marketing-Massnahmen hilfreich sein.

9.1.3 Abgeltung und finanzielle Unterstützung

Die finanzielle Abgeltung während eines Praktikums ist ein unumgängliches Zeichen der Anerkennung für die Studierenden und eine zusätzliche Motivation bei der Anmeldung zu einer Ausbildung. Studierende der HES-SO erhalten eine Vergütung von Fr. 400 pro Monat, die von der Schule bezahlt wird. HF-Studierende und Auszubildende werden über ihren Arbeitgebende entlohnt. Die erste Etappe der Umsetzung der Initiative «Für eine starke Pflege» sieht zusätzliche Finanzhilfen zur Ergänzung der bestehenden Abgeltung vor, damit die Studierenden ihren Lebensunterhalt leichter bestreiten können. Mit einer gezielten finanziellen Unterstützung könnte die bestehende Unterstützung für Personen ergänzt werden, die sonst nicht in der Lage wären, diese Ausbildungen zu absolvieren.

9.2 Förderung der praktischen Ausbildung

Mehr ausbilden bedeutet nicht nur, die Kapazitäten der Schulen zu erhöhen, sondern auch die Zahl der Praktikums- und Lehrstellen in den Gesundheitseinrichtungen. Der Staatsrat setzte 2017 eine Arbeitsgruppe ein, die Vorschläge erarbeiten sollte, wie die Zahl der Praktikums- und Lehrstellen im Gesundheitssektor erhöht werden könnte. Es wurde festgestellt, dass das Ausbildungspotenzial der Gesundheitseinrichtungen nicht vollständig ausgeschöpft wurde und die Zahl der ausgebildeten Personen den prognostizierten Nachwuchsbedarf nicht deckte.

Aufgrund dieser Feststellung wurde ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der sich an der Gesetzgebung des Kantons Bern orientierte. Das neue Gesetz trat 2021 unter dem Namen «Gesetz über die Bereitstellung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen für nichtuniversitäre Gesundheitsberufe» in Kraft. Es schreibt vor, dass alle Gesundheitseinrichtungen im Verhältnis zu ihrer Grösse und ihrem Beschäftigungsbereich Plätze zur Verfügung stellen müssen. Ausserdem sieht es vor, dass die Einrichtungen proportional zur Anzahl der aufgenommenen Studierenden und Auszubildenden entschädigt werden.

In Anwendung dieser neuen Gesetzgebung hat der Kanton die Anzahl der Praktikums- und Ausbildungsplätze festgelegt, die von den Gesundheitseinrichtungen im Jahr 2023 zur Verfügung zu stellen sind. Für den Pflegebereich wurde gegenüber 2022 eine Erhöhung um 11%, für die Physiotherapie um 5% und das Sanitätsdienstliche Rettungswesen um 27% festgelegt. Diese Stellen werden jedoch derzeit nicht alle besetzt, da es an Bewerberinnen und Bewerbern mangelt. Dies zeigt die Notwendigkeit, an den verschiedenen Hebeln gleichzeitig anzusetzen (Rekrutierung, Ausbildung, Personaleinsatz und Personalerhaltung).

Um die Zahl der Praktikums- und Lehrstellen zu erhöhen, sind zudem mehr Berufsbildnerinnen und Berufsbildner und betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder erforderlich. Diesbezüglich braucht es Massnahmen, um ihre Zahl zu erhöhen und sie an das Unternehmen zu binden.

9.3 Personalerhaltung

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es für alle Branchen ein entscheidender Erfolgsfaktor, ausgebildetes Personal im Berufsfeld zu halten. Die Massnahmen bei der Rekrutierung und Ausbildung laufen ins Leere, wenn die ausgebildeten Fachpersonen wegen schlechten Arbeitsbedingungen rasch wieder aus dem Gesundheitswesen aussteigen.

Zahlreiche Studien sind den Gründen und Faktoren nachgegangen, die den Ausschlag für ein Ausscheiden aus dem Beruf geben, dabei werden insbesondere unregelmässige Arbeitszeiten mit Nacht- und Wochenenddiensten sowie körperliche, geistige und emotionale Belastung genannt.

Um dies zu erreichen, müssen die Lohn- und Sozialbedingungen, die Zusammensetzung der Teams und die Arbeitsorganisation beeinflusst werden. Wichtig dabei ist, dass die Gesundheits-

einrichtungen eine positive Botschaft vermitteln und auf die Anregungen ihrer Mitarbeitenden eingehen. Die Mitarbeitenden müssen sich mit dem Betrieb identifizieren, die Betriebskultur mittragen, sich von ihren direkten Vorgesetzten unterstützt fühlen, ihr Berufs- und Privatleben miteinander vereinbaren können und Möglichkeiten zur Personalentwicklung angeboten bekommen.

Im Rahmen der zweiten Etappe der Umsetzung der Initiative «Für eine starke Pflege» sind verschiedene Massnahmen zu den Arbeitsbedingungen vorgesehen, wie z. B. eine Verlängerung der Ankündigungsfrist von Dienstplänen, Lohnzuschläge für kurzfristige Arbeitseinsätze und die Verpflichtung zur Aushandlung von Gesamtarbeitsverträgen (GAV) zur Verbesserung der derzeitigen Arbeitsbedingungen. Wie im Vorwort erwähnt, haben im Wallis Arbeiten in diese Richtung begonnen.

9.4 Personaleinsatz

Ein kompetenzgerechter Personaleinsatz hat in vielseitiger Hinsicht einen positiven Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit. In jeder Einrichtung ist ein Einsatzplan festzulegen, der die Entwicklung der Pflege sowie Veränderungen in den Qualifikationsprofilen berücksichtigt. Die Attraktivität des Pflegebereichs hängt von einem Gleichgewicht zwischen den zu erfüllenden Aufgaben und den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten ab. Dies bedeutet, dass ständig darauf geachtet werden muss, dass die Ausstattung, die Zusammensetzung der Teams und die Verteilung der Rollen und Kompetenzen angemessen sind. Zu diesem Handlungsfeld gehört auch die Auseinandersetzung mit der Frage, wie das Gesundheitspersonal von administrativen und fachfremden Aufgaben entlastet werden kann.

Die Umsetzung der Initiative «Für eine starke Pflege» sieht die Anerkennung des Masters in Pflegewissenschaft durch eine landesweit einheitliche Regelung vor, nach dem Vorbild der angelsächsischen Länder, wo sich diese Rollen schon lange etabliert haben.

Die integrierte Versorgung und das Konzept des Advanced Practice Nursing (oder Pflegeexpertin/-experte APN) haben in der Schweiz ein grosses Entwicklungspotenzial. Mit diesen Ansätzen können unnötige Kosten gesenkt und die Qualität der Versorgung verbessert werden. Die Pflege wird unter den Gesundheitsberufen eine führende Rolle spielen. Im Wallis werden Überlegungen in diese Richtung angestellt, insbesondere im Rahmen des Aktionsplans zur Behebung des Ärztemangels in der Grundversorgung.

10 Bibliografie

- Jörg, R., Hedinger, D., Füglistler-Dousse, S. und Widmer, M. (2019). Versorgungsbericht 2020 Kanton Appenzell Ausserrhoden (Obsan Bericht 14/2019). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.
- Kohli, R., Babel, J. und Deplazes, J. (2020). Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2020-2050. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Lobsiger et al. (2021). Berufsaustritte und Bestand von Gesundheitspersonal in der Schweiz. Eine Analyse auf Basis der Strukturerhebungen 2016-2018. Obsan. Neuchâtel
- Merçay, C., Babel, J. und Strübi, P. (2021) Bildungsverläufe im Pflegebereich. BFS Aktuell. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Merçay, C., Grünig, A. und Dolder, P. (2021). Gesundheitspersonal in der Schweiz - Nationaler Versorgungsbericht 2021. Bestand, Bedarf, Angebot und Massnahmen zur Personalsicherung (Obsan Bericht 03/2021). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.
- Merçay, C., Widmer, M., Dorn, M., Parisi, R. & Lengen, T. (2022). Gesundheitspersonal in der Zentralschweiz. Bestand und Entwicklung, Angebot und Bedarf (Obsan Bericht 02/2022). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.
- Schäfer, M., Scherre, A., Burla, L. (2013). Bildungsabschlüsse im Bereich Pflege und Betreuung. Systematische Übersichtsarbeit (Obsan Dossier 24). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.
- Trede, I. & Grønning, M. (2018). Berufliche Werdegänge von Fachangestellten Gesundheit. Panorama, 32(3), 16-17. https://www.ehb.swiss/sites/default/files/documents/16-17_panorama_03_2018_de.pdf

11 Anhänge

11.1.1 Zusätzlicher Personalbedarf in Spitälern

Im Spitalbereich stützt sich die Schätzung des künftigen Personalbedarfs auf das Referenzszenario des Obsan zur Entwicklung der Inanspruchnahme von Pflegeleistungen (siehe 3.3.1). So geht das Referenzszenario davon aus, dass im Zeitraum 2019–2030 der Personalbedarf für den Kanton Wallis um 15,9% (+443 zusätzliche Beschäftigte) ansteigen wird (T 11.1).

Da sich die Zusammensetzung des Personals nach Pflege-sektor unterscheidet, variiert auch der Anstieg des Personalbedarfs je nach Ausbildungsniveau. Der Bedarf auf der Tertiärstufe steigt am langsamsten (+15,2%), aber dieser Anstieg betrifft den grössten Personalbestand. Die Zahl der Pflegefachpersonen der Tertiärstufe, die in den Spitälern arbeiten, dürfte somit von 2141 auf 2466 steigen, d. h. +325 zusätzliche Personen. Am schnellsten steigt der Bedarf auf der Sekundarstufe II mit EFZ: Die Prognosen gehen von einem Anstieg des Bedarfs um +19,1% aus, was +65 zusätzlichen Beschäftigten entspricht.

Die Sekundarstufe II mit EBA und die Kategorie «andere/ohne Ausbildung» machen einen geringeren Anteil der Beschäftigten in Spitälern aus. Die zusätzliche Zahl der Beschäftigten bis 2030 wird auf 25 bzw. 28 geschätzt.

Das Modell zur Prognose der Inanspruchnahme von Spitalpflege kann auf die beiden Sprachregionen einzeln angewendet werden. Da sich die Verteilung des Personals nach Pflegebereich zwischen den beiden Teilen jedoch nur geringfügig unterscheidet, kann man die Prognosen auch auf das gesamte Personal des Kantons anwenden und dann den zusätzlichen Personalbedarf jeder Sprachregion entsprechend der im Jahr 2019 beobachteten Verteilung des Personals zuweisen. Je nach Ausbildungsniveau werden demnach zwischen 76% und 80% des zusätzlichen Personalbedarfs dem französischsprachigen Teil zugewiesen, während zwischen 20% und 24% auf den deutschsprachigen Teil entfallen.

T 11.1 Spitälern: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030, nach Ausbildungsniveau (Anzahl Beschäftigte), Wallis und Sprachregionen

		Wallis		Französischsprachiges Wallis		Deutschsprachiges Wallis	
		2019	2030 (Prognosen)	2019	2030 (Prognosen)	2019	2030 (Prognosen)
Tertiärbereich	Bedarf	2 141	2 466	1 636	1 884	505	582
	Zusätzlicher Bedarf		325		248		77
	Wachstum (%)		15.2%				
Sekundarstufe II (EFZ)	Bedarf	342	407	264	315	77	92
	Zusätzlicher Bedarf		65		50		15
	Wachstum (%)		19.1%				
Sekundarstufe II (EBA)	Bedarf	145	169	116	135	29	34
	Zusätzlicher Bedarf		25		19		5
	Wachstum (%)		17.2%				
Andere/ohne Ausbildung	Bedarf	164	192	130	151	35	41
	Zusätzlicher Bedarf		28		21		7
	Wachstum (%)		16.8%				
Total Pflege und Betreuung	Bedarf	2 792	3 234	2 146	2 484	646	750
	Zusätzlicher Bedarf		443		338		104
	Wachstum (%)		15.9%				

Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

Der Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal dürfte im Bereich Rehabilitation und Geriatrie am stärksten (+27,4% zwischen 2019 und 2030) und im Bereich Psychiatrie am wenigsten stark ansteigen (+7,1%, T 11.2). Für den Akutpflegebereich wird ein mittleres Wachstumsniveau erwartet (+12,8%). Obwohl gemäss diesen Prognosen die Akutpflege im Jahr 2030 66% des Spitalpersonals

beschäftigen wird, dürften 53% des ermittelten zusätzlichen Personalbedarfs auf diesen Sektor entfallen. Der Sektor Rehabilitation und Geriatrie wird 2030 voraussichtlich 27% des Personals beschäftigen und gleichzeitig 42% des zusätzlichen Personalbedarfs im Spitalbereich bis zu diesem Zeitpunkt in Anspruch nehmen.

T 11.2 Spitäler: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Ausbildungsniveau und Tätigkeitsgebiet, Wallis

		Wallis		
		2019	2030 (Prognosen)	
Akut-Pflege	Tertiärbereich	Bedarf	1 449	1 635
		Zusätzlicher Bedarf		186
	Sekundarstufe II (EFZ)	Bedarf	157	177
		Zusätzlicher Bedarf		20
	Sekundarstufe II (EBA)	Bedarf	100	113
		Zusätzlicher Bedarf		13
	Andere/ohne Ausbildung	Bedarf	117	132
		Zusätzlicher Bedarf		15
	Total Pflege und Betreuung	Bedarf	1 823	2 057
		Zusätzlicher Bedarf		234
	Wachstum (%)		12,8%	
Psychiatrie	Tertiärbereich	Bedarf	249	267
		Zusätzlicher Bedarf		18
	Sekundarstufe II (EFZ)	Bedarf	28	30
		Zusätzlicher Bedarf		2
	Sekundarstufe II (EBA)	Bedarf	4	4
		Zusätzlicher Bedarf		0
	Andere/ohne Ausbildung	Bedarf	0	0
		Zusätzlicher Bedarf		0
	Total Pflege und Betreuung	Bedarf	281	301
		Zusätzlicher Bedarf		20
	Wachstum (%)		7,1%	
Rehabilitation und Geriatrie	Tertiärbereich	Bedarf	443	564
		Zusätzlicher Bedarf		121
	Sekundarstufe II (EFZ)	Bedarf	157	200
		Zusätzlicher Bedarf		43
	Sekundarstufe II (EBA)	Bedarf	41	52
		Zusätzlicher Bedarf		11
	Andere/ohne Ausbildung	Bedarf	47	60
		Zusätzlicher Bedarf		13
	Total Pflege und Betreuung	Bedarf	688	876
		Zusätzlicher Bedarf		188
	Wachstum (%)		27,4%	

Quelle: BFS – Krankenhausstatistik (KS)

© Obsan 2023

11.1.2 Zusätzlicher Personalbedarf in Alters- und Pflegeheimen

Im Bereich der Alters- und Pflegeheime basieren die Prognosen auf einem mittleren Szenario, das zwischen den Minimal- und Maximalzielen für Langzeitbetten für Personen ab 65 Jahren liegt (siehe 2.3.1). Die Prognosen erfolgen getrennt für das Personal in deutschsprachigen (Gesundheitsregion 1 - Oberwallis) und französischsprachigen (andere Gesundheitsregionen) Institutionen, um der geplanten Angleichung der Inanspruchnahmeraten von Alters- und Pflegeheimen zwischen den Gesundheitsregionen Rechnung zu tragen.

Das Prognosemodell geht davon aus, dass der Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal in den Pflegeheimen im französischsprachigen Kantonsteil im Zeitraum 2019–2030 um 43,8%

steigen wird, während er in den Pflegeheimen im deutschsprachigen Kantonsteil nur um 5,6% zunehmen wird (T 11.3). Dies bedeutet, dass fast der gesamte Bedarf an zusätzlichem Personal in den Alters- und Pflegeheimen auf französischsprachige Einrichtungen entfällt (94% des zusätzlichen Personalbedarfs).

Im gesamten Kanton wird ein Anstieg des Personalbedarfs um 30,8% erwartet. Am grössten ist der zusätzliche Personalbedarf auf der Sekundarstufe II mit EFZ (+249 Beschäftigte) und in der Kategorie «andere/ohne Ausbildung» (+279), wobei diese beiden Personalkategorien jeweils rund ein Drittel des Personalbestands ausmachen. Auf der Tertiärstufe wird der zusätzliche Personalbedarf auf 183 Personen und auf der Sekundarstufe II mit EBA auf 88 Personen geschätzt.

T 11.3 Alters- und Pflegeheime: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Bildungsniveau, Wallis und Sprachregionen

		Wallis		Französischsprachiges Wallis		Deutschsprachiges Wallis	
		2019	2030 (Prognosen)	2019	2030 (Prognosen)	2019	2030 (Prognosen)
Tertiärbereich	Bedarf	570	753	394	567	176	186
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		<i>183</i>		<i>173</i>		<i>10</i>
Sekundarstufe II (EFZ)	Bedarf	840	1 089	529	761	311	328
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		<i>249</i>		<i>232</i>		<i>17</i>
Sekundarstufe II (EBA)	Bedarf	243	331	194	279	49	52
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		<i>88</i>		<i>85</i>		<i>3</i>
Andere/ohne Ausbildung	Bedarf	937	1 216	592	852	345	364
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		<i>279</i>		<i>260</i>		<i>19</i>
Total Pflege und Betreuung	Bedarf	2 590	3 388	1 709	2 458	881	930
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		<i>798</i>		<i>749</i>		<i>49</i>
	Wachstum (%)		30,8%		43,8%		5,6%

Quelle: BFS – Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED).

© Obsan 2023

11.1.4 Zusätzlicher Personalbedarf in der Spitex

Das Referenzszenario im Bereich der Langzeitpflege hat zur Folge, dass die Zahl des Pflege- und Betreuungspersonals, das für die Pflege von Klientinnen und Klienten im Alter von 65 Jahren und älter benötigt wird, im französischsprachigen Teil um das 2,3-fache und im deutschsprachigen Teil um das 4,6-fache ansteigt (um das 2,7-fache im Durchschnitt des Kantons Wallis).

Gleichzeitig wurden 19,1% der im Jahr 2019 geleisteten Pflegestunden für Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren und 1,7% für Personen im Alter von 0 bis 19 Jahren erbracht. Für 20,8% der im Jahr 2019 erfassten Pflegefachpersonen wird der Personalbedarf parallel zur demografischen Entwicklung dieser beiden Altersgruppen weiterentwickelt. Hierbei werden die für den gesamten Kanton Wallis erwarteten Entwicklungen angewandt, ohne Unterscheidung nach Sprachregion. Für diesen Teil des Personals geht das Prognosemodell von einem nahezu stabilen Personalbedarf im Zeitraum 2019–2030 aus (+0,1%).

Insgesamt gehen diese Prognosen davon aus, dass der Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal im Zeitraum 2019–2030 um das 2,4-fache steigen wird. Aufgrund des für die Langzeitpflege angenommenen Konvergenzszenarios dürfte der Personalbedarf im deutschsprachigen Kantonsteil (+277%) schneller steigen als im französischsprachigen Kantonsteil (+103%, T 11.4). So sind 40% des für den Bereich der Spitex berechneten zusätzlichen Personalbedarfs dem deutschsprachigen Kantonsteil zuzuschreiben, während dort 2019 nur 20% des Personals erfasst werden.

Da das Personal in der Spitex ein qualifizierteres Profil aufweist als in den Alters- und Pflegeheimen, betrifft der Bedarf an zusätzlichem Personal in erster Linie die Tertiärstufe (+506 Personen für den gesamten Kanton), gefolgt von der Sekundarstufe II mit EFZ (+321 Personen), der Sekundarstufe II mit EBA (+250 Personen) und schliesslich der Kategorie «andere/ohne Ausbildung» (+54 Personen).

T 11.4 Spitex: Gesundheitspersonal 2019 und zusätzlicher Bedarf bis 2030 (Anzahl Beschäftigte), nach Bildungsniveau, Wallis und Sprachregionen

		Wallis		Französischsprachiges Wallis		Deutschsprachiges Wallis	
		2019	2030	2019	2030	2019	2030
Tertiärbereich	Bedarf	468	1 127	368	746	101	381
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		659		378		280
Sekundarstufe II (EFZ)	Bedarf	297	710	236	479	61	231
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		413		243		170
Sekundarstufe II (EBA)	Bedarf	231	527	198	402	33	125
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		296		204		92
Andere/ohne Ausbildung	Bedarf	50	125	37	76	13	49
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		75		39		36
Total Pflege und Betreuung	Bedarf	1 048	2 489	839	1 703	209	786
	<i>Zusätzlicher Bedarf</i>		1 441		864		577
	Wachstum (%)		137,6%		103,0%		276,6%

Quelle: BFS – Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX).

© Obsan 2023



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI



Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine gemeinsame Institution von Bund und Kantonen.
L'Observatoire suisse de la santé (Obsan) est une institution commune de la Confédération et des cantons.
L'Osservatorio svizzero della salute (Obsan) è un'istituzione comune della Confederazione e dei Cantoni.